192. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2.00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Belieferung oder Rückerstattung.

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bes. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2102 und 2101. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Montag, den 4. Juli 1932 — Nummer 154

Deutschland lehnt den Tributvorschlag ab.

Aus Lausanne wird gemeldet: Der Vorschlag der Gläubigermächte für die endgültige Regelung der Tributfrage ist in den späten Abendstunden des Sonnabend inhaltlich bei der deutschen Delegation bekannt geworden. Der Vorschlag, über den sich die Gläubigermächte nur nach sehr schwierigen Verhandlungen einigen konnten, sieht folgendes vor:

Die deutsche Regierung soll nach einem dreijährigen vollständigen Moratorium einen Betrag von 4 Milliarden Goldmark in Form von Bonds zahlen, die der BIZ. (Bank für Internationalen Zahlungsausgleich) als Treuhänder übergeben werden. Die BIZ. bringt nach den drei Jahren diese Bonds auf den Markt, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß sie dies im Hinblick auf die gesamte Kreditlage Deutschlands für tragbar hält, und falls der Ausgabekurs dieser Bonds 90 v. H. erreicht, d. h., daß weitgehendes Vertrauen des Auslandes zu der deutschen Kreditfähigkeit vorhanden ist. Die Verzinsung dieser Bonds ist auf 5 v. H. zuzüglich 1 v. H. Amortisierung festgelegt. Der Erlös aus der Unterbringung der deutschen Bonds soll für den Wiederaufbau Europas verwandt werden.

Durch die Zahlung der vier Milliarden Bonds wird das bisherige Reparationssystem als endgültig erledigt angesehen. Gleichfalls erledigt sind dadurch auch die nach dem Hoover-Moratorium gestundeten Zahlungen, eingeschlossen die Reichsbahnzahlungen. Unberührt bleiben durch die neue Regelung die Verzinsung und Tilgung der Young- und Dawesanleihe, zusammen 150 Millionen, das belgische Markabkommen (23 Millionen) sowie 25 Millionen Besatzungskosten und 41 Millionen Mixed Claims.

In dem bisherigen Vorschlag ist die Verknüpfung der Tributfrage mit der interalliierten Schuldenfrage noch enthalten.

Deutschland lehnt ab.

Die Besprechungen zwischen den deutschen Ministern und den Gläubigermächten über den gemeinsamen Vorschlag der fünf Mächte zur Regelung der Tributfrage haben am frühen Sonntagmorgen begonnen. Der Reichskanzler begab sich mit dem Reichsaußenminister um 9 Uhr früh zu Macdonald. An der Unterredung nahm der Schatzkanzler, Neville Chamberlain, teil. Macdonald hat in der Unterredung den Reichskanzler und den Reichsaußenminister über die wesentlichen Punkte des Vorschlages der Gläubigermächte unterrichtet.

In dieser Unterredung ist von deutscher Seite den Gläubigermächten mitgeteilt worden, daß der Vorschlag der Gläubigermächte in der vorliegenden Fassung nicht annehmbar sei.

Den ganzen Sonntag fanden dann teils in Gestalt interner Delegationsberatungen, teils in Besprechungen innerhalb der fünf Gläubigermächte oder in Unterredungen mit den deutschen Ministern eingehende Verhandlungen statt. Am Nachmittag begaben sich der Reichskanzler, der Reichsaußen- und der Reichsfinanzminister zu Macdonald. Die Besprechungen fanden so schnell hintereinander statt, daß die einzelnen Phasen der Verhandlungen sehr schwer festzuhalten sind. Vorläufig werden die Besprechungen nur zwischen Macdonald und Schatzkanzler Chamberlain mit den deutschen Vertretern geführt. **Eine gemeinsame Sitzung mit den fünf Gläubigermächten soll erst stattfinden, wenn eine gewisse gemeinsame Verhandlungsgrundlage gefunden ist.** Die grundsätzlichen Gegensätze bestehen weiter fort.

Die Hauptgegensätze

können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

1. **Die deutsche Abordnung lehnt die vorgeschlagene Abschlußzahlung von 4,2 Milliarden Reichsmark als untragbar ab.**
2. **Die deutsche Abordnung lehnt jeden Versuch, Deutschland in die Front der europäischen Schuldnermächte gegenüber den Vereinigten Staaten einzureihen, ab, und ist nicht in der Lage, irgendeine noch so lose Bindung in dieser Richtung einzugehen.**
3. **Die Bedingungen für die Ausgabe der Bonds der deutschen Regierung, die nach dem dreijährigen vollständigen Moratorium von deutscher Seite als endgültige Abschlußzahlung für die Tribute ausgegeben werden sollen, werden auf deutscher Seite nicht als annehmbar angesehen.**
4. **Eine Gesamtregelung der Tributfrage muß nach deutscher Auffassung zu einer endgültigen Beseitigung des gesamten Teiles VIII des Versailler Vertrages und daher auch des berüchtigten Artikels 231 (Kriegsschuldlüge) führen.**

Auf deutscher Seite werden aussichtsreiche Verhandlungen über die Gesamtregelung der Tributfrage nur dann als denkbar angesehen, wenn in diesen vier Punkten den deutschen grundsätzlichen Forderungen im vollen Maße entsprochen wird.

Der englische Ministerpräsident

soll sich in den Sonntags-Unterredungen den deutschen Wünschen keineswegs verschlossen haben. Gleich nach der Nachmittags-Unterredung zwischen den deutschen und den englischen Ministern fand eine Sitzung der fünf Gläubigermächte statt. Die **italienische Regierung** hat sich dem Gläubigervorschlag nur mit dem Bemerken angeschlossen, daß sie sich bei der Beratung der einzelnen Punkte volle Handlungsfreiheit vorbehält und ihren grundsätzlichen Standpunkt auf eine vollständige und endgültige Regelung der Tributfrage im Sinne der bekannten Erklärungen Mussolinis aufrecht erhält.

*

Das unzweifelhaft festzustellende Entgegenkommen von englischer Seite gegenüber dem deutschen Standpunkt wird auf den starken Druck zurückgeführt, der jetzt von internationalen und amerikanischen Finanzkreisen auf die europäischen Großmächte ausgeübt wird im Sinne einer endgültigen Regelung der Tributfrage **unter Berücksichtigung des deutschen Standpunktes.** Macdonald hat bereits wissen lassen, daß er seine ursprünglich auf den 5. Juli festgesetzte Abreise aus Lausanne vorläufig verschoben hat. **Man rechnet daher mit dem Abschluß der Konferenz nicht vor Mitte oder Ende dieser Woche.**

Blutige Zusammenstöße im Reich.

Kommunisten gegen Polizei.

Während der Sonntag in Berlin verhältnismäßig ruhig verlaufen ist und auch die kommunistische Lustgartenkundgebung zu keinen besonderen Zwischenfällen geführt hat, werden aus den verschiedenen Teilen des Reichs blutige Zusammenstöße gemeldet. So wurden **in Essen** nach einer Mitteilung des dortigen Polizeipräsidiums gelegentlich eines roten Sportfestes einige Polizeiabteilungen von kommunistischen Sportlern mit Steinen beworfen und beschossen. Dabei wurde **der Polizeiwachtmeister Josef Hommer durch einen Kopf- und Bauchschuß getötet.** Dem Täter gelang es, zu entkommen. Bei der Abwehr der kommunistischen Angriffe machte die Polizei mehrmals von der Schußwaffe Gebrauch. Hierbei sind eine ganze Anzahl von Personen verletzt worden, **24 Verletzte** wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Von diesen konnten zwei nach Anlegung von Verbänden entlassen werden. Von den übrigen 22 sind **eine Anzahl schwer verletzt, darunter einige sehr schwer.** Ob es sich bei den Verletzten ausschließlich um kommunistische Sportler handelt, ist noch nicht genau festgestellt worden.

Ebenfalls zu Angriffen von Kommunisten auf Polizeibeamte kam es bei einem nationalsozialistischen Propagandamarsch **in Eschwege.** Als ein Kommunist auf einen Polizeibeamten einschlug, gab dieser in der Notwehr einen Schuß ab, der den Kommunisten in die Brust traf und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Außerdem wurden zwei Nationalsozialisten von Kommunisten verletzt, während an einer anderen Stelle ein Radfahrer von Reichsbannerleuten niedergeschlagen wurde, weil man ihn für einen Nationalsozialisten gehalten hatte.

In **Neuruppin** kam es zwischen Reichsbannerangehörigen und SA.-Leuten zu einer Schießerei, wobei fünf SA.-Männer und zwei Reichsbannerleute verletzt wurden. Gleichzeitig wurde die Polizei, als sie eingreifen wollte, mit Pflastersteinen beworfen. Nachdem die Beamten scharfe Schreckschüsse abgegeben hatten, konnten die Streitenden getrennt werden.

Auch in **Stuttgart** kam es in den frühen Morgenstunden des Sonntags wiederholt zu Reibereien zwischen politischen Gegnern, so daß die Polizei mit den schärfsten Mitteln vorgehen mußte. Insgesamt wurden 80 Beteiligte festgenommen.

Kulturabbau in Preußen.

Sehr bedenkliche Kürzungen im Preußenhaushalt.

Das preußische Staatsministerium hat jetzt dem Staatsrat die Ergänzung zum preußischen Haushalt für 1932 vorgelegt, die den Ausgleich des Fehlbetrages von 134 000 000 M. bringt. Der Gesamtetat beträgt jetzt 3 046 065 370 RM.

Die Hauptquelle für die Beseitigung des Fehlbetrages ist die Schlachtsteuer, die vom 1. Juli d. J. bis Ende März 1933 noch 93,75 Millionen RM. bringen soll. An Ersparnissen sind vorgesehen etwa 25 Millionen Reichsmark Minderausgabe für die Zwangssparkasse für die preußischen Beamten, ferner rd. 24 Millionen für Sachausgaben. Von der Kürzung der Sachausgaben sind alle Haushalte betroffen, zumeist mit einem Abstrich von 10 v. H. bei den einzelnen Titeln.

U. a. erfuhren die einmaligen Ausgaben für die Versorgung der ausscheidenden Schutzpolizeibeamten eine Kürzung um eine Million auf 7 452 700 RM. Die Zuwendungen für das landwirtschaftliche Schulwesen und die wissenschaftlichen Lehrzwecke sind um 29 000 auf 108 000 RM. gekürzt worden.

Die Zuschüsse für die Universitäten sind um weniger als 10 v. H. gegen den ursprünglichen Ansatz heruntergedrückt. Die Aufwendungen für Lehrmittel, Büchereien und Sammlungen wurden um 100 000 RM. gekürzt. Der Titel „Kunstpersonal" ist um 128 540 RM. auf 385 000 RM., der Titel „Theaterbetriebskosten" um 101 850 RM. auf 62 000 RM. herabgesetzt worden. Auch bei den Kunstakademien wurden Kürzungen vorgenommen. Ferner sind die Zuschüsse für private höhere Schulen für die weibliche Jugend um 450 000 RM. auf 1 Million RM. erniedrigt worden. Die ursprünglich vorgesehene Summe von 1 Million für Schulgeld-Unterstützungen an leistungsschwache Schulverbände wurde völlig gestrichen. Für Notstandsbeihilfen an Lehrer und Lehrerinnen im Ruhestand, Wartegeldempfänger und Hinterbliebene sind statt bisher 1 107 000 RM. nur noch 607 000 RM. vorgesehen. **Die Zuwendungen an die Kirchen** erfuhren eine Kürzung um 2 469 000 RM. Bei der Wissenschaft hat man Abstriche von insgesamt 891 000 RM. vorgenommen, bei der Volksbildung solche um 2 632 840 RM. Weiter sind **die Mittel für allgemeine Fürsorge für Studenten um 96 000 RM. auf 89 000 RM. herabgesetzt** und die Zuschüsse für die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft um 77 000 auf 358 000 Reichsmark ermäßigt worden.

Hindenburgs Glückwunsch zum amerikanischen Unabhängigkeitstage.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika zum Unabhängigkeitstag nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Anläßlich des Unabhängigkeitstages, dessen Feier in diesem Jahre gleichzeitig dem glorreichen Andenken Ihres Nationalhelden York Washington gilt, spreche ich Ihnen, Herr Präsident, meine angelegentlichsten Glückwünsche aus, mit denen ich meine herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen, sowie für das weitere glückliche Gedeihen der Vereinigten Staaten verbinde. Ich hege die Hoffnung, daß sich die zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke bestehende Freundschaft weiter festigen möge. Gleichzeitig hoffe ich zuversichtlich, daß der durch Ihre großzügige Botschaft an die Abrüstungskonferenz eingeleiteten Aktion im Sinne einer wahren Befriedung der Völker voller Erfolg beschieden sein möge."

— Angesichts des französischen Bestrebens, Deutschland in eine Einheitsfront gegen Amerika zur Erzwingung der Streichung der Kriegsschulden der Alliierten an Amerika hineinzubringen, kommt diesem Telegramm eine ganz besondere Bedeutung zu.

Ein englischer Abrüstungsvorschlag.

Der Londoner „Sunday Dispatch" meldet, daß das englische Kabinett den Außenminister angewiesen habe, der Abrüstungskonferenz einen neuen englischen Abrüstungsplan vorzulegen, der folgende Vorschläge enthalte:

Abschaffung aller schweren Geschütze, ausgenommen die unbeweglichen Festungsgeschütze, Abschaffung der Bombenflugzeuge, der Schlachtschiffe über 10 000 Tonnen und der Flugzeug-Mutterschiffe, Abschaffung der U-Boote oder — falls dies nicht durchführbar sei — Höchstbegrenzung der U-Boot Tonnage auf 150 Tonnen je Schiff, Herabsetzung des Personals der Luftstreitkräfte um die Hälfte, Herabsetzung der effektiven Stärke der kontinentalen Armee (jedoch nicht der englischen, die bereits verhältnismäßig bedeutend schwächer sei als die der anderen Staaten), Abschaffung der Giftgaswaffen und der schweren Tanks.

„Sunday Dispatch" schreibt dazu, nach englischer Ansicht sei dieser Plan leichter durchführbar als die Hoover-Vorschläge. Er würde innerhalb der nächsten zehn Jahre eine Ersparnis von rund zwei Milliarden Pfund Sterling (40 Milliarden RM.) in der ganzen Welt einbringen, wobei auf England eine Ersparnis von 30 Millionen Pfund Sterling (600 Millionen RM.) jährlich kommen würde. Der erste Teil des englischen Planes werde möglicherweise in einer Sitzung der Unterzeichnermächte des Londoner Flottenvertrages vorgetragen werden, die für den nächsten Dienstag von England einberufen sei.

Der polnische Mörder des deutschen Sportlers freigelassen.

Der polnische Offizier, der am Mittwoch den deutschen Sportsmann Winkelstein im Muskowitzer Stadionbad erschossen hat, ist nach Abschluß der Untersuchung durch das Militärgericht freigelassen und seinem Regiment wiederzugeteilt worden, da der Staatsanwalt des Militärgerichts auf Grund der Untersuchungen erklärte, daß der Offizier in Notwehr geschossen habe. **Die Zeugenaussagen stehen in krassem Widerspruch zu dieser Feststellung des Staatsanwalts.** Notwehr kann schon deshalb nicht vorliegen, weil der Offizier die Blutbat nicht während der Auseinandersetzung mit Winkelstein begangen hat, sondern sich seinen Revolver erst aus der Auskleidestelle des Bades holte und dann den tödlichen Schuß auf den Deutschen abgab.

Bauernunruhen in Polen.

Aus Warschau wird gemeldet: In der Gegend von Lisko in Ostgalizien kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320704-14/fragment/page=0001

ukrainischen Bauern und Polizei. Die Bauern sollen, wie es in polnischen Blättern heißt, durch kommunistische Werbetätigkeit gegen die polnischen Landbesitzer aufgewiegelt worden sein. Man rede ihnen angeblich ein, daß in Kürze die Leibeigenschaft wieder eingeführt werden solle. Die Bauern bewaffneten sich daraufhin mit Stöcken und allerlei Feldgeräten, zogen auf die polnischen Gutshöfe, mißhandelten deren Besitzer, vertrieben sie und begannen zu plündern. Erst einer größeren Polizeiabteilung gelang es, die Bauernrevolte durch Gebrauch von Schußwaffen zu unterdrücken und die aus einigen hundert Personen bestehende Menge zu zerstreuen. Insgesamt werden bisher fünf Tote und mehrere Verletzte, darunter zwei Polizisten, gemeldet. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Wahlabkommen zwischen DVP. und DNVP.

Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei teilt mit: Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hat bekanntlich den Beschluß gefaßt, daß in allen Wahlkreisen „selbständige Listen der Deutschen Volkspartei" aufgestellt werden, gleichzeitig aber den Parteivorstand bevollmächtigt, die erforderlichen Schritte zu tun, damit jede für die Deutsche Volkspartei abgegebene Stimme zur Geltung kommt und keine Stimme verloren geht. Ausgangspunkt solcher Verhandlungen müsse das doppelte Ziel sein, einerseits im Kampf gegen die Weimarer Koalition eine Rechtsmehrheit für das kommende Parlament zu erstreben, andererseits alle Kräfte dafür aufzubieten, um innerhalb dieser Rechtsmehrheit den nationalen bürgerlichen Anschauungen ein starkes Gegengewicht gegen sozialistische Tendenzen zu verschaffen. Aus diesen Gründen wurden die Verhandlungen mit der Deutschnationalen Volkspartei geführt. Diese Verhandlungen wurden mit dem Abschluß eines technischen Abkommens positiv beendigt. Danach räumt die Deutschnationale Volkspartei der Deutschen Volkspartei auf ihrer Reichsliste acht Sitze und soviele volksparteiliche Mandate ein, als sie nach der Schlüsselzahl von 60 000 auf Grund ihrer abgelieferten Stimmen beanspruchen kann.

Irgendwelche politischen Bindungen wurden dabei weder von der einen noch von der anderen Seite übernommen. Die Selbständigkeit der Deutschen Volkspartei im Wahlkampf und nach der Wahl bleibt unverändert aufrecht erhalten. Auch die in den Wahlkreisen oder auf der deutschnationalen Reichsliste gewählten Abgeordneten der Deutschen Volkspartei behalten ihre volle Entschließungsfreiheit. Beiden Parteien gemeinsam ist das Ziel der Abwehr sozialistischer Bestrebungen und einer einseitigen Parteidiktatur im Kampf für eine gegen die Weimarer Koalition gerichtete Mehrheit des kommenden Reichstags.

Von der deutschnationalen Pressestelle

wird mitgeteilt: Der 31. Juli soll vollenden, was mit dem Sturz Brüning begonnen und in Preußen bisher nicht gelungen ist: die endgültige Ausschaltung des alten Systems aus Staat und Verwaltung. Diesen Zielen sind alle minderwichtigen Gesichtspunkte unterzuordnen. Insbesondere muß verhütet werden, daß wieder, wie bei den Preußenwahlen, 100 000 von nationalen bürgerlichen Stimmen durch die Bildung von Splitterlisten verlorengehen. Offenbar aus diesem Grunde hat auch die Nationalsozialistische Partei der Deutschen Volkspartei bereits den Abschluß einer lediglich listentechnischen Vereinbarung angeboten und angeblich eine solche mit der Landvolkpartei schon abgeschlossen. Aehnliche Abmachungen sollen von der Zentrumspartei bzw. der Bayrischen Volkspartei mit der Landvolkpartei und Wirtschaftspartei getroffen sein. Der gleichen Erwägung sind die Verhandlungen der Deutschen Volkspartei mit der Deutschnationalen Volkspartei entsprungen. Die DNPP. hat sich nach Klarstellung des rein „technischen Listencharakters" der Abmachung mit der Deutschen Volkspartei dahin verständigt, daß die volksparteilichen Rechtsstimmen auf die deutschnationale Reichsliste überführt werden. Dafür wird einer Anzahl volksparteilicher Kandidaten — entsprechend der Zahl der wirklich überführten volksparteilichen Stimmen — ein Platz auf der deutschnationalen Reichsliste eingeräumt (bis zu acht Plätzen). In den einzelnen Wahlkreisen findet nur innerhalb der einzelnen Partei, nicht von Partei zu Partei, eine Listenverbindung statt.

Dieser Regelung ist die Klarstellung vorausgegangen, daß für die Deutsche Volkspartei, die im übrigen selbständig vorgeht, keinerlei Unterstützung von Regierungskoalition in Frage kommt, deren Bildung und Bestand vom Zentrum und der Sozialdemokratie abhängig ist.

*

Die Wirtschaftspartei wird bei der Reichstagswahl in allen Wahlkreisen mit eigenen Listen vorgehen, und zwar unter gleichzeitiger Anschlußerklärung an den Reichswahlvorschlag der Bayerischen Volkspartei.

— Daß zwei Parteien, die in ihren Anschauungen und Zielen verwandt sind, Wahlabkommen abschließen, begreift man. Aber welche irgendwie geartete Verwandtschaft besteht zwischen der Wirtschaftspartei und dem bayrischen Zentrum, das neuerdings obendrein in seinem Kampf gegen die antimarxistische Papenregierung durch ihre beiden Führer Staatsrat Schöffer und Dr. Heim Erklärungen abgegeben hat, die eine Gefährdung der Reichseinheit bedeuten? Wollen die Wähler der Wirtschaftspartei sich wirklich an diesem in jedem Sinne schwarzen Bündnis beteiligen?

Kabinett Herriot erschüttert?

Die Finanzschwierigkeiten der französischen Regierung sind in einer Sitzung des Finanzausschusses der Kammer am Sonnabend wieder in den Vordergrund des Interesses getreten. Der ursprüngliche Plan, der eine Mehreinnahme von vier Milliarden sichern sollte, ist durch die Annahme von Abänderungsanträgen der Sozialisten und Radikalsozialisten plötzlich auf zwei Milliarden Franken herabgesunken. Der Ausschuß lehnte zunächst eine 6prozentige Gehaltsherabsetzung der Staatsbeamten ab und nahm dafür einen sozialistischen Gegenvorschlag an, der diese Ausgabeneinschränkung nicht nur auf die Gehälter der Beamten beschränkt, sondern sie im allgemeinen auch auf Verwaltungsausgaben ausdehnt. Die völlige Abschaffung der Pensionen für wieder verheiratete Kriegerwitwen wurde ebenfalls abgelehnt. Die von der Regierung vorgeschlagenen Steuererhöhungen bei der Umsatzsteuer und der Verkehrssteuer wurden um insgesamt eine Milliarde Franken gekürzt. Der endgültige Reformplan ist damit von vier Milliarden auf zwei Milliarden herabgesetzt worden

Die Stellung der Regierung ist durch die Haltung des Finanzausschusses sehr erschwert, besonders dadurch, daß es diesmal nicht die Opposition ist, die sich gegen das Reformprogramm richtet, sondern die eigene Mehrheit. Die Regierung wird kaum umhin können, bei der Behandlung gewisser Kapitel die Vertrauensfrage zu stellen. Herriot erklärte in anschließenden Besprechungen, daß er sich mit dem ursprünglichen Programm eng verbunden fühle und alles daran setzen werde, das Programm in der Kammer zur Annahme zu bringen.

Am Montag vormittag wird im Außenministerium ein Kabinettsrat stattfinden, in dem die äußerst kritische Lage des Kabinetts von Grund auf beraten werden soll.

Die Rückkehr Herriots nach Lausanne, die ursprünglich auf Dienstag festgelegt war, ist fraglich geworden.

SA.- und SS.-Aufmarsch in München.

Der anläßlich des oberbayerischen Gautages der NSDAP. veranstaltete Aufmarsch von 12 000 Mann SA. und SS. in den Straßen Münchens ging am Sonntagmittag ohne Störung vor sich. Adolf Hitler, der mit Hauptmann Röhn und dem Stab erschienen war, nahm die Parade der SA. und SS. ab. Im Paradeschritt zogen die Viererreihen unter den Klängen der Musikkapelle mit zum Gruß erhobener Hand vorbei. Hitler dankte in seinem Auto und erwiderte mit ausgestreckter Hand den Gruß. Ein Tonfilmwagen und zahlreiche Photographen hatten sich eingefunden, um die Szene festzuhalten. Die SA. und SS.-Gruppen waren vielfach mit Blumen geschmückt und trugen ihre Kriegsauszeichnungen.

Während die SA.-Leute vielfach noch nicht eingekleidet waren und anstelle des Braunhemdes ein weißes Hemd mit der schwarzen Hitler-Krawatte und der roten Armbinde trugen, rückte die SS. in einheitlicher schwarzer Uniform mit Braunhemd und der schwarzen Totenkopf-Mütze an. Auch die Hitlerjugend war im Zuge vertreten. Der Vorbeimarsch vor Hitler dauerte 1½ Stunden.

Der Marsch der SA. und SS. vom Nordosten Münchens bis zum Westende dauerte von 10 bis 15 Uhr. Um diese Zeit war das 30 000 Menschen fassende Riesenfeld in der Dachauerstraße bereits dicht gefüllt. Hitler wurde bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt, während die Musik das Deutschlandlied intonierte, das die Versammlung stehend sang.

Gauleiter Wagner eröffnete die Kundgebung. Er erklärte unter anderem, der heutige Tag gelte nicht nur propagandistischen Zwecken, sondern auch der Verkündung, daß in Bayerns Hauptstadt eine Macht stehe, die imstande sei, allen Versuchen, die Einheit des Reiches zu zerstören, zu trotzen.

Adolf Hitler

führte in seiner Ansprache aus: Seit 1914 ist keine ähnliche Bewegung mehr durch das deutsche Volk gegangen, wie die nationalsozialistische. Diese Bewegung ist weniger aus der materiellen Not, als vielmehr aus der seelischen Not des Volkes erwachsen. Die bürgerliche Welt ist zu schwach gewesen, den Kampf zwischen Nationalsozialismus und Sozialismus zum Austrag zu bringen. Der Nationalsozialismus hat die beiden Begriffe zu einem vereint. Der bürgerliche Nationalismus darf nicht Sieger sein, wenn nicht Millionen von Arbeitern aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen werden sollen, ebensowenig aber auch der Marxismus, der weder Nation noch Volk kennt. Sie müssen beide beseitigt werden. Ueber Bürgertum und Proletariat hinweg muß die Einigung des Volkes erfolgen.

Mit der derzeitigen Reichsregierung hat die nationalsozialistische Bewegung nichts zu tun, um so mehr aber mit den Parteien, die Deutschland ins Unglück gestürzt haben. Die Nationalsozialisten sind Bayern treuer geblieben als die bayerische Volkspartei. Sie hat ihre Leitung trotz der Widerstände in München gelassen. Die bayerische Volkspartei will nicht Bayern, sondern nur ihre eigene Parteiexistenz retten. Die nationalsozialistische Bewegung hat heute schon die Mehrheit des deutschen Volkes erobert. Sie wird auch in Bayern zum Siege gelangen. Die Partei reißt sich nicht um Koalitionen mit anderen Parteien, weil sie überzeugt ist, daß ihr doch der baldige Sieg gehört.

Der 31. Juli wird ein Tag der Abrechnung sein, wenn er vielleicht auch noch nicht die letzte Entscheidung bringt. Die braunen Bataillone halten jedem die offene Hand entgegen, für sie gibt es nur eine Provokation: wenn auf einer deutschen Straße Moskaus Garden marschieren.

Der Terror wird genau so gebrochen werden, wie das willkürliche Regiment der Verfassungsverletzungen in Bayern gebrochen worden ist. Die Bewegung wird ihren Kampf weiterführen, bis das letzte Ziel erreicht ist, bis das ganze Volk einer deutschen Weltanschauung huldigt.

Wie die Polizei mitteilt, sind die Umzüge der Nationalsozialisten ruhig verlaufen, abgesehen von einigen Provokationen durch Kommunisten, die die Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreute. Einige Ruhestörer wurden festgenommen.

Mitteldeutsches N.S.-Treffen in Dessau.

Das Mitteldeutsche NS.-Treffen am Sonnabend und Sonntag in Dessau vereinigte etwa 20 000 SA.- und SS.-Leute in der anhaltischen Landeshauptstadt, zu denen sich noch etwa 5000 Festteilnehmer gesellten. Der Fackelzug mit etwa 3000 Fackelträgern, der durch die Stadt führte und auch das Arbeiterviertel berührte, ging ohne jeden Zwischenfall vonstatten. Von der Treppe des Rathauses aus hielt der Gauleiter, Reichstagsabgeordneter Loeper, eine Ansprache an die Menge, in der er ein Bekenntnis der Liebe zum deutschen Vaterlande, zur Disziplin und zu Adolf Hitler ablegte.

Die anhaltische Regierung hatte im Einvernehmen mit den Polizeibehörden von Magdeburg, Halle und Leipzig Sorge getroffen, daß eine gründliche Ueberwachung der Anzugsstraßen nach Anhalt stattfand, um etwaige Störungsversuche der Kommunisten zu vereiteln.

Am zweiten Tage des großen mitteldeutschen Treffens der Nationalsozialistischen Partei in Dessau fanden zunächst Rund- und Geschwaderflüge über dem Junkersflugplatz statt. Um 13 Uhr schritten Goebbels, Strasser und der Gauleiter von Magdeburg-Anhalt, Hauptmann Loeper, die Reihen der etwa 25 000 SA.- und SS.-Leute ab. Der Vorbeimarsch an den Führern der NSDAP., dem Ministerpräsidenten Dr. Freyberg und dem deutschnationalen Staatsminister Dr. Knorr dauerte 2½ Stunden.

Dr. Goebbels

hielt dann auf dem früheren Pferderennplatz in Dessau eine Ansprache. Noch vor drei Monaten, so erklärte er, erdreistete sich eine deutsche Regierung, die Organisation unserer SA. und SS. zu zerschlagen. Nun stehen wir vor der ernstesten und folgenschwersten Entscheidung. Die Männer, die Deutschland 14 Jahre lang in einer beispiellosen Mißwirtschaft bis an den Rand des Ruins gebracht haben, diese Männer möchten sich heute in der Opposition verkriechen. Die Sozialdemokratie ist von der panischen Angst besessen, daß mit dem Nationalsozialismus jenes historische Strafgericht kommt, das in seinen Ausmaßen nur gemessen werden kann an dem Verbrechen, das die Systemparteien in den vergangenen 14 Jahren begangen haben.

Wir Nationalsozialisten haben nie ein Kabinett toleriert und werden nie ein Kabinett tolerieren, das nicht von Adolf Hitler geführt ist. Noch einmal dräut der Feind mit Lüge und Verleumdung, mit Terror, Blut und Tod, und wieder einmal ist eine nationale Regierung zu schwach, diesem schamlosen Treiben mit drakonischen Mitteln entgegenzutreten. Wieder einmal erhebt das Gespenst des landesverräterischen Separatismus sein Haupt. Wieder einmal wird in den marxistisch regierten Ländern der Polizeiterror gegen uns mobil gemacht. Aber es ist die letzte Kraftprobe, das letzte Aufbäumen eines Systems, das im Sterben liegt.

Gregor Strasser

forderte für den Nationalsozialismus die Führung, damit all das, was von da ab in Deutschland geschieht, von nationalsozialistischem Geist getragen und von Männern durchgeführt werde, die ein zwölfjähriger Kampf mitleidlos und hart gemacht habe. Die letzte große Tat, mit der wir die Basis des Vertrauens erweitern werden, ist die Lösung des großen deutschen Problems der Arbeitsbeschaffung. Arbeit müssen und werden wir schaffen. Wir werden an das Problem der Arbeitsbeschaffung gehen, nicht vom Standpunkt liberaler Geldverteiler aus, sondern von jener alten Lehre, ehe Geld und Reichsbankdiskont auf die Welt kamen: Arbeit und Bodenschätze. Ein Volk wie das deutsche, sauber und gerecht regiert, wird und muß vorwärtskommen. Wir sind heute die größte Partei Deutschlands, und unsere Nerven werden nicht versagen, wenn wir nach zehnjährigem Kampf das ausführen, was wir gepredigt haben. Es lohnt sich zu kämpfen für Deutschland, in dem es unseren Kindern einmal besser gehen soll, als es uns gegangen ist.

Ueberfälle nach dem SA.-Treffen.

In Holzweißig, einem Industrieort mit vorwiegend kommunistischer Bevölkerung, wurden zwei Lastautos mit zurückkehrenden Nationalsozialisten von etwa tausend Menschen mit großem Gejohle und Steinwürfen empfangen. Daraufhin hielten die Nationalsozialisten ihre beiden Lastwagen an und gingen, nachdem sie Verstärkung erhalten hatten, zum Gegenangriff gegen die Kommunisten vor. Es kam zu einer schweren Schlägerei. Die zwei anwesenden Landjägereibeamten konnten erst, nachdem das von Bitterfeld herbeigerufene Ueberfallkommando an Ort und Stelle erschien, mit diesem zusammen der Schlägerei ein Ende bereiten. Die Nationalsozialisten fuhren dann in Richtung Deßlich weiter. Bisher konnten zwei schwerer verletzte Personen, ein Einwohner aus Holzweißig und eine Frau auf einem der Lastwagen (Schulverletzung) festgestellt werden, doch scheint es noch weitere Verletzte gegeben zu haben, die bisher nicht ermittelt werden konnten, da sie von den beiderseitigen Gegnern mitgenommen wurden. Es sollen im ganzen fünf Schüsse gefallen sein. Die Polizei beschlagnahmte einen Revolver. Verhaftungen wurden keine vorgenommen.

In Piesteritz wurde ein zurückkehrendes Auto mit Nationalsozialisten von Kommunisten mit Steinen beworfen. Dabei fielen auch Schüsse. Ein 11jähriger Junge, Hans Gend aus Piesteritz, wurde durch einen Schuß in den Oberschenkel verletzt. — Ein privates Personenauto wurde ebenfalls mit Steinen beworfen. Einige Insassen wurden durch die Trümmer der Scheiben leicht verletzt.

In Wolfen schossen Kommunisten aus dem Hinterhalt zwei auf ihrem Motorrad aus Dessau zurückkehrende Nationalsozialisten von ihrem Rad. Einer der beiden Nationalsozialisten wurde in den Unterschenkel geschossen, der andere erhielt einen Gesäßschuß. Bevor ein Landjäger ein anderes Auto zur Hilfeleistung herbeigerufen hatte, fuhren die beiden Verletzten auf ihrem eigenen Motorrad nach Dessau zurück. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Schon bei der Hinfahrt zum SA.-Aufmarsch nach Dessau war am Sonnabend in Wolfen ein nationalsozialistischer Autotransport beschossen, so daß mehrere SA.-Leute mit Verletzungen in Dessau ankamen.

Feuerüberfälle nunmehr auf KPD.-Lokale.

Nach Angaben der Berliner Polizei sind in der Nacht zum Sonntag eine Reihe von Feuerüberfällen auf Berliner kommunistische Verkehrslokale verübt worden. Die in den meisten Fällen unerkannt entkommenen Täter benutzen dabei entweder Personenkraftwagen oder Motorräder, von denen aus auf sechs in verschiedenen Stadtteilen gelegenen KPD.-Lokale Schüsse abgegeben wurden. Während in vier Fällen lediglich die Fensterscheiben zertrümmert wurden, wurden in der Gottschedstraße zwei Frauen und in der Dudenarderstraße zwei Personen verletzt. In beiden Fällen war die Verfolgung der Täter ohne Erfolg. Bei einem Ueberfall auf ein Lokal in der Rubensstraße in Schöneberg sind nach polizeilichen Angaben vier Angehörige der NSDAP. verhaftet worden.

Verbot des „Vorwärts" ausgesprochen

Aus Berlin wird mitgeteilt: Gemäß der Entscheidung des Reichsgerichts hat nunmehr der Berliner Polizeipräsident Grzesinsky das Verbot des „Vorwärts" für die Zeit vom 4. bis 8. Juli ausgesprochen.

Neue Zollregelung für Speck und Schmalz.

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: Ausgehend von dem entschlossenen Willen, die katastrophale Lage der bäuerlichen Veredelungswirtschaft erträglich zu gestalten und damit den wichtigsten Faktor des auch für die Industrie unentbehrlichen und entscheidenden Binnenmarktes wieder zu stärken, hat die Reichsregierung als ersten Schritt die sofortige Aufhebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz beschlossen, die seinerzeit unter ganz anderen Verhältnissen geschaffen waren. Ein Eingreifen gerade bei diesen Erzeugnissen erschien insbesondere deshalb erforderlich, weil die Einfuhr von Speck und Schmalz in letzter Zeit stark anstieg und dadurch die Verwertung der deutschen Schweinsbestände immer mehr beeinträchtigt wurde. Irgendwelche Versorgungsschwierigkeiten werden nicht eintreten, da die deutsche Landwirtschaft jederzeit den deutschen Bedarf zu tragbaren Preisen decken kann. Für Speck und Schmalz gelten nunmehr während der Dauer des deutsch-schwedischen Handelsvertrages die in diesem Vertrag festgelegten Zollsätze.

Die von der Staatspartei geplante Listenverbindung mit dem Zentrum — auch eine schöne Blüte des neudeutschen Parlamentarismus, dieser Gedanke der Verbindung von Freisinn mit katholischem Klerikalismus! — ist an dem Widerstand des Zentrums gescheitert.

Der Landesarbeitsausschuß der SPD. Sachsen gibt bekannt, daß sich die Alte Sozialdemokratische Partei (ASP.) entschlossen habe, ihre Mitglieder wieder in die Sozialdemokratische Partei zurückzuführen, da die Meinungsverschiedenheiten, die vor einigen Jahren die Trennung herbeigeführt haben, keine Rolle mehr spielten. — Warum ist bei den bürgerlichen Parteien ein ähnlicher Verzicht auf „Meinungsverschiedenheiten" nicht möglich?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320704-14/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Große Ferien!!

Große Ferien — welch einen Zauber üben diese zwei Worte auf jeden Jungen, auf jedes Mädel aus, die sonst allwerktäglich morgens und mittags durch die Straßen zogen, den Schultranzen auf dem Rücken oder — leider! — heute meist die Schultasche in der Hand, und die nun den ganzen lieben langen Tag nur für sich haben, ganz für sich! Kein hastiger Schulweg des Morgens, kein Schulbankdrücken den Vormittag über, keine Schularbeit des Nachmittags oder des Abends, nein, den ganzen Tag über nichts, gar nichts anderes tun müssen als was man grad mag. Welch eine Freude, welch eine Seligkeit!

„Den ganzen Tag nichts als Fußballspielen, vom Frühstücken bis zum Mittagessen und vom Mittagessen bis zum Abendbrot", so träumt der eine, indes ein anderer sich nichts schöneres weiß, als auf Schusters Rappen, zu Rade oder gar mit dem eigenen Paddelkanu auf Tage oder gleich ganze Wochen von Hause zu verschwinden und ein höchst abenteuerliches und romantisches Nomadendasein mit ein paar gleichgestimmten Kameraden zu führen. So ein richtiges Zeltleben mit abendlichen Lagerfeuern und mit Streifzügen durch die nächtlichen Wälder oder mit liederfrohen Abenden bei gastlichen Landleuten, in deren Scheuern sichs auf Heu und Stroh nach durchwanderten Tag zumindest so gut schläft wie zu Haus im weichen Bett.

Wie mancher Junge, wi manches Mädel konnte die Zeit kaum erwarten, weil auf dem Geburtstagstisch das letzte Mal eine Photokamera lag, die nun gründlich und nach jeder Richtung hin erprobt werden soll, auf einer Reise, die man mit Vater und Mutter ins Gebirge oder an die See machen darf — oder seis auch nur zu Verwandten aufs Land, in eine bescheidene Sommerfrische in der Nähe. Was heißt da „nur" — die Welt ist überall schön, wenn man jung ist und vor allem ungebunden. Denn anders als bei den Erwachsenen, für die die Ferienfreude zuerst in erholsamer Ruhe besteht, liegt bei dem jungen Volk die Erholung, die Entspannung vor allem anderen in diesem köstlichen Ungebundensein, und das soll ihm niemand streitig machen, grad wer in der andern Zeit, der Schulzeit auf strenge Zucht und Ordnung hält!

Nachfeier als Ausklang des Merseburger Husarentreffens...

An Stelle der fälligen Monatsversammlung hielt der Verein ehem. 12. Husaren von Merseburg und Umgegend eine kleine Nachfeier zu seinem 50jährigen Stiftungsfest im „Kasino" ab. Am Vorabend des Gedenktages von Königgrätz, an welcher Schlacht das alte Regiment mit der Attache bei Rosberitz am 3. Juli 1866, also vor genau 66 Jahren, ruhmreichen Anteil hatte, wurde die schlichte Feier im engsten Vereinskreise abgehalten. Vor allem galt es, die alte Standarte mit den am Jubeltage überreichten Ehrungen zu schmücken; ein goldener Kranz mit der Zahl „50" und 14 Fahrennägel, mit sinnvollen Devisen versehen, konnten der Vereinsstandarte angeheftet werden! Außerdem waren von den Damen des Vereins für Vorstand und Standartenabordnung neue Schärpen in den Husarenfarben „blau-weiß" gestiftet worden, und der rührige Vorsitzende Kamerad Otto Müller erhielt bekanntlich das Verdienstkreuz 2. Klasse vom Preußischen Landesverband des Kyffhäuserbundes, das ihm durch den Vorsitzenden der Merseburger Arbeitsgemeinschaft, Kamerad Landjägerhauptmann Kobbe, überreicht wurde.

Allen alten Husaren sowie den Brudervereinen, den Krieger- und Regimentsvereinen und nicht zuletzt dem Stahlhelm stattete man für ihre Teilnahme und für die Ueberreichung von Ehrengeschenken den herzlichsten Dank des Vereins ab. Aber auch der Behördenvertreter wie der gesamten Bevölkerung Merseburgs, die durch ihre Teilnahme, besonders beim Festzuge, das Jubelfest verschönern halfen, gedachte man in aufrichtiger Dankbarkeit. Das 50. Stiftungsfest liegt nun hinter dem Verein, und es hat, trotz vorübergehend drohender Unzuträglichkeiten, einen erhebenden, schönen Verlauf genommen. Auch weiterhin werden nun die Kameraden von der blau-weißen Couleur treu zusammenhalten. Und schon beweisen mehrere Neuanmeldungen, daß der Verein ehem. 12. Husaren zu Merseburg weiter blühen, wachsen und gedeihen wird!

D.

Nun gibts auch Leuna-Benzin!

Die Großtankstelle von Friedrich Engel an der Ecke Nulandstraße und Weißenfelser Straße, hat jetzt eine neue Bereicherung dadurch erfahren, daß ihr Besitzer einen neuen Tank für Leunabenzin hat einbauen lassen. Neben Benzol, Standard, Esso, Olex, Strax, Olexin, Motorin und B. P. Aral können die Autler jetzt also auch Leuna-Benzin in jeder gewünschten Quantität erhalten. Weiter gibt es sämtliche Marken-Oele und -Fette. Eine große Kompressoranlage sorgt für den richtigen Luftdruck der Reifen und jetzt ist sogar noch vorgesehen, eine Hebebühne für Kraftwagen zu errichten, um den Fahrzeugen auch von unten her beikommen zu können. Schnellste Bedienung ist durch zahlreiches und best geschultes Personal gewährleistet.

Wettervorhersage bis Mittwoch: heiteres und trockenes Wetter. Am Mittwoch Drehen des Windes auf Südwest, bewölkt, Niederschläge.

Staatsfeinde stark gefragt

von den stets „verantwortungsbewußten" Sozialdemokraten!

„Zerplatzte Einheitsfront", so konnten wir schon einmal berichten über das heiße Liebesmühen der sozialdemokratischen Gewerkschaften um die starken Männer von der Merseburger KPD., mit dem schönen Ziele, eine „einheitliche Kampffront gegen den ffff Faschismus" zu bilden. Ach, wie gut könnte man jetzt die Kommunisten brauchen, daß die Partei-Bonzen ihre Stellungen weiter halten können. Selbstverständlich sind die prominenten Würdenträger der SPD., die Parteibuchleuten vorbehaltene höhere und allerhöchste Beamtenposten innehaben, klug, genug, nicht selbst die

Anbiederungsverhandlungen mit den Staatsfeinden von gestern zu führen.

Das wäre denn doch zu kompromittierend, und diese Arbeit nehmen einem heutzutage die auch um ihre Pöstchen bangenden Gewerkschaftsbonzen nur zu gerne ab. Denn kommt die Rechtsregierung in Preußen, dann Ade Amtsstubensessel und „Geistesarbeiter"-Gehalt! Dann werden die „Arbeiterführer" von gestern wohl selbst wieder arbeiten lernen müssen, nicht besser und mehr sein als ihre Kumpels ... Bei solch bitterbösen Aussichten versucht man das Letzte, würde man lieber heute als morgen paktieren mit der KPD., die man ein Jahrzehnt hindurch mit Feuer und Schwert bekämpfte.

Wenn die Kommunisten nur mitmachen wollten ...

Doch diese „Klassenverräter", wie das Parteiorgan der SPD., das hallische „Volksblatt", jetzt höchlichst entrüstet schreibt, wollen nicht, sie machen vielmehr höchst ungeniert eine „eigene Einheitsfront" auf, unter ihrer „eigenen Führung". Dem so liebenswürdigen Angebot, sich durch „bewährte" Reichsbanner-Gewerkschafts-, Eiserne Front und was sonst noch für schwarz-rot-goldene Funktionäre führen zu lassen, scheint man im kommunistischen Lager mehr als skeptisch gegenüberzustehen. Man hat da eigene Leute, die auch mal drankommen möchten, wilde Männer, deren waschecht rote Klassengesinnung von Moskau höchstselbst garantiert wird.

Jedenfalls berichtet der kommunistische „Klassenkampf" in seiner Ausgabe vom letzten Freitag triumphierend, daß am Tage vorher in Wieses Festsälen eine zweite überfüllte Einheitsfront-Versammlung der Werktätigen von Merseburg" stattgefunden habe.

Und hier hätte sich nach einem Referat des hallischen KPD.ers Suhr „die Fronten schon wesentlich geklärt". Besonders wird in dem besagten Bericht, der selbstverständlich, wie bei den Moskowitern üblich, den Mund reichlich voll nimmt, betont, daß „die sozialdemokratischen Arbeiter, die Reichsbannerkameraden und die SAJ.-Genossen sich bereit erklärten, weiter im roten Kampfausschuß mitzuarbeiten"; es seien nunmehr auch „neue Kamraden aus der sozialdemokratischen Front in den kommunistischen Kampfausschuß hineingewählt" worden. Ferner wird behauptet, es seien Bestrebungen im Gange, „um einen gemeinsamen Schritt der roten, reformistischen und christlichen Betriebsräte vorzubereiten, der bezweckt, gemeinsame Kampfmaßnahmen gegen den Faschismus und gegen jeden Lohnabbau im Leunawerk durchzuführen". Wie gesagt, in selbstverständlich von allen diesen Meldungen eine ganze Menge abzustreichen, soviel nämlich, wie man der sattsam bekannten kommunistischen Großmäuligkeit gutzuschreiben hat.

Immerhin scheint an den kommunistischen Meldungen einiges doch wahr zu sein, denn sonst würde sich das sozialdemokratische „Volksblatt" wohl nicht derart vor Wut überschlagen, wie es in seinen Ausgaben vom Freitag und Sonnabend geschieht.

Ueber die Vorgänge innerhalb der Belegschaft der heimischen Betriebe wird im übrigen in der Sonnabendnummer des „Volksblatt" folgendes berichtet, was allgemeines Interesse haben dürfte: „Vor drei Wochen haben die (sozialistischen) Gewerkschaften den Kommunisten und den Christlichen in den Betrieben, namentlich des Leunawerks, das Angebot einer Einheitsfront gegen den Faschismus gemacht. Die Christlichen waren damit einverstanden, die Kommunisten aber haben darauf als Antwort eine sogenannte Rote Einheitsfront aufgezogen, mit der sie versuchen, die sozialdemokratischen Massen (?) von ihrer Organisation zu trennen". Dies verriet jedenfalls Genosse Fischer, der 2. Vorsitzende des Merseburger Gewerkschaftskartells, in einer Konkurrenzversammlung, die die SPD. einen Tag nach der kommunistischen im „Schützenhaus" abhielt.

Interessant ist, daß nach dem „Volksblatt": Bericht die KPD. in so großer Zahl zu der sozialdemokratischen Versammlung erschienen war, daß man befürchten mußte, diese könne gesprengt werden.

Die Kommunisten begnügten sich aber schließlich damit, in der Debatte die SPD. nach Kräften zu beschimpfen. Stoff dazu ist ja für sie wahrhaftig genügend vorhanden ...

Mögen sich nun die Nosaroten und die Roten ruhig die Meinung sagen, mögen sie sich auch getrost in die Haare geraten — uns kann das gleichgültig bleiben. Wesentlich allerdings und etwas, das wir sorglich für künftige Zeiten registrieren wollen, ist die eingangs erwähnte Tatsache, daß die SPD. und mit ihr doch wohl auch „ihre" hohen und höchsten Genossen, mit den vorher ständig als staatsfeindlich gebrandmarkten und behandelten Kommunisten sich jetzt verbrüdern möchten, wenn selbstverständlich auch nicht von amtswegen. Dies Paktieren mit den Staatsfeinden ist derartig unerhört,

daß die verantwortlichen Drahtzieher in den eMhen der Sozialdemokratie für solchen glatten Landesverrat noch einmal zur Verantwortung gezogen werden müssen.

Und ganz gleichgültig ist es da, ob, wie es tatsächlich jetzt geschieht, die Kommunisten den sozialdemokratischen Bonzen, von denen sie jahrelang nur mit dem Gummiknüppel und mit schweren Freiheitsstrafen traktiert wurden, schließlich die kalte Schulter zeigen. Denn schon allein der Versuch der bekanntlich so „verantwortungsbewußten" SPD mit der revolutionären Moskau-Partei anzubändeln", muß als geradezu verbrecherisch bezeichnet werden!

Pferde, Reiter und Raubtiere

als kunterbunte Revue im Zirkus J. Busch.

Circus! Traum und Sehnsucht aller abenteuerlich veranlagten Backfische und Knaben, — eigentümliche Mischung von Stallgeruch, Sensation und Sägespänen. Circus — ein einfaches Wort nur, doch schlummern zauberhafte Kräfte in ihm! Kräfte, die Magneten gleich, alles, kleine und große Leute, unwiderstehlich in ihren Bann ziehen. Und Merseburg war von jeher besonders circusfreudig, war schon immer mit Eifer dabei, wenn draußen auf dem Nulandplatz eines jener Riesenzelte zur Stadt hinüberwinkte, und exotische Menschen und Tiere im Straßenbild den Ankunft eines Circus ankündigten.

Diesmal ist es nun der Circus Busch, der seit Sonnabend bei uns gastiert und mit einem so reichhaltigen Programm aufwartet, daß es beinah schwer fällt, all das Schöne und Interessante, was geboten wird, auch genügend zu würdigen. Am Sonnabend war Première vor sehr beifallfreudigem und leidlich gut besetzten „Haus". Schneidige Märsche gabs als traditionelle Einleitung, und hierauf sah man als erstes Pferde. Die Geschwister Sobolewski führten hier eine orientalische Reitszene „Der Dieb von Bagdad" vor, die ungeheure Anforderungen an Kraft und Geschicklichkeit an das Paar stellten. Dann kamen wieder Pferde, Pferde in allen „Schattierungen": Rappen, Braune, Füchse und Schimmel. Rittmeister Henric Gautier führte sie vor, ließ sie einzeln hintereinander, in Reihen zu Vieren und zu Acht um sich paradieren, ließ sie auf der Hinterhand gehen, und alles klappte ohne jegliche Fehlleitung, ohne einen einzigen Ausbruchsversuch. Den Pferden folgten die Elefanten, die zunächst mit einer Grazie, die man den grauen Ungetümen niemals zugetraut, gemeinsam ein Menuett und dann einzeln Charleston und Schuhplattler mit richtigen Menschendamen (!) tanzten.

Nun bemächtigten sich die Clowns Barraceta und „Genossen" der Manege, mit ihrem unglaublichen Unfug bald das ganze Zelt zum Lachen bringend. Die Liliputanergeige im Cellokasten, das Riesenbaby im Kinderwagen und nicht zuletzt das wirklich große musikalische Können besonders des Einen, der mit den Füßen Cello, mit den Händen Bandonium, mit dem Kopf aber Xylophon spielte, verfehlten ihre Wirkung nicht: Immer neue Beifalls- und Lachsalven erklönten, und manche Träne unbändiger Heiterkeit ward vergossen!

Als nächste Nummer gab es wieder Pferde zu sehen, an denen man diesmal allerdings nur Geduld bewundern konnte. Die Hauptattraktion bildeten ihre Reiter, die in tollem Durcheinander bald oben bald unten, bald allein, dann zu zweit und schließlich sogar alle Acht auf einem Pferd in rasendem Galopp durch die Manege jagten.

Noch einmal sah man Henric Gautier diesmal als Schulreiter, und dann fündeten markerschütternde Schreie und furchterregendes Kriegsgeschrei Hady-Ali mit seinen elf Arabern und Riflablen an, die alsbald auf den Schultern eines gewichtigen Herrn ihre Pyramiden zu bauen begannen. Immer neue Figuren schufen sie, und schließlich wirbelten sie, allein aber auch zu zweit Saltos schlagend, ringsum und quer durch die Arena, daß man die einzelnen Glieder kaum nicht mehr zu unterscheiden vermochte.

„Mit Volldampf voraus!" eroberten sich jetzt die Circusgirls, in schmucken Matrosenuniformen, geführt von einer Marinekapelle, die Manege und zeigten ein Reigenballet. Ihrem Abgang in strammen Paradeschritt folgte der Clou des Abends: Dr. Hermann Ostermaier mit seinem Lippizaner-Hengst „Doheos". Man hat wohl selten ein Pferd von so vollendeter Schönheit in einem Zirkus bewundern können wie diesen Hengst, der nun von seinem Meister am langen Zügel geführt, wunderbare Leistungen im Stil der Spanischen Reitschule zeigte. Für jeden Applaus bedankte das edle Tier sich aufrecht stehend und mit den Vorderfüßen winkend.

Den Abschluß des ersten Teils bildete ein großer Raubtierakt, der Löwen, Eisbären Kragenbären, braune Bären und eine dänische Dogge zusammen in die Manege brachte. Mit beängstigender Sicherheit bewegte sich ihr Herr und Meister, der jugendliche Dompteur Vojtech Trubka, unter den Bestien (denen unsereins nicht einmal mit einer Elefantenbüchse bewaffnet am Tage begegnen möchte, geschweige denn nachts und nur mit einer Peitsche in der Hand). Wie die Hauskätzchen folgten die Raubtiere dem Wort ihres Bezwingers, dem allerdings hier und da ein Peitschenhieb noch etwas mehr Nachdruck verlieh.

Während der Pause konnte man die Tierschau und den Marstall besichtigen, die beide über vortreffliches Material verfügten. — Vergeblich suchte man hier allerdings die im Programm (vier Seiten stark für 30 (!) Pfennig) angekündigten Vorführungen afrikanischer Völker, Fakire, Schlangentänzerinnen und Feuerfresser; ihnen hatte man wahrscheinlich die Streichholzschachteln bzw. den Schlangenkorb „höher gehängt".

Der nach der Pause beginnende zweite Teil des Abends brachte die von Albert Delboig verfaßte und inszenierte Wasserpantomime „Vom Sklavenhändler geraubt", eine reichlich phantastische, aber sehr hübsche Bilder hergebende Abessinische Hafenstadtangelegenheit, die besonders durch ihr Schlußbild, bei dem die Manege in einen großen See verwandelt wurde, als besondere Sensation zu werten ist. Nicht vergessen sei, ein Trapezkünstler, der während der Vorbereitungen zum „Venezianischen Fest" hoch unter der Kuppel seine waghalsigen Künste zeigte, nur leider zu wenig Beachtung fand.

Einspruch gegen den Abbau des Zeichenunterrichts an den höheren Schulen.

Die Reichsverbände akademisch gebildeter Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen sandten uns mit der Bitte um Veröffentlichung nachfolgenden „Einspruch" gegen den Abbau des Zeichen- und Kunstunterrichts an den höheren Schulen zu, der Billigung und Unterstützung zahlreicher führender Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kunst, Technik, Industrie, Handel, Politik und Volkswirtschaft gefunden hat: „Die letzte große Schulreform vom Jahre 1925 hat die Bedeutung und den Wert der Kunstfächer für die Bildung der Gesamtpersönlichkeit erkannt und ihnen im Lehrplan der höheren Schulen die notwendige Geltung verschafft. Preußen, das durch seine Schulreform vorbildlich war, entzieht jetzt, nach sechs Jahren, dem Zeichen- und Kunstunterrichte als Sparmaßnahme die unbedingt notwendigen Stunden. Was alle Strömungen der pädagogischen Bewegung als richtig erkannt hatten, nämlich daß alle Anlagen im Menschen, neben dem Verstande das Gefühl, das Irrationale im Leben zu einer Harmonie der Gesamtpersönlichkeit ausgestaltet werden müssen, ist dadurch ernstlich bedroht, verheißungsvolle Anfangsarbeit gefährdet. Der gesamte wissenschaftliche Unterricht verlor durch die Notverordnungen etwa 6 Prozent seiner Stunden, das eine künstlerische Lehrfach „Zeichnen" an einzelnen Schularten 22 und 28 Prozent, am Reformrealgymnasium sogar 33 Prozent! Damit wurden dem Zeichenunterrichte, namentlich in den Oberklassen, fast alle Lebensmöglichkeiten genommen und erneut der einseitige intellektualistische Charakter unserer höheren Bildung gestärkt. Wir deutsche Kunsterzieher sind uns der Notlage unseres Volkes voll bewußt. Die Einschränkungen aber, die man der Kunsterziehung auferlegte, können zur Minderung der Ausgaben nichts Nennenswertes beitragen; diese Sparmaßnahme gefährdet jedoch die Aufgabe, in der deutschen Jugend die Schau-, Erlebnis- und Gestaltungskräfte und damit die schöpferische Tatkraft unseres Volkes zu wecken und zu entwickeln. Wir fordern daher: 1. es dürfen durch Sparmaßnahmen keine lebenswichtigen, kulturellen Werte gefährdet oder gar zerstört werden, und 2. dem Zeichen- und Kunstunterrichte an den höheren Schulen sind seine Stunden zurückzugeben, damit dauernder Schaden verhindert wird. Unser Einspruch richtet sich gegen die drohende Vernichtung als richtig erkannter und für die Zukunft unseres Volkes höchst wichtiger Bildungs- und Erziehungsarbeit. Daher sind wir der Zustimmung aller weitblickenden und schöpferischen Menschen gewiß."

Dringliche Zivilprozesse werden auch während der Gerichtsferien verhandelt.

Zivilprozesse sollen im Falle der Eilbedürftigkeit ohne Rücksicht auf ihren Gegenstand auch während der Gerichtsferien verhandelt werden. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, hat für Preußen der Justizminister den Prozeßrichtern auch in diesem Jahre durch besondere Verfügung nahegelegt, angesichts der ungünstigen Wirtschaftslage Wünschen der Prozeßparteien nach Beschleunigung weitgehend Rechnung zu tragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320704-14/fragment/page=0003

Stadttheater Halle
gastiert künftig beim Merseburger Theaterverein.

Im „Bürgerhof" fand am Sonnabend eine außerordentliche Vorstandssitzung des Theatervereins Merseburg statt, in der einige besonders wichtige Angelegenheiten zur Besprechung kamen, die jedoch zum größten Teil noch nicht zur Veröffentlichung reif sind. Gleich zu Beginn der Sitzung konnte Stadtrat Dr. Trumpler als 1. Vorsitzender die erfreuliche Mitteilung machen, daß mit größter Wahrscheinlichkeit in der nächsten Spielzeit das Stadttheater Halle regelmäßig beim Theaterverein in Merseburg gastieren werden. Vorgesehen sind bereits folgende Aufführungen durch die hallischen Künstler: als klassisches Schauspiel Lessings „Minna von Barnhelm", als modernes Drama Gerhard Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" an unterhaltenden Stücken „Kopf in der Schlinge" von Bradley „Der Mann mit den grauen Schläfen" von Lenz und „Das verlochte Geld" von Rösler, als Oper vorläufig Lortzings „Zar und Zimmermann". Es ist anzunehmen, daß der Merseburger Theaterverein durch die hallischen Gastspiele in jeder Beziehung gewinnen wird!

Münchener „Nachrichter"
spielen Kabarett im Schauspielhaus zu Leipzig.

Die vier Münchner „Nachrichter", jene begabten Schauspieler-Studenten, die uns im Leipziger „Schauspielhaus" bereits mit Goethes Irrtümern bekannt gemacht haben, sind wiedergekehrt und deuten nunmehr mit Geste und Gesang auf die Irrtümer minderer Menschen. Auf die Irrtümer der Menschen auf der Straße sozusagen, auf die Irrtümer von mir und dir. Sie tun das auf eine liebenswürdige und man möchte beinahe sagen verbindliche Art, sie werden nie zu scharf, sie vermeiden es ängstlich, irgendetwas wirklich anzugreifen, irgendjemand zu verletzen. Manchmal werden sie ein bißchen melancholisch, manchmal ein bißchen bitter, aber dann meldet sich schleunigst die neue Sachlichkeit — der Schmerz läßt nach, die Luft wird kühl.

Sie gehen dem Kitsch zu Leibe. „Kitsch aller Völker!" — Gehen Sie dem Kitsch zu Leibe? Ach nein, sie zeigen, daß auch der Kitsch seine schönen Seiten hat, sogar der der Araber. Wir wußten immer schon, der Kitsch sei rosenrot, wie nur der Guß der guten Torte vom Konditor. Sie gehen den „Comedian Harmonists" zu Leibe. Ja, die „Comedian Harmonists" schluchzten schon lange förmlich nach Parodien und Satire. Gehen sie nun den Harmonist zu Leibe. Schon eher! Denn nicht wahr, die Comedian Harmonists sitzen ja nicht im Publikum, vertreten auch keine mächtige Interessengruppe oder Partei. Es ist nicht sehr gefährlich, ihnen zu Leibe zu gehen. Man muß immer da gutmütig sein, wo es gefährlich sein könnte, nicht gutmütig zu sein. Man darf immer dann sein sanftes Gemüt abstreifen, wenn der Angriff ungefährlich ist. Dazu ein bißchen ersonnene, ein bißchen memorierte Musik — hübsch ersonnen, passend angewandte, memorierte Musik — recht viel Talent und ebensoviel Diplomatie und Geschäftssinn, wie er jungen Menschen, jungen Studenten so wohl ansteht, und der Erfolg kann nicht ausbleiben. Er bleibt nicht aus. Das Haus ist ausverkauft. Sie sind ja so liebenswürdig, die ganz unblutigen Nachrichter, die keinem etwas zuleide tun, falls er sich wehren kann.

*

Berliner Lustspielhaus
gastiert im Komödienhaus Leipzig.

„Frau Käthe läßt sich verführen . . ."

Der Programmzettel verrät nicht, wer der Urheber dieser Verführungsgeschichte ist, die keine Verführungsgeschichte ist. Wir haben Herrn Curt von Möllendorff, der als Hauptdarsteller auftrat und als Regisseur zeichnete, im Verdacht. Jedenfalls läßt sich Frau Käthe nicht verführen, sondern spielt nur ein wenig mit dem Feuer. Ihrem Manne, einem Professor und nicht betrogenem Betrogenen, wird ein bißchen allzuviel Dummheit, Arglosigkeit und Vertrauensseligkeit zugemutet. Er ist allzuehr der reine Tor. Der Frau des Verführers wird mehr Scharfsinn und Mißtrauen zuerteilt. Aber es endet alles dennoch in der schönsten Harmonie. Die beiden Ehepaare verlassen die Bühne nach dem dritten Akt in derselben Ordnung, in der sie sie betreten haben. Nachdem sie allerhand Umwege gemacht haben und in mehr oder weniger bedenkliche, peinliche und verwirrte Situationen geraten sind.

Es ist nicht alles sehr wahrscheinlich. Es ist vieles recht plump. Es ist manches sehr deutlich. Aber es werden auch einige ganz nette Aphorismen geprägt. Die Aufführung des Gast-Ensembles aus Berlin war flott und erfreulich. Der Verführer des Curt von Möllendorff geriet zwar zuweilen allzuehr in det Schwankroutine, aber er wußte sehr begreiflich zu machen, daß er den Frauen gefährlich zu werden vermag. Seine Frau — Trude Borchard — war ein anmutiges Schlängelein. Die große Schlange aus dem Paradies, die Verführerin, war Maria v. Mindszenty, eine bildschöne Blondine mit einer ungemein reizvoll-hohen und ein wenig monotonen Stimme und dem ungarischen Akzent, dem wir ja nie widerstehen können. Hanns Wilhelm gab dem reinen Toren Haltung und, was viel bedeutet, Natürlichkeit. „Das Stück spielt an einem Sommerabend", versichert das Programm Jedenfalls gehört es in die Sommerspielzeit. Unter dieser Voraussetzung durfte es amüsieren. Das Publikum fühlte sich sehr amüsiert.

Flip.

Theorie und Praxis.

Was soll aus der Preußen-Notverordnung werden?

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Stadt und Kreis Merseburg e. V. sandte am Sonnabend ein Protestschreiben an das Preußische Wohlfahrtsministerium, das die neue, vom „geschäftsführenden" Kabinett Braun erlassene Notverordnung betrifft. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Die Staatsregierung hat durch ihre Verordnung vom 8. Juni 1932 „zur Sicherung des preußischen Haushalts" die Stundungs- und Niederschlagungsvorschriften der Hauszinssteuerverordnung vom 9. März 1932 aufgehoben und plant nun die Einführung eines Mietbeihilfesystems. Diese Maßnahmen erscheinen geeignet, in der gegenwärtigen Notzeit die Existenz zahlreicher sozialbedürftigen Mieter und Hauseigentümer zu vernichten. Für die Armen und Aermsten der Mieter, für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozialrentner, Kleinrentner und Erwerbslose würde nämlich die Aufhebung der sozialen Bestimmungen eine Steigerung ihrer Miete bis zu 100 Prozent bedeuten! Die Hauseigentümer aber, durch die Auswirkungen der 4. Notverordnung des Reiches wirtschaftlich schwerstens getroffen, dürften mit Rücksicht auf ihre hohen steuerlichen Verpflichtungen gegenüber der öffentlichen Hand sowie auf Grund ihrer Zinsverpflichtungen an Hypothekengläubiger außerstande sein, Mietnachlässe zu gewähren. Sie würden vielmehr gegen ihren Willen von Staatswegen gezwungen sein, gegen ihre Mieter mit Zahlungs- und Exmissionsklagen vorzugehen. Die geplanten Mietbeihilfen in Höhe von 160 Millionen Reichsmark erscheinen als vollständig unzureichend! Die überstürzte Aufhebung der sozialen Bestimmungen wäre also nur geeignet, Haß und Zwietracht unter den Mietern und Vermietern zu schaffen, was unübersehbare katastrophale Folgen haben könnte.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Merseburg muß deshalb aufs entschiedenste Verwahrung dagegen einlegen, 1. daß man in einer Zeit ungeheurer Not die sozialen Bestimmungen der Hauszinssteuerverordnung aufhebt, und 2. daß die Regierung nicht unverzüglich nach der Bekanntgabe der Notverordnung die erforderlichen Durchführungsbestimmungen herausgegeben hat. Weder Vermieter noch Mieter, auch kein Steuerbeamter und Katasterdirektor weiß zur Zeit, wie das sogenannte Mietbeihilfesystem in der Praxis aussehen soll, und wie bereits bewilligte Stundungen und Niederschlagungen oder noch laufende Anträge zu behandeln sind. In der für Vermieter wie für Mieter gleich wichtigen Hauszinssteuerfrage möchte der Hausbesitzer endlich wissen, wie sich die Preußische Staatsregierung die Durchführung des notverordneten Mietbeihilfesystems eigentlich gedacht hat? Sollte die Preußische Staatsregierung, trotz der drohenden Schwierigkeiten und trotz der unbedingt eintretenden katastrophalen Folgen, bei der Aufrechterhaltung der Notverordnung beharren, so würde der Verein sich veranlaßt sehen zu fordern, 1. daß dem Hauseigentümer die Steuer zinslos gestundet, und daß sie niedergeschlagen wird, sofern er von bedürftigen Mietern den zur Zahlung der Steuer erforderlichen Mietbetrag nicht erhalten hat und kann; 2. daß den verarmten Kleinhausbesitzern weiterhin steuerlich geholfen, und daß bei ihnen von der Einziehung der Steuern überhaupt abgesehen wird, wenn anders ihre Existenz gefährdet erscheine; 3. daß die Steuerbehörden auf alle mit der Einführung des Mietbeihilfesystems zwangsläufig auftretenden Schwierigkeiten in jeder Hinsicht Rücksicht nehmen, daß sie insbesondere weder Verzugszinsen erheben noch Zwangsmaßnahmen ergreifen dürfen; 3. daß der als Mietbeihilfe bestimmte Teil der Wohlfahrtsunterstützung unmittelbar an den Hauseigentümer abgeführt wird; 5. daß die Wohlfahrtsbehörden jeweils eine der höheren Miete entsprechende zusätzliche Unterstützung gewähren.

Diebereien . . .

In einer der letzten Nächte wurden aus der Baubude des Neubaues am Gerichtsrain etwa 25 Metr Gartenschlauch und eine Messingbrause gestohlen.

*

Gestern abend gegen 11 Uhr wurde ein Schaukasten der Firma Conitzer erbrochen und vollständig ausgeräumt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Der Alltag vor dem Richter

„Trink, Brüderlein, trink!"

Eine lustige Nacht mit nachfolgendem Katzenjammer.

Für die Nacht vom 5. zum 6. März dieses Jahres hatte Herr B. die Spendierhosen angezogen. Das müssen Geschäftsleute wie er, die ihre Kunden laufend mit Waren versorgen, einem alten Brauch zufolge von Zeit zu Zeit tun. „Einer Gastwirtschaft in L. lieferte er Brot, deren Inhaberin bei ihm „in der Kreide saß". Dorthin lenkte er an diesem Abend, der ihm zu teuren Gedächtnis geworden ist, seine Schritte.

Hier traf er Bekannte und Unbekannte, Männlein und Weiblein, alle gern bereit, mit ihm etliche „Runden" zu leeren.

Bei den heutigen „laufigen" Zeiten eine willkommene Gelegenheit. Man kam danach zu der Auffassung, daß der alte Trinkspruch: „Bier auf Wein, das laß sein, aber Wein auf Bier, das lob ich mir!" auch jetzt noch seine Gültigkeit hat; ebenso der andere Spruch: „Man muß die Feste feiern, wie sie fallen."

Also dutzete sehr bald aus kristallnen Gläsern prickelndes Wein-Aroma. Geleerte Flaschen schlossen sich zu Reihen — bis die Polizeistunde herannahte. Die Gaststätte schloß ihre Pforten, die Gäste selbst verließen die Gaststube. Doch nicht um heimzugehen, sondern sie schlichen auf leisen Sohlen — soweit ihnen das möglich war — eine Treppe hoch in die Privatgemächer der Gastwirtin, um sich dort einen starken Kaffee brauen zu lassen zur Auffrischung der ein wenig auseinander gegangenen Lebensgeister, aber auch, um noch einer mitgenommenen Flasche Wein den Hals zu brechen. Bei diesem Werk rückten die Morgenstunden heran und Herr B. dachte nun daran, sich seiner Verbindlichkeiten zu entledigen. Wenn wir richtig gehört haben, beliefen sich diese auf 46 Mark. Er zog sein Geldtäschchen hervor, in dem sich 56 Mark, zwei Zwanzigmarkscheine, ein Zehnmarkschein und der Rest als Münzen befanden. Wollte bezahlen, gab zunächst einen Zwanzigmarkschein, nahm ihn aber der Wirtin wieder fort und gab nur den Zehnmarkschein. Den Rest wollte er am übernächsten Tage durch Aufrechnung der ihm für die Gastwirtschaft zustehenden Forderung begleichen. Damit war auch der andere Teil zufrieden. Dann trennte man sich in der sechsten Morgenstunde und B. ging mit dem Monteur Reinhold E. heimwärts; die beiden Zwanzigmarkscheine hatte er in die rechte Rocktasche gesteckt, das Geldtäschchen auch.

Unterwegs rief B. plötzlich: „Mein Geld ist weg!"

Er suchte alle Taschen nach, aber Geld und Börse waren fort. B. und E. waren zur Wartehalle der Straßenbahn gegangen, denn B. wollte zur weiteren Heimreise die Elektrische benutzen. Darum suchte er dort nach dem Fahrgeld. Auf seinen Ausruf: „mein Geld ist weg!" erwiderte sein Begleiter E. — nach der Darstellung des Bestohlenen — „Wir wollen doch mal nachsehen." B. bückte sich, um unter die Bank zu blicken, auf der sie saßen. Als er sich aufrichtete, bemerkte er, wie E. an B.s Aktentasche herumfingerte. Und dann rief E.: „Hier ist ja das Portemonnaie!" Richtig, das Geldtäschchen war da aber leer! Nun drang B. in den Monteur, dieser möge ihm sein Geld wiedergeben. Da sagte E. plötzlich: „Einen Augenblick, ich will erst mal austreten." B. folgte ihm, aber E. benutzte diesen Zufluchtsort gar nicht. Dann leerte E. in der Wartehalle selbst seine Taschen und brachte dabei auch sein eigenes Geldtäschchen zum Vorschein.

In diesem Täschchen befand sich nun merkwürdigerweise ein Autoersatzschlüssel, der zum Kraftwagen des B. gehörte und den dieser zuvor in seinem eigenen Täschchen gehabt hatte.

Das vermißte Geld selbst fand sich nicht vor, auch eine polizeiliche Untersuchung förderte es nicht zutage.

Dieser Schlüssel ist dem nun wegen Diebstahls im Rückfalle angeklagten Reinhold E. zum Verhängnis geworden. Eigentlich der einzige Indizienbeweis! Vor Gericht leugnete E. von Anfang bis zum Ende. Was er zugab, waren seine erheblichen Vorstrafen wegen Eigentumvergehens. Aber jener Autoschlüssel? Es kommt nun nicht selten vor, daß auch gerissene Verbrecher am Ende doch eine Dummheit machen, durch die sie zur Strecke gebracht werden. So hatte E. vor der Polizei erklärt, er hätte den Schlüssel bereits an sich genommen, als B. in der Gastwirtswohnung seine Geldbörse auf dem Tische ausgeleert habe — in der Meinung, es wäre sein, des E. eigener Schlüssel; denn er besaß eben einen sehr ähnlichen Schlüssel (die Aehnlichkeit ist aber nur entfernt). Vor Gericht aber behauptete E.,

er habe diesen Schlüssel unter der Bank der Wartehalle der Straßenbahn gefunden und ihn für den seinigen gehalten.

Uebrigens hat auf Einladung des E. der Bestohlene mit ihm so gegen 7 Uhr noch anderswo einen Schoppen Wein getrunken, den E. bezahlte. B. benutzte die Gelegenheit, hierbei die Polizei anzurufen, die sofort eingriff.

Das Gericht hatte keinen Zweifel, daß E. als Täter nur in Betracht kommen könne. Es wäre diesem sehr wohl möglich gewesen, das von B. vermißte Geld fortzubringen. Er hat nur vergessen, auch den Schlüssel wegzutun. Höchstwahrscheinlich, daß das Kleingeld, von dem E. den Schoppen Wein bezahlte, ebenfalls aus dem B.schen Geldtäschchen stammte. Erkannt wurde auf 6 Monate Gefängnis. Mildernd erschien der Umstand, daß E. seit 1926 nicht wieder bestraft wurde und daß er auch etwas angetrunken war.

*

War Holzauktion im Waldbad?

Der Arbeiter Otto W. und der Schneider Wilhelm C. in Leuna hatten einen Forststrafbefehl erhalten, nach dem sie 9.60 Mark als Strafgeld und 4.80 Mark als Wertersatz für im Göhlitzscher Holze gestohlene Rüsterstämme zahlen sollten. Aber sie wollten nicht zahlen und verlangten darum richterliche Entscheidung. Sie behaupteten, daß beim Bau des Waldbades Leuna 1930 der Einwohnerschaft freigestellt worden sei, von dem geschlagenen Holze zu nehmen, was diese beliebte. Die Rüsterstämmchen, die sie zur Errichtung eines Stalles im Sommer 1931 verwendeten, stammten davon her. Das Gericht wandte hiergegen ein, daß sich bei der Besichtigung der Stämmchen doch das Holz noch als recht frisch gezeigt habe, während es schier völlig getrocknet sein würde, wenn es schon im Jahre 1930 geschlagen worden wäre. Die Beweisaufnahme allerdings ergab keinen zwingenden Beweis für die Annahme, daß die Stämme noch frisch wie grünes Holz waren. Dagegen bekundete ein Beamter, daß auch den Angeklagten erlaubt worden sein würde, von dem geschlagenen Holze ihren Bedarf für einen Stallbau zu decken. Das Gericht kam darum zur Freisprechung der beiden Angeklagten.

*

Schlechte Geschäfte.

Für einen Halleschen Nähmaschinenvertrieb bemühte sich der jetzt stellenlose Kaufmann Paul H. aus C. um den Verschleiß von Nähmaschinen. Er hatte Bestellungen auf dieses nützliche Gerät der Hausfrauen aufzusuchen, die Anzahlung entgegenzunehmen, im übrigen aber weitere Zahlungen nicht mehr anzunehmen. In einem Falle jedoch soll er von diesem Abkommen abgewichen sein, indem er von einem Kunden in Cosswig, auf dessen Verlangen allerdings, drei Ratenzahlungen von je 20 Mk., im ganzen also 60 Mk. annahm, an seine Firma aber nicht abführte. Diese hat dann den Kunden zu nochmaliger Zahlung verklagt.

Gegen H. aber ward ein Strafverfahren wegen Betrugs eröffnet, weil er in dem Kunden den Irrtum erregte, H. wäre zur Geldannahme befugt, und dadurch wäre jener, weil er doppelt zahlen mußte, geschädigt worden. Das Amtsgericht Merseburg sprach jedoch den Angeklagten H. sowohl von der Anklage des Betruges wie der der Unterschlagung frei. Die Firma hat selbst den Kunden davon in Kenntnis gesetzt, daß H. nicht zur Annahme von Ratenzahlungen berechtigt sei. Andererseits hat die Firma ihren Reisenden H. aufgefordert, die Kunden zur Zahlung zu drängen und hat ihm dadurch Kassenvollmacht gegeben. Endlich hat der mit der Klagsache betraute Rechtsanwalt mitgeteilt, daß H. 80 Mk. bezahlt hat, wie dieser auch vor Gericht behauptete. hm.

Gruppentreffen
der einheimischen Werkmeister.

Am Sonntag fand zu Merseburg im „Tivoli" ein Gruppentreffen der „Gruppe 38" im Deutschen Werkmeisterverband statt, die sich aus den Ortsgruppen Halle, Ammendorf, Merseburg, Leuna, Geiselröhlitz, Großkanna (mit Geiseltal), Weißenfels und Naumburg zusammensetzt. Nach einleitenden musikalischen Vorträgen des Gesangvereins „Melodia" eröffnete Ortsgruppenvorsitzender Kleeberg-Merseburg die Arbeitssitzung am Nachmittag mit einigen herzlichen Worten der Begrüßung, denen sich der Gruppenvorsitzende Ernst-Halle, voll und ganz anschloß. [illegible] erstattete Kollege Abgeordneter Bott-Leuna Bericht über die Beschlüsse des Verbandstages, der erst kürzlich in Mannheim stattfand. Es folgte ein kurzes Referat des Geschäftsstellenleiters Hecht-Halle über „Die Stellung der Gewerkschaften zur gegenwärtigen Lage", in der besonders die unerträglichen Belastungen durch die neuen Notverordnungen zur Sprache kamen.

Damit war der geschäftliche Teil des Gruppentreffens beendet, — man blieb nun noch einige Stunden geselig beisammen, und beim Walzer, der gar nicht oft genug von der Tanzkapelle aufgespielt werden konnte, wagten sich selbst die ältesten Semester unter den Meistern mit der Frau Meisterin auf das blanke Parkett, um der staunenden Jugend einmal zu zeigen, daß der Rumba nicht allein seelig macht.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Deutschnationale Volkspartei: Am Mittwoch dem 6. Juli, abends 8,15 Uhr Mitgliederversammlung in der grünen Linde. Redner von Schlabrendorff-Halle. Jahrbeiche Erscheinen dringend erwünscht.

Koloniale Arbeitergruppe, Merseburg. Am Donnerstag, dem 7. Juli, Versammlung im Lokal „Zum Alten Dessauer". Um rege Beteiligung wird gebeten. Gäste willkommen

Meister Spengler 70jährig.

Am Dienstag kann der Schuhmachermeister Bernhard Spengler sein 70. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar, welcher nahezu 40 Jahre das Schuhmacherhandwerk betreibt, wohnt nun schon über ein Vierteljahrhundert im Schubertschen Grundstück, Burgstraße 16. Der noch in voller Rüstigkeit stehende Meister ist eifriges Mitglied der Kampfgenossen. Sonst ist er noch hurtig bei seiner gewohnten Arbeit zu finden. Auch unsere besten Wünsche für einen geruhsamen Lebensabend.

Merseburger Veranstaltungen.

Kammerlichtspiele. „Nach Sibirien", Großkonfilm.

Lichtspielhaus Sonne. „Der Zinker", Edgar Wallace-Tonfilm.

Im neuen Daheim gibt Dr. Paul Ostwald unserer großen Sorge um Danzig in einem illustrierten Aufsatz beredten Ausdruck Die Wochenschau zeigt u. a. deutsche Stahlhelmer bei einem Aufmarsch zu Ehren der Gefallenen in Detroit in den Vereinigten Staaten. Geheimrat Dr. Heck, der bisherige Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, zeigt schöne Vögelplastiken Wilhelm Kriegers. Karla Höcker erzählt von den „Musikanten der Straße", H. Gille von seinen Erlebnissen als „Werkstudent im Kohlenbergwerk".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320704-14/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Von einem Lastauto tödlich überfahren.

Hergisdorf. Der Pflegesohn Horst des Berginvaliden Hartnauer wurde am Freitagnachmittag vor der Wohnung von einem Lastauto der Allendorf-Bierbrauerei überfahren und auf der Stelle getötet. Der Unfall ist auf eine Reihe von unglücklichen Umständen zurückzuführen. Das achtjährige Kind wollte die Straße nach der Bösen-Sieben zu überqueren, als gerade ein Lieferwagen der Fa. Hartwig, Eisleben, an der Haustür vorübergefahren war, um nach dem Gasthof „Zur Fortuna" einzubiegen. Da aus entgegengesetzter Richtung der Lastwagen der Bierbrauerei Allendorf kam, mußte der Hartwichsche Wagen vor jener Wohnung halten. Das Kind hatte das Herannahen des Bierautos übersehen und wurde vom Hinterrad erfaßt und der Kopf förmlich vom Körper abgequetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Nach Lage der Verhältnisse kann dem Fahrer kaum ein Verschulden nachgewiesen werden. Daß er auch nicht im übermäßigen Tempo gefahren ist, beweist, daß der schwere Wagen auf 2 Meter zum Halten gebracht wurde.

Zwei Kraftwagen durch Feuer vernichtet.

Liebenwerda. Der Autoschuppen des „Norddeutschen Hof" stand am frühen Nachmittag des Freitag plötzlich in Flammen. In dem Schuppen befanden sich zwei Personenkraftwagen, die Liebenwerdaer Einwohnern gehörten. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, ein Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Die beiden Kraftwagen sind jedoch vollständig vernichtet, und auch der Schuppen ist stark in Mitleidenschaft gezogen. Es ist noch nicht zu erklären, wie der Brand entstanden ist.

Beim Morgenbad ertrunken.

Sondershausen. Am Freitag ereignete sich im „Bergbad Sonnenblick" ein Unglücksfall. Der Untersekundaner Bernhard Hildebrandt, der sich mit einem Schulkameraden noch vor Beginn des Unterrichts in das Freibad begeben hatte, um dort ein Bad zu nehmen, ertrank. Beide Schwimmer hatten schon das Bassin verlassen, als Hildebrandt noch einmal durchschwimmen wollte. Sein Kamerad, der sich inzwischen anzog, bemerkte plötzlich, daß H. nicht mehr im Bassin zu sehen war, und benachrichtigte sofort den Bademeister. H. konnte bald darauf nur als Leiche geborgen werden. Wie man annimmt, hat er im Wasser einen Schlaganfall bekommen.

Eine Fischgräte als Todesursache.

Schöningen. Einer verschluckten Fischgräte ist in der Nacht zum Freitag die Frau des Arztes Dr. Kuthe zum Opfer gefallen. Frau Kuthe hatte vor einigen Tagen Flundern gegessen und dabei eine Gräte verschluckt. Tags darauf stellten sich Magenbeschwerden ein, so daß die Frau dem Helmstedter Krankenhaus zugeführt werden mußte. Bei einer Operation stellte sich heraus, daß die Fischgräte die Magenwände verletzt hatte. Nachdem bereits eine leichte Besserung zu verzeichnen war, ist Frau Kuthe jetzt gestorben.

Der Kommunisten-Führer im Schweinestall.

Neue Ueberfälle. — Angriffe auf Polizeibeamte.

Gräfentonna. Als in der Nacht zum Freitag die Teilnehmer eines geschlossenen nationalsozialistischen Sprechabends das Tagungslokal verließen, wurden sie von starken kommunistischen Trupps aus Gräfentonna und den anliegenden Orten überfallen. Es entwickelte sich eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf elf Nationalsozialisten erhebliche Verletzungen erlitten. Auch von den kommunistischen Angreifern wurden einige verletzt.

Die Ueberfälle setzten sich am Freitag morgen fort. Zwei SA.-Leute, die sich zum freiwilligen Arbeitsdienst begeben wollten, wurden von Kommunisten überfallen und mißhandelt. Nach Aussagen der Beteiligten steht es fest, daß die Ueberfälle planmäßig und ohne vorherige Auseinandersetzungen erfolgt sind.

Die Planmäßigkeit der kommunistischen Ueberfälle in der vortigen Gegend ergibt sich auch daraus, daß bereits in den vorhergehenden Nächten Zusammenstöße in Ufhoven und Langensalza erfolgten. In Ufhoven hielt die NSDAP. eine Versammlung ab, in der der Reichstagsabgeordnete Triebel sprach. Während seiner Ausführungen wurde er von anwesenden Kommunisten und Reichsbannerleuten gestört, und als ein Oberlandjäger die Personalien eines Störenfriedes feststellen wollte, nahm die Menge gegen ihn eine drohende Haltung an. Ein Oberlandjäger wurde schließlich von Kommunisten zu Boden geschlagen. Darauf griffen die anwesenden acht Oberlandjäger ein und räumten mit der SS. den Saal. Dabei gab es verschiedene Leichtverletzte bei den Ruhestörern.

In Langensalza wurden SA.-Leute von Kommunisten verfolgt, wobei auch mehrere Schüsse gefallen sein sollen. SA.-Leute wurden sogar in ihren Wohnungen mißhandelt und mußten von der Polizei in Schutzhaft genommen werden. Der Landrat sah sich veranlaßt, Schutzpolizei aus Erfurt anzufordern, die nachmittags und abends verschiedene kommunistische Ansammlungen zerstreute.

Der Führer der Langensalzaer Kommunisten, Lorenz Meyer, wurde von der Polizei in einem Schweinestall verhaftet, wohin er sich verkrochen hatte.

*

Strafaufschub!

Sondershausen. Das Schöffengericht verhandelte bis spät in die Nacht hinein gegen 15 Mitglieder der Kommunistischen Partei aus Schlotheim wegen Aufruhrs, Bedrohung und Beamtennötigung.

Unter den Angeklagten befanden sich auch zwei Mitglieder des Stadtrats. Am Dienstag abend war durch ein Fenster des Gasthauses „Waldschlößchen", in dem Bürgermeister Dr. Nederkorn mit neun Stadtratsmitgliedern saß, ein Stein geworfen worden. Kurz vorher hatte das kommunistische Stadtratsmitglied Anhalt in das Zimmer gerufen: „Hier sitzt die neue Einheitsfront!" Um den Steinwerfer zu ermitteln, ließ der Bürgermeister in den Morgenstunden Anhalt verhaften. Darauf wurden zwei kommunistische Stadtratsmitglieder und später Abordnungen verschiedener Belegschaften beim Bürgermeister vorstellig und verlangten unter

Androhung von Streik und Demonstrationen

die Freigabe des Festgenommenen.

Da sich eine größere Menschenmenge auf dem Marktplatz ansammelte und im Sprechchor die Auslieferung des Verhafteten verlangte, ließ der Bürgermeister durch das Ueberfallkommando der Landespolizei die Menge auseinandertreiben.

Gräfendorf, John sowie weitere vier Angeklagte wurden wegen schweren Aufruhrs zu je sieben Monaten Gefängnis verurteilt, zwei andere Angeklagte, die bereits wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft sind, erhielten je acht Monate Gefängnis. Vier der Angeklagten mußten wegen einfachen Aufruhrs je sechs Monate Gefängnis auf sich nehmen. Die drei übrigen Angeklagten wurden wegen Mangels an ausreichenden Beweisen freigesprochen. Die Verurteilten erhielten für einen Strafrest von je drei Monaten Strafaufschub.

Ein Untersuchungsausschuß für Minister Dr. Weber.

Dessau. In den letzten Landtagssitzungen, aber auch in der Oeffentlichkeit sind von nationalsozialistischer Seite wiederholt schwere Anschuldigungen gegen den früheren Staatsminister Dr. Weber erhoben worden. Die Vorwürfe werden jetzt ein Nachspiel haben insofern, als die Fraktion der NSDAP. im Anhaltischen Landtag beim Landtagspräsidenten einen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Nachprüfung der auf Staatskosten erfolgten verschwenderischen Lebenshaltung des Ministers eingebracht hat.

Nur noch Beflaggung in den anhaltischen Landesfarben.

Dessau. Das anhaltische Staatsministerium hat zu dem bekannten Antrag wegen der Beflaggung staatlicher Gebäude erklärt, daß es eine Anordnung dahin ergehen lassen wird, daß eine Beflaggung staatlicher Dienstgebäude nur noch in den anhaltischen Landesfarben rot-grün-weiß stattfindet. Zu einer Anordnung, wonach am Jahrestag der Begründung des Deutschen Reichs am 18. Januar neben den anhaltischen Landesfarben die Traditionsfarben der Reichsgründung schwarz-weiß-rot zu sehen sind, sieht das Staatsministerium keine Möglichkeit, da [illegible] verfassungsmäßig geltende Farben handelt.

Keine Verstaatlichung der Dessauer Zuckerraffinerie.

Dessau. Von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion war an das Anhaltische Staatsministerium eine Anfrage gerichtet worden, in der gefragt wurde, wann das Staatsministerium die Verstaatlichung der Dessauer Zuckerraffinerie durchführen werde. Das Ministerium hat nunmehr zu der Anfrage Stellung genommen und erklärt: eine Verstaatlichung setzt voraus, daß der betroffene Unternehmer auf Grund der Reichsverfassung angemessen entschädigt werden muß. Der Staat ist jedoch nicht in der Lage, die verfassungsmäßig festgelegte Entschädigung zu zahlen. Aus diesem Grunde kann an eine Verstaatlichung der Zuckerraffinerie nicht gedacht werden.

Ringreiten.

Ammendorf. Der Landwirtschaftliche Reiterverein von Beesen und Umgebung veranstaltete am Sonntag seit vielen Jahren zum ersten Male wieder ein Ringreiten. Ein festlicher Zug von über 40 Reitern (mit Musik) setzte sich zu einem Umritt durch Beesen und Ammendorf gegen 2 Uhr in Bewegung. Ueberall wurden die Reiter freudig begrüßt. Zu den Wettkämpfen waren die benachbarten und befreundeten Reitervereine aus Bruckdorf, Burgliebenau, Klein-Kugel, Lochau, Skopau, Wörmlitz und Zwintschöna erschienen, wie auch viele Gäste aus der ländlichen Umgebung. Neben dem Ringreiten erfreuten die Reiter durch weitere Wettspiele die Besucher. Am Ringreiten nahmen 37 Reiter und eine Dame teil, von denen 30 mit einem Preise bedacht werden konnten. Die ersten Preise erhielten: 1. Preis: Hugo Winter, Ammendorf; 2. Preis: Arthur Schröter, Ammendorf; 3. Preis: Fritz Hebse, Ammendorf; 4. Preis: Otto Ratsch, Ammendorf; 5. Preis: Alfred Feese, Bruckdorf; 6. Preis: Karl Schumann, Lochau usw. Nach den Wettkämpfen fand im „Deutschen Haus" die Preisverteilung statt, zu der mehrere hallische Firmen, die an der Pferdezucht und -Pflege Interesse haben, ansehnliche Wertpreise gestiftet hatten. Ein fröhlicher Reiterball hielt die Reiter und ihre Gäste noch einige Stunden zusammen.

Arbeit für die Erwerbslosen.

Rottleberode. Die Gemeinde plant, in großangelegter Weise ihre Straßen auszubauen. Die Voraussetzungen sind soweit erfüllt, daß man bereits an die Ausführung des Projektes geht. Sämtliche Erwerbslose arbeiten im Steinbruch an der Gewinnung des Materials für den Straßenbau. Dadurch wird die Kreisstraße wesentlich entlastet und das Dorfbild wird sich sehr zu seinen Gunsten verändern, was im Interesse des Fremdenverkehrs ist, den sich unser Ort sehr angelegen sein läßt.

Der abstürzende Fahnenträger verletzt den Fahnenträger.

Neustadt (Saale). Der Fahnenträger des Kriegervereins Leutershausen wurde auf eine sonderbare Weise verletzt. Bei einem Festzug fiel der nur schwach angeschraubte Knauf der Fahne, eine über zwei Pfund schwere Löwenfigur, herunter und verletzte den Fahnenträger am Hinterkopf. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Brandstiftung aus Haß.

Elsterwerda. Im benachbarten Kraupa brannte am 24. Juni auf dem Besitztum des Ortsbäckers Gork das Scheunengebäude nieder. Der Polizei gelang es jetzt, auf Grund der bei den Nachforschungen getroffenen Feststellungen den 17jährigen Sohn des Nachbarn von Gork, Köhler, der Tat zu überführen. Der junge Mann, der dem Amtsgerichtsgefängnis in Liebenwerda zugeführt wurde, gab als Ursache für seine Tat an, daß er wie sein Vater gegen den Gork einen grimmigen Haß habe, weil er mit seiner Familie in Zwietracht lebe. Gork wurde durch den Brand schwer geschädigt, da das Gebäude nicht versichert war.

Schandtat.

Wethau. Vor mehreren Tagen machte die Ehefrau des Gastwirts Deckert von hier die Wahrnehmung, daß das Wasser aus ihrem Brunnen einen recht üblen Geschmack hatte. Als der Sache näher auf den Grund gegangen wurde, mußte man feststellen, daß eine ziemliche Menge Petroleum in den Brunnen geschüttet und dadurch das Wasser ungenießbar geworden war. Der Verüber des gemeinen Streiches ist noch nicht ermittelt.

Ein Mann ist unterwegs

Roman von Vera Bern.

Copyright by Novissima Verlag, Berlin SW 61.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da fällt ihm ein: gab's da nicht im Westen so ein verrücktes Café . . . in dem die Leute stundenlang vor einem Glase Wasser saßen und sich gegenseitig anpumpten . . . hohe Gespräche führten über geistige Dinge und nichts zu essen hatten? . . . So Leute, die um die Kunst herum lebten und sich verrückt kleideten . . . die Männer mit langen Haaren, die Frauen mit langen Zigarettenspitzen im Mund. Ein Kommilitone hatte ihm mal gesagt:

„Mensch, wenn du mal die Berliner Bohème kennenlernen willst — dann geh' hin! Du lachst dich tot und lernst was bei . . . lauter verkrachte Genies riechen da herum, und wenn du ein bißchen langäugig bist und 'n Kaffee spendierst oder Eier im Glas, dann sitzt du gleich an der Quelle von der ganzen Geistigkeit! Geh' mal hin, Mensch! . . ."

Nun fällt's ihm ein. Neben der Gedächtniskirche sollte es liegen . . . ja — war mal was anderes!

Er wirft dem Chauffeur zu: „Romanisches Café!" und lehnt sich in die Polster zurück. . .

— — Suchend geht er über die Caféterrasse, spät — nein, nicht nach einem freien Tisch — nach einem freien Platz an einem vollen Tisch.

War wirklich langweilig auf die Dauer, immer nur der Verkehr mit seinesgleichen. Aber Vater war nicht dazu zu bewegen, zu seinen offiziellen Diners auch mal ein paar Künstler einzuladen! . . . „Das ist eine andere Welt", sagte er immer. „Man muß wissen, wo man hingehört. Wenn man erst die Grenze verwischt, dann steht man immer diesseits und zugleich jenseits vom Trennungsstrich und hat keinen festen Standplatz. Der feste Standplatz aber im Leben, mein Junge — das ist die Hauptsache, der gibt einem das Gleichgewicht!"

So kam es, daß weder Sänger, noch Musiker, noch Schriftsteller bei ihnen verkehrten. Nur die engsten Berufskollegen des Vaters und ein paar hohe Beamte aus den Ministerien. Es war immer stocksteif und sehr langweilig. Dem Vater fehlte die Gabe, als Hausherr Wohlbehagen zu schaffen um sich herum. Man hatte immer irgendwie das Gefühl, daß er auf der Hut war vor irgend etwas. So daß nie rechte Fröhlichkeit aufkam. Wenn der letzte Gast gegangen war, atmete die ganze Familie erleichtert auf, und Else sagte, indem sie sich wie eine Türkin auf die Couch bockte: „So, jetzt wird's gemütlich!"

Und dann war's auch meist gemütlich, obwohl der Vater auch im engsten Familienkreise bedacht wie stets auf seine Würde schien.

Zerstreut, ganz in seine Gedanken eingesponnen, hat sich Hans Rümer an einem Tischchen niedergelassen. Erst als der Ober neben ihm steht, merkt er, daß er sich zu einem alten Herrn gesetzt hat, der adrett und ordentlich in seiner mageren Zierlichkeit, in keiner Weise dem Bild entspricht, das sich Hans von seinem Kaffeetischnachbarn gemacht hatte. Aber aufstehen und sich an einen interessanteren Tisch setzen — nein, das geht wohl nicht an.

Aergerlich löffelt er in seiner Tasse herum.

„Ein schöner Sommerabend heute", sagt der alte Herr.

„Ja. Schön."

„Es sitzt sich nett hier in den Abendstunden, hier draußen . . . Ich habe Sie übrigens noch nie hier gesehn . . ."

„Nein."

„Für unsereins, der allein lebt, ist das wichtig, das man einen Ort hat, an dem man jeden Tag dieselben Gesichter sieht. Auch wenn man die Leute, denen die Gesichter gehören, nicht weiter kennt."

Der kleine, sehr gepflegte Herr mit dem gestutzten weißgrauen Bärtchen und den durchdringenden Augen hinter den funkelnden Brillengläsern schiebt seine Röllchen zurecht.

„Noch ein Glas Wasser, Ober" ruft er dem vorübergehenden Kellner zu. „Ich bestell' dann nachher gleich meinen Kaffee!"

„Oder zwei Eier im Glas . . . wenn ich Sie einladen darf?" sagt Hans Rümer belustigt. „Für mich einen Whisky!"

Er lehnt sich zurück, kreuzt die Beine, sieht zum „Karussell" hinüber, wie er den Platz um die Gedächtniskirche nennt, auf dem die Autos in regelmäßig unterbrochener Folge um die Kathedrale zu kreisen scheinen.

Er denkt an den Vater . . . wo der sich wohl herumtreiben mag jetzt. Von Norwegen hatte er im Winter ein paarmal gesprochen, daß er gern mal hingefahren wäre, aber die skandinavischen Sprachen nicht beherrsche und die Abhängigkeit von fremden Leuten nicht liebe, denen er nichts zu sagen habe.

„Als ich noch ein junger Mann war — so vor dem Krieg, das heißt lange vor dem Krieg, da träumte ich immer von großen Reisen während der Sommermonate", schlägt die Stimme des kleinen, alten Herrn wieder an Hans Rümers Ohr. „Eine Zeitlang war es Norwegen . . . mußte es unbedingt Norwegen sein. Alle Schubläden hatte ich voll von Prospekten selbst der kleinsten Touren . . . aber — es kam nie dazu . . . Nun sitzt man Jahr für Jahr im alten Nest Berlin . . . und 's geht auch . . . Um Studien zu machen, braucht man sie ja gar nicht, die anderen Länder . . . das ist so ein Unfug für junge Leute . . . Man braucht bloß mal in einen anderen Beruf zu verreisen . . . in eine andere Gesellschaftsschicht — das erfrischt mehr . . . da lernt man mehr . . . da erfährt man mehr, als wenn man erst sein teures Geld auf der Bahn verfährt!"

„Sie sind Schriftsteller?" fragt Hans Rümer angeregt.

„Zum Teil . . . die eine Silbe stimmt — Graphologe! Schriftdeuter! Eine Zeitlang war's Sitte, daß die Provinzzeitungen eine ständige Rubrik hatten „Graphologischer Briefkasten!" Aber seit dem Kriege sparen sie Platz und Papier! . . . Das kommt Ihnen wohl komisch vor, daß ich immer „vor" und „nach" dem Kriege sage? . . . Na ja . . . Sie sind jung . . . für Sie war's noch kein Einschnitt . . . es haben ja auch alle Leute den großen Einschnitt in ihrem Leben an anderer Stelle . . . ist immer ein Punkt, von dem sie ausgehen und sagen: bevor das und das . . . und . . . nachdem das und das . . Aber so ein Krieg, sehen Sie, der für so viele Menschen den gleichen Einschnitt bringt . . . der macht's dann, daß man sich nicht mehr so allein fühlt in der Welt, auch wenn man keinen hat, der den gleichen Namen trägt wie man selbst . . . darum quatsch' ich wohl auch die Leute so leicht an! Hat eben alles seine Gründe!"

Der blonde Junge, für den Graphologen, Messerschlucker, Zauberkünstler, Clowns und Tierbändiger ziemlich das gleiche sind, einer Pariakaste, Zugehörige, die man nach Einwurf von ein paar Groschen besieht, bestaunt, befragt, fühlt sich dem kleinen, alten Herrn gegenüber plötzlich unterlegen. Er löst die gekreuzten Beine, rückt sich zu korrekterer Haltung zurecht, sagt mit dem kindlichen Lächeln, das ihn von Zeit zu Zeit überstrahlt:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320704-14/fragment/page=0005

Exportausschuß gegründet
von Verband Mitteldeutscher Industrie

In einer Gesamtvorstandssitzung des Verbandes der Mitteldeutschen Industrie in Weimar gab Kommerzienrat Lindner einen Bericht über die wirtschaftliche Lage, an den sich eine vertrauliche Unterrichtung der Mitglieder über die politische Entwicklung durch den Geschäftsführer anschloß. In der Aussprache über die beiden Berichte, an der sich zahlreiche Mitglieder des Gesamtvorstands beteiligten, wurde in allen Punkten eine völlige Uebereinstimmung der Auffassungen festgestellt. Sodann wurde die Bildung eines Export-Ausschusses beschlossen, der sich eingehend mit der Währung der Export-Interessen der mitteldeutschen Industrie befassen soll. Der Ausschuß wird schon in der nächsten Zeit zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

Schließlich beschäftigte sich die Versammlung auf Grund eines Berichts des Geschäftsführers mit der Veranlagung zur thüringischen Grundsteuer. Der Gesamtvorstand beschloß einmütig, daß sich der Verband der Mitteldeutschen Industrie dem Vorgehen der thüringischen Handelskammern, die eine ordnungsmäßige Veranlagung der Steuer für das Jahr 1931 fordern, anschließen soll.

Gagfah ohne Dividende!

Einschließlich eines Gewinnvortrages von 52 713 RM. erzielte die Gagfah, Gemeinnützige A.-G. für Angestellten-Heimstätten in Berlin, im Geschäftsjahr 1931 aus Bauleistungen, Zinseinnahmen, Zwischenkrediten, Hypotheken und Beteiligungserträgen insgesamt 7,07 Mill. RM., mithin um rund 2 Mill. RM. weniger als im Vorjahre. Infolge der erhöhten Zahl der vermieteten Wohnungen sind die Einnahmen aus Hausbesitz von 6,89 auf 9,35 Mill. RM. gestiegen. Die Gesamteinnahmen betrugen 15,07 gegenüber 14,01 Mill. RM. im Vorjahre. Nach Abschreibungen auf Hausbesitz von 785 193 (1,08 Mill. RM. verbleibt ein Reingewinn von 36 771 RM. gegenüber 451 387 RM. im Vorjahre; davon sollen 10 Prozent an die ordentliche Rücklage überführt und der Rest von 33 071 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Gagfah bleibt demnach für das Geschäftsjahr 1931 dividendenlos, während im Vorjahre noch 5 Prozent auf das Aktienkapital zur Ausschüttung gelangten.

In der Bilanz werden Bankguthaben, Postscheck und Kassenbestand mit 2,21 gegenüber 2,99 Mill. RM. im Vorjahre ausgewiesen. Hypotheken werden mit 4,62 Mill. Reichsmark aktiviert gegenüber 3,43 Mill. Reichsmark im Vorjahre; davon sind 2,86 Mill. RM. Hypotheken an Tochtergesellschaften. Das Beteiligungskonto ist von 1,15 auf 1,51 Mill. RM. angewachsen. Auf den vermieteten Hausbesitz, der um rund 30 Mill. Reichsmark höher, mit 95,99 Mill. RM. aktiviert worden ist, sind vorweg 1,37 Mill. Reichsmark abgeschrieben worden; noch auszulassende Siedlungen stehen mit 19,26 (23,18) Mill. RM. zu Buche, im Bau befindliche Siedlungen mit 61,7 (69,08) Mill. RM. Verwaltungs- und Dienstgebäude werden mit 985 662 (981 210) RM. bewertet und unbebautes Gelände mit 2,49 (1) Mill. RM.

Rückständige Mieten werden mit 195 438 Reichsmark ausgewiesen gegenüber 97 699 Reichsmark im Vorjahre.

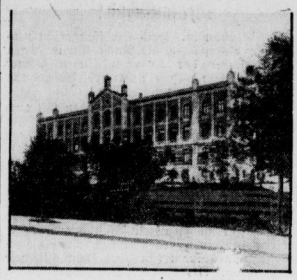
Hierzu sagt die Verwaltung, daß an Mietrückständen am Bilanzstichtage rund 283 000 Reichsmark vorhanden waren, das sind 2,35 Prozent des Mietsolls, 67 792 RM. mußten als Verlust ausgebucht werden, wovon auf die Gagfah 39 404 RM. entfielen.

Die Hypotheken auf vermieteten Hausbesitz sind von 59 auf 90,59 Mill. RM. gestiegen, die Hypotheken auf auszulassende Siedlungen von 20,97 auf 17,64 Mill. RM. ermäßigt, auf im Bau befindliche noch nicht abgerechnete Siedlungen von 43,06 auf 45,01 Mill. RM. gestiegen.

75 Jahre Diakonissenhaus.

Dankbarer Rückblick auf die Geschichte dieses gewaltigen Liebeswerkes

Das Diakonissenhaus am Mühlweg — in der ganzen Provinz Sachsen und weit darüber hinaus als das „hallische" Diakonissenhaus bekannt — hatte am Freitag einen großen Tag. 75 Jahre waren verflossen, seit einst am Weidenplan der Grundstein zu bescheide-



nen Anfängen gelegt wurde, aus dem sich im Verlauf der nächsten Jahrzehnte jenes vielgestaltige Liebeswerk entwickeln sollte, das heute große Gebäudekomplexe umfaßt und mehr als 500 Schwestern und Probeschwestern für die Arbeit der Kranken- und Gemeindepflege zur Verfügung stellt.

Die Jubelfeier begann mit einem

Festgottesdienst in der Stephanskirche

In feierlichem Zuge schritten die Schwestern zusammen mit dem Vorstand des Diakonissenhauses dem Gotteshaus zu. Als sie den Kircheneingang erreicht hatten, erhob sich die versammelte Gemeinde und grüßte den Zug mit dem Choral „Jesu geh voran". Die Bänke des Kirchenschiffes und die Emporen waren dicht gefüllt. Den Altarraum schmückten mächtige Birken, und überall sonst hatten Schwesternhände den Kirchenraum festlich ausgestaltet, mit grünen Farnen und ö' ten Margueriten. Ein sommerlich frohes Bild bot das Ganze.

Die Liturgie sprach Pf. Hoppe. Dazwischen sang der Chor der Schwestern. Dann bestieg Gen.-Sup. D. Stoltenhoff aus dem Rheinland die Kanzel zur Festpredigt. Er sprach von den Schwierigkeiten, die sich jeder echten Dienstbereitschaft in den Weg stellen, aber auch von dem Segen, der gerade auf dem Dienst evangelischer Diakonissen ruht. Dabei empfange für einen Christen jeder einem Menschen geleistete Dienst seine Vollmacht und Reinheit erst von Gott her, von dem Gehorsam gegenüber Jesus Christus. Diese Erkenntnis bewahre vor Nebenabsichten und Enttäuschungen, vor Stolz und Ueberheblichkeit. Die Nachfolge Jesu führe in den Tod, die Pforte zum Leben sei auch im 20. Jahrhundert noch enge und schmal, aber der Christ habe die Verheißung: „Wo ich bin, soll mein Diener auch sein." — Nach der feierlichen Schlußliturgie (Sup. Schroeter) bildete sich wieder ein geschlossener Zug. Unter Glockengeläut verließen die Schwestern die Kirche.

Eine ebenso erhebende Nachfeier

fand in den Sälen des Diakonissenmutterhauses selbst statt. Zusammen mit den Schwestern — von insgesamt 500 waren etwa 350 anwesend — nahmen Mitarbeiter und Freunde des Diakonissenhauses an blumengeschmückten Tischen Platz. Anwesend waren u. a. Gen.-Sup. Lohmann-Magdeburg, Präses D. Dr. Eger-Halle, der Dekan der Theologischen Fakultät, Vertreter der Stadt Halle, des Verbandes Mitteldeutscher Diakonissenhäuser, des Provinzialverbandes für Innere Mission, des Pfarrervereins, der beiden Kirchenkreise Halle-Stadt und Halle-Land, der Stadt Bitterfeld, der Vaterländischen Frauenvereine, der Altersheime Naumburg und Aschersleben und nicht zuletzt die Aerzte des Diakonissenhauses. Mit jugendlich frischen Worte begrüßte als Vorsitzender Geh.-Rat D. Elze die große Versammlung. Dann gab der jetzige Vorsteher Sup. Schroeter einen Festbericht. Darin wurden vier Epochen geschichtlicher Entwicklung unterschieden, die Jahre 1857 bis 1868,

Der feierliche Zug zum Gotteshaus.

die Zeit der „geringen Dinge", die Jahre 1868 bis 1883, in denen sich das Diakonissenhaus in die Breite entwickelte, um dann in der Zeit bis 1914 zu einem Liebeswerk großen Stils zu werden. Die Jahre seit 1914 stehen im Zeichen der Not des deutschen Volkes und der mancherlei Versuche, die gerade das Diakonissenhaus unternahm, um diese Not zu überwinden. Einzelheiten aus der Geschichte werden jetzt in den „Blättern aus dem Diakonissenhaus" veröffentlicht. Im Verlauf seines Berichts weihte Sup. Schroeter mit einer Gedenktafel den neuen

Geheimrat Dr. Elze-Saal

ein, in dem die Nachfeier stattfand. Daran schlossen sich Rundgänge durch die älteren und neuen Teile des Diakonissenhauses an. Man hatte Gelegenheit, sich durch den Augenschein von dem äußeren Umfang und dem inneren Leben all der verschiedenen Häuser und Arbeitszweige zu überzeugen, die im Laufe der Zeit dem Diakonissenmutterhaus angegliedert worden sind. Währenddessen konzertierte eine Kapelle der hallischen Straßenbahner, die sich aus freien Stücken zur Verfügung gestellt hatte und dafür besonders bedankt wurde.

Den Abschluß bildete eine liturgische Abendfeier in der schlichten Kirche des Diakonissenhauses, die der Mittelpunkt des gottesdienstlichen Lebens der großen Diakonissenhausgemeinde ist. Von hier aus wird die Liebesarbeit der hallischen Schwestern immer wieder mit jenem Geist durchleuchtet, der allen äußeren Unternehmungen erst die innere Kraft zu geben vermag. Und so wurde es auch gestern deutlich: Die hallischen Schwestern arbeiten im Geiste Jesu Christi.

Jahresbilanz 1931
der Kaufmännischen Krankenkasse zu Halle.

Die Kaufmännische Krankenkasse zu Halle (Ersatzkasse V. V. a. G.), die auch in Merseburg eine Geschäftsstelle besitzt, veröffentlicht nachfolgenden Bericht über das Geschäftsjahr 1931: „Im Jahre 1931 war ein erheblicher Niedergang der Wirtschaft und als Folge davon eine Arbeitslosigkeit in weitem Ausmaße zu verzeichnen. Die Krankenversicherung im allgemeinen versuchte die Auswirkungen durch Beitragserhöhungen und Leistungsvermindernungen zu überwinden. Wir selbst können über unsere Kasse im Jahre 1931 von einer bemerkenswert guten Aufwärtsentwicklung berichten. Die Beiträge sind mit Wirkung vom 1. Januar 1931 herabgesetzt; die Höhe der Gesamtbeitragseinnahme ist im Vergleich zum Vorjahre durch Neuzugänge von Mitgliedern ziemlich gleich geblieben, und beträgt über 8½ Millionen Reichsmark. Am 31. Dezember 1931 hatte die Kasse einen Mitgliederbestand von 97 282, bei einem Versicherrenbestand von 148 683; die Mitgliederzahl ist um 11 091 gestiegen, ein Zeichen des Vertrauens weiter Kreise zu unserer Kasse. Das finanzielle Ergebnis ist unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten als außerordentlich günstig anzusprechen. Der Reserve-Fonds hat sich erhöht um 245 287,45 Mark auf 1 466 188,11 Mark, der Schadenreserve-Fonds hat sich erhöht um 80 000 Mark auf 220 000 Mark; auf ein Mitglied entfallen aus dem Reserve-Fonds 15,07 Mark und aus dem Schadenreserve-Fonds 2,26 Mark, also zusammen 17,33 Mark. Notverordnungen, durch das Anwachsen der Mitgliederzahl notwendige Errichtungen neuer Geschäftsstellen, Anteile zu den erhöhten Sozialbeiträgen, Steuern usw. bedingten ein Mehr an Verwaltungsaufwendungen, und die Herabsetzung der Beiträge erhöhte notwendigerweise den Prozentsatz dieser Ausgaben, zumal die Aufgaben der Verwaltung erheblich gewachsen sind. Für die Arbeitslosenversicherung erhoben unsere Geschäftsstellen etwa 9½ Millionen Mark und erhielten als Entschädigung für diese Arbeit den als äußerst gering zu bezeichnenden Betrag von 40 000 Mark; wir veranschlagen den notwendigen Zuschuß an Verwaltungskosten aus Kassenmitteln für diese gesetzlich geregelte Untervergütung auf rund 140 000 Mark. Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 brachte auch den Ersatzkassen unnötige Schwierigkeiten, da diese Sonderbeiträge für die Familienhilfe nicht erhoben, und trotzdem vorzügliche Mehrleistungen gewährten. Wir konnten uns nicht entschließen, unseren Mitgliedern ihre Ansprüche, die mit den Mitgliedsjahren steigen, auf Grund der Notverordnung zu kürzen oder ganz wegfallen zu lassen, deshalb mußten wir unsere Leistungsklassen umändern und eine Mehrleistungsgruppe einrichten. Dabei haben wir sowohl für die A- als auch die M-Klasse wesentliche Beitragsermäßigungen eintreten lassen. Das Wichtigste aber bleibt die Erhaltung ausreichender Mehrleistungen für Mitglieder und Angehörige. In der Mehrleistungsversicherung können wir die Leistungen noch über das zulässige Maß der RVO. erweitern."

„Ich bin ... wissen Sie, ich bin ein bißchen unbewandert in all diesen verstiegenen ... ich meine, übergeistigten Dingen ... ich meine Graphologie und so .. verzeihen Sie, ist das nicht so eine Art Aberglaube ... oder besser gesagt ... so eine Art System, das man nachträglich zurechtlegt?"

Der kleine Herr fühlte das Bedürfnis, sich für die Eier im Glas erkenntlich zu zeigen. Er rückt die Röllchen zurecht und sagt:

„Ich will mich ja nicht mit meinen großen Kollegen messen, obwohl auch ich ... Aber Sie sollen selbst urteilen, mein Herr ... zeigen Sie mir eine Schrift ... es geht nicht um den Inhalt ... nur um die Buchstabenführung, um Schwung und Intervalle, um Aufstriche und Bindungen ..."

Hans Rümer kramt bereits in seiner Brieftasche.

Ein Zettel von einer kleinen Freundin, mit der er zwei Sonntage hintereinander in Brandenburg verbracht, fällt ihm in die Hand: „Geliebter Schatz! ... Ich habe die ganze Nacht von dir geträumt und ..."

Dumme Gans! denkt Hans Rümer und wirft die kleingerissenen Fetzen in die Aschenschale. Plötzlich greift er zu — das ist das Richtige.

Und er entfaltet die grüne Monte-Carlo-Nummernliste, legt die mit Blaustift geschriebenen Worte:

Nehme an, daß Angelegenheit durch meine Rückgabe aus der Welt geschafft ist gerade unter die Augen des kleinen Herrn.

Der nimmt das Blatt, zieht eine Lupe aus der Tasche und liest aufmerksam Auf- und Abstriche, Bindungen und Zwischenräume.

Hans Rümer verbeißt sich ein Lächeln: er hört schon den wessen Ausspruch des kleinen Zauber-Lesers: „Der Betreffende ist ein leidenschaftlicher Spieler, der es aber trotz seiner Spielleidenschaft nicht verabräumt, eifrige Wahrscheinlichkeitsberechnungen anzustellen und Systeme auszuarbeiten!"

Der Alte aber sagt:

„Interessant. Donnerwetter, wirklich interessant! Daß die Schrift verstellt, ist, tut nichts zur Sache. Auch daß lateinische mit deutscher Schrift gemischt ist in dem kurzen Satz. Auch wenn es mit der linken Hand geschrieben wäre, täte es nichts zur Sache. Sehr interessant. Die Merkmale der eigentlichen, der echten Handschrift sind unverkennbar. Ein wirklich wertvolles, kleines graphologisches Dokument."

Hans Rümer rückt näher. Beugt sich, Schläfe an Schläfe mit dem fremden allen Herrn, tief über die blauen Zeilen, als würde sich auch ihm plötzlich Alfred Beckers Charakter enträtseln, von dem er nichts anderes weiß, als daß er eines leidenschaftlichen Spielers und eines leidenschaftlichen Anbeters eines sehr schönen Mädchens ist. Allerdings auch, daß Becker zehn Jahre lang ein gewissenhafter und pflichttreuer Kassierer gewesen war.

Der alte Herr legt die Lupe beiseite und nimmt die Brille ab, die er mit dem sauberen, aber abgewetzten Rand seines Rockärmels abputzt.

„Ein ganz seltener Fall von Ambivalenz", erklärt der Graphologe mit vor Forscherfreude leuchtenden Augen. „Sozusagen ein klassisches Beispiel!"

„Ambivalenz? ... Heißt das nicht ...?"

„Die Psychoanalyse hat den Ausdruck geprägt und ist der Seele dadurch erst so richtig hinter ihre Schliche gekommen! ... Der Schreiber dieser Zeilen ... ja, es ist sehr schwer, das einem Laien verständlich zu machen ... ist ... hat stark überbewußte Charakterzüge ... in manchen Punkten so stark ausgeprägt, daß sich die Umgebung möglicherweise fahrelang, ja vielleicht sogar das ganze Leben lang über den wahren, das heißt unterbewußten Charakter des Betreffenden täuschen kann."

„Stimmt! Stimmt!" sagt Hans Rümer begeistert. „Weiter!"

„Ja, weiter ist nichts. Das ist alles! ... Aber das ist so dominierend, daß dagegen alle anderen Eigentümlichkeiten verschwinden. Der hier," und er schlägt auf die Monte-Carlo-Liste, „gehört eben zu den sogenannten Doppelnaturen, wie sie, stärker oder schwächer ausgeprägt, zu Tausenden, zu Millionen in der Welt herumlaufen. Das heißt, Doppelnaturen sind wir ja eigentlich alle ... auch ich ... auch Sie ... nur ist unsere Zweigespaltenheit verkapselt, während sie bei manchen Menschen offenkundig wird — oft gegen den Willen des Betreffenden, im Dämmerzustand."

„Also ein geistiger Defekt in dem Fall?" meint Hans Rümer und bereut, daß er sich als Karriere nicht den Beruf eines Verteidigers erwählt, mit der Spezialität Strafsachen. Prachtvolle Plaidoyers mußten sich zusammenbringen lassen, wenn man mit all dem modernen Humbug wie Graphologie und Psychoanalyse, ausgerüstet war! ... Aber vielleicht war's kein Humbug? ...

„Nein. Kein geistiger Defekt die Zweigespaltenheit. Etwas Naturgegebenes ... sie waren schon klug damals mit ihrem Januskopf, dem Kopf mit den zwei Gesichtern, die den Ausdruck trugen für zwei entgegengesetzte Wesensarten in ein und demselben Menschen. Wir alle haben so einen Januskopf ... Sehen Sie: Mut ist nicht Mut, und Feigheit ist nicht Feigheit. Mut ist eine Teileigenschaft der Feigheit, und Feigheit ist eine Teileigenschaft des Mutes! Erst beide Teileigenschaften zusammen ergeben die volle Eigenschaft, die dann entweder Mut oder Feigheit heißt, und zwar je nach der Teileigenschaft, die im Oberbewußtsein liegt!"

„Das verstehe ich nicht."

Der alte Herr unterdrückt ein Lächeln:

„Das glaub' ich! ... Also passen Sie mal auf: legen Sie mal ... haben Sie? ... ein Fünfmarkstück, auf den Tisch ... so. Sehen Sie ... die eine Seite zeigt eine Eiche, die andere einen Adler. Wir sehen nur die Seite, die nach oben zu liegt ... also jetzt die Eiche ... so ist es auch mit den Gefühlen und Eigenschaften und Charakterzügen ... wir sehen, was im Oberbewußtsein liegt! ... Die entgegengesetzte Teileigenschaft liegt verborgen im Unterbewußtsein!"

„Entschleiert sich denn diese verdeckte Teileigenschaft nicht?"

„Manchmal ... Dann bricht die unterbewußte Komplementär-Eigenschaft mit Gewalt heraus — oft im Dämmerzustand, oft bei klarem Bewußtsein ... oft einmalig, oft in rhythmischer Folge ... daß die Umgebung entsetzt zurückweicht und von „Zwangshandlungen" spricht — die sich aber aus der Doppelnatur des Patienten, wenn Sie ihn so nennen wollen, sehr wohl erklären lassen!"

Hans Rümer beugt sich vor.

„Es wäre also durchaus möglich, daß ein hochachtbarer, rechtlicher Angestellter, der sich jahrzehntelang nichts zuschulden kommen ließ, im tiefsten Kern seines Wesens ein Betrüger und Gauner ist?"

„Selbstverständlich! Die Stärke der unterbewußten Komplementär-Eigenschaft richtet sich nach der Stärke der oberbewußten Eigenschaft ... Je tyrannischer ein Mensch ist, um so hilfloser ist er in seiner zweiten Wesensart! Denken Sie an Nero, als ihn die Strafe ereilte."

„Ja ... Sie haben recht."

Hans Rümers Wangen brennen. Die Zigarettenreste häufen sich in der Aschenschale.

Fortsetzung folgt.

Italienische Bücher über deutsche Denker und Künstler. Durch das auch in Italien stark beachtete Goethe-Jahr ist das Interesse an deutscher Kunst und Kultur in der italienischen Geisteswelt merklich gestiegen. So hat jetzt Mario Chiesa eine umfangreiche Schubert-Biographie in einem Mailänder Verlag herausgebracht. — In Rom ist eine Würdigung Nietzsches von Enio Girgianni erschienen. — Giovanni Mulugno veröffentlicht unter dem Titel „Förster und die Zeitgenössische Seele" eine größere Abhandlung über den deutschen Sozialpädagogen F. W. Förster.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320704-14/fragment/page=0006

Neues vom Tage

Geheimrat Ernst Sachs †.

Der Erfinder des Kugellagers.

Einer der populärsten deutschen Industriellen und Erfinder, Geheimrat Dr.-Ing. h. c. Ernst Sachs, ist in Schweinfurt nach längerem Leiden im Alter von 65 Jahren gestorben. Sachs war der Begründer der in der ganzen Welt bekannten Kugellagerfabrik Fichtel & Sachs, die er aus kleinsten Anfängen heraus zu internationaler Bedeutung geführt hat. Sachs begann seine Laufbahn als einfacher Feinmechaniker und erkannte schnell die große Bedeutung des Radsportes für die feinmechanische Branche. Er selbst wurde zum begeisterten Radsportler, erkannte aber auch bald die Mängel dieses neuen Verkehrsmittels.

Er erfand das erste Kugellager und die erste Freilaufnabe für Fahrräder; als die Erfindungen patentiert waren, machte er zusammen mit dem Mechaniker Karl Fichtel und mit einem geringen Kapital sich selbständig und gründete das erste Kugellagerwerk der Welt. Mit der Zunahme des Radsportes gewann auch die junge Firma von Jahr zu Jahr an Bedeutung und entwickelte sich allmählich zur heutigen Größe. Zu dem schnellen Aufstieg des Werkes hat auch der Automobilsport viel beigetragen, und es ist dem Geschick und der Tüchtigkeit des Verstorbenen zuzuschreiben, daß es das Werk immer verstanden hat, die wichtigsten Zubehörteile für Fahrrad und Automobil herzustellen und sich die bedeutendsten Patente zu sichern. Sachs war in Radsport- und Autosportkreisen eine der bekanntesten und geschätztesten Persönlichkeiten, und bis zuletzt hat der immer fröhliche und lebensbejahende Süddeutsche an jedem wichtigen sportlichen Ereignis, oft unter Hergabe bedeutender finanzieller Mittel, teilgenommen.

Leprakranke revoltieren.

Aus dem Leprolager in Cirphilusti in Rumänien brachen die dort untergebrachten Lepra-kranken in der letzten Nacht aus und tauchten in der kleinen rumänischen Stadt Fiacea auf, wo ihr Erscheinen eine Panik auslöste. Alle waren in Lumpen gehüllt und halb verhungert. Sie gaben an, daß der Lagerarzt vor einem Monat nach Bukarest gefahren sei, um Geld und Lebensmittel zu holen, aber nicht zurückgekehrt sei. Die alarmierte Polizei trieb die Kranken zusammen und transportierte sie ins Lager zurück.

Die Kundgebung der 100000.

Der vierte Deutsche Reichskriegertag in Dortmund.

Aus Anlaß des 4. Deutschen Reichskriegertages hatte die Stadt Dortmund reichen Flaggenschmuck angelegt. Im Laufe des Tages liefen zahlreiche Sonderzüge ein, die etwa hunderttausend Mitglieder des Kyffhäuserbundes aus allen Teilen des Reiches brachten. Auf den Straßen und Plätzen herrschte ein bewegtes Treiben. Als eine Reichswehrabordnung im Sonderzug eintraf und abmarschierte, umsäumten dichte Menschenmengen die zum Bahnhof führenden Straßen. Von der Menge mit Jubel begrüßt, zog die Reichswehr dann mit klingendem Spiel nach dem alten Rathaus, wohin sie die Traditionsfahnen der westfälischen Regimenter brachte.

Am Nachmittag hatten sich auf der Kampfbahn „Rote Erde" Tausende von Zuschauern zur Aufführung des historischen Festspiels „Barbarossas Traum" eingefunden. Als die Reichswehr mit Musik einmarschierte, wurde sie wieder mit begeisterten Zurufen empfangen.

Dann nahm das Festspiel seinen Anfang: Barbarossa erscheint im Kreise seiner Getreuen hoch zu Roß und nimmt im Kyffhäuserberg Platz. Dort schläft er ein und im Traum erscheinen ihm die geschichtlichen Ereignisse des Deutschen Reiches bis zur Gegenwart. Es erscheinen die Kreuzritter, Ritter aus der Dortmunder Fehde, Gestalten aus dem Bauernkrieg, Typen vom Reichsfürstentag in Dortmund, König Gustav Adolf und viele andere. Der Höhepunkt des Festspiels bildete das Erscheinen des Alten Fritz, der unter dem Jubel der Tausende die Parade der langen Kerle abnahm. Zum Schluß kamen die Abordnungen der abgetrennten Länder: Elsaß-Lothringen, Oberschlesien, Danzig und Schleswig-Holstein. Beim Erscheinen dieses Festwagens erhob sich die Menge und verharrte minutenlang in tiefem Schweigen. Das Schauspiel fand seinen Ausklang mit dem Gesang des Deutschlandliedes.

Der Empfangsabend in der Westfalenhalle

Im Rahmen der Veranstaltungen des 4. Deutschen Reichskriegertages fand am Sonnabendabend in der dicht gefüllten Westfalenhalle ein Empfangsabend statt. Der Erste Präsident des Kyffhäuserbundes, Gen. v. Horn, erklärte in seiner Festrede, das Ziel des Bundes sei, einen einheitlich geschlossenen nationalen Willen zu schaffen, nicht durch parteimäßigen, sondern durch gesinnungsmäßigen Zusammenschluß in einer großen deutschen Front zur Lösung der Lebens- und Schicksalsfragen der Nation.

Gen. v. Horn verlas darauf ein an den Reichskanzler abgesandtes Telegramm, in dem die im Kyffhäuserbund vereinigten drei Millionen ehemaliger deutscher Soldaten von ihrem 4. Reichskriegertag aus die Erwartung aussprechen, daß die Regierung und deutsche Abordnung in Lausanne an den verbrieften Rechten und Forderungen des deutschen Volkes festhalten. Sodann trafen die Staffeln der Kyffhäuserjugend ein, die die Urkunden mit den Grüßen aus allen Gauen des Vaterlandes überbrachten. Ferner wurden Huldigungstelegramme an den Kaiser, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, sowie zahlreiche telegraphisch eingegangene Grüße verlesen, unter anderem vom Reichspräsidenten, vom Kaiser, vom Kronprinzen und vom Kronprinz Ruprecht. Den Abschluß bildete eine große Saarkundgebung mit anschließendem Zapfenstreich und Gebet.

*

Ausklang.

Der 4. Deutsche Reichskriegertag wurde am Sonntagvormittag mit einer kirchlichen Erinnerungsfeier für die Gefallenen im Stadion eingeleitet, bei der Geistliche beider Konfessionen sprachen. Der offizielle Festakt begann um 14 Uhr. Weit über 100 000 Krieger mit ihren Fahnen und zahlreichen Musikkapellen standen Kopf an Kopf, während das umliegende Gelände von einer riesigen Menschenmenge gefüllt war. Als der Aufmarsch beendet war, begrüßte der Bundesvorsitzende, Gen. v. Horn, die Kameraden und besonders auch die Abordnung der Reichswehr aufs herzlichste. Er widmete den gefallenen Kameraden warme Worte des Gedenkens. Darauf erklang bei gesenkten Fahnen das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Nachdem Gen. v. Horn der Brüder und Schwestern in den abgetrennten Gebieten gedacht hatte, beschäftigte er sich mit Deutschlands Zukunft und erklärte unter anderem, jetzt habe im Volke der große seelische Aufbruch zur Nation begonnen. Die Quelle unserer Kraft sei wieder lebendig geworden. Aus der Stärke im Innern erwachse aber die Kraft nach außen. Keine Verleumdung der Welt könne unserem Volke das Makel der Kriegsschuld dauernd auferlegen.

Der Kampf gegen Versailles sei ein Kampf der deutschen Ehre. Als die erste Strophe des Deutschlandliedes verklungen war, erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie mit den Fahnen und Standarten der alten Armee. Darauf defilierte die 1. Kompagnie des Reichswehrregiments Nr. 18 in Münster im Parademarsch an der Tribüne vorbei.

Neuer Vulkanausbruch in den südamerikanischen Anden.

Nach Meldungen aus Santiago de Chile sind die chilenischen Vulkane Desoabozado, Grande und Blancoe in Tätigkeit getreten. Die Rauchsäulen erreichten eine Höhe von mehr als 1000 m und verdunkelten den Himmel. In den Städten Santiago de Chile und Valparaiso sind heiße Aschenregen niedergefallen. Ein großer Teil der Bevölkerung ist aus dem vulkanischen Gebiet geflohen.

Der letzte König von Portugal †.

Emanuel II., der 1910 entthronte König von Portugal, verstarb 42jährig in seinem Londoner Asyl.

Die deutschen Flieger Bertram und Klausmann aufgefunden.

Einer Meldung aus Wyndham (Australien) zufolge sind die beiden vermißten deutschen Flieger Bertram und Klausmann lebend und wohlauf in einem Eingeborenenlager bei Kap Bernier gefunden worden. Dieses liegt etwa 30 Kilometer westlich von dem Platz, wo die Flieger seinerzeit gelandet sind. Eine Abteilung unter dem Polizeisergeanten Marshall, die über Land vorgedrungen war, hat das Eingeborenenlager erreicht. Eine Barkasse aus Wyndham wird die deutschen Flieger abholen. Man erwartet, daß sie am Mittwoch in Wyndham eintreffen werden.

Todessturz auf dem Nürburg-Ring.

Anläßlich der Austragung der Westdeutschen Kraftradmeisterschaft auf dem Nürburg-Ring stürzte am Sonnabend beim Training der Godesberger Fahrer Gründel in der Nähe der Tribünen und zog sich einen Schädelbruch zu. Gründel ist am Sonntag, dem Tage des Rennens, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Fräulein Doktor geht auf Arbeit!

Die Geschichte der Werkstudentin Marga H.

Nacherzählt von Charlotte Pol.

Copyright by Verlag Presse-Telegrafdienst, Berlin W. 35.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich sehe mich um. Jetzt stehen in jeder Loge des Ranges schon 1, 2 Frauen. Mindestens 30 oder 40 im ganzen. Die jüngste mag 18, die älteste 35 sein. Polinnen, Tschechinnen, Ungarinnen, Französinnen sind darunter, erzählte Andrej, und sie kommen nicht nur aus aller Welt, sondern aus allen Berufen und Klassen: Gewesene Verkäuferinnen und Stenotypistinnen; Abenteurerinnen; geschiedene Frauen; Schauspielerinnen! Tolles Bild, wie sie dastehen und „disponieren", wie Kaufleute. Und wer disponiert hat, telephoniert.

Eben höre ich aus der Loge an meiner einen Seite eine helle, frische, unverfälscht berlinische Stimme sagen: „Kuck, Emmi, sechs Kegelbrüder auf einmal. Kegelbrüder sind immer gut!" Und gleich darauf schmeichelt dieselbe Stimme ins Telephon hinein: „Darf ich mal 'runterkommen zum Tanzen? Und darf ich meine Freundin mitbringen?" ...

Aus der Loge an meiner anderen Seite kommt ein klagendes Flüstern, in gebrochenem Deutsch: „Ich fühle mich so einsam ... und Sie sehen auch so vereinsamt aus ... Ja, ich habe solche Angst vor dem Betrieb hier, ich bin das gar nicht gewohnt ... suche einen verständnisvollen Menschen, der mir hilft ... darf ich mal 'runterkommen?" Bei diesen Worten scheint die Sprecherin aufgestanden zu sein, damit der Antelephonierte ganz genau sieht, wer da 'runterkommen will: eine schmachtende Tiefschwarze, so zeigt sie sich ihm an der Brüstung. Er ist ein einzelner dicker Herr, der Sekt trinkt, und den ich daran als ihren Auserwählten erkenne, daß er ihr jetzt befriedigt und aufmunternd zunickt. Da hängt sie den Hörer an und geht lächelnd nach unten, von der geschäftsmäßigen Melancholie ist nicht mehr viel zu merken.

Wie komisch der Dicke lächelt, während er auf sie wartet! Halb skeptisch, weil er den wehleidigen Schwindel nicht glaubt, halb geschmeichelt, daß jemand gerade ihm seine Seele anvertrauen will.

Ich sehe ein, daß ich es in dieser Umgebung nie zu etwas bringen werde. Nur fort!

Ich suche Herrn Andrej auf und sage ihm nichts als: „Ich gehe!"

Er lächelt zart und ritterlich und antwortet: Au revoir, mademoiselle, et bonne Chance! Verzeihung", setzt er hinzu, „daß ich ghabe unwillkürlich frrranzösisch gesprrochen, das tue ich oft, wenn ich will sagen etwas von Cherzen!" Und er küßt mir, mit tiefer Verbeugung, die Hand.

Ob er die ganze kleine Szene nur aufgeführt hat, weil es ihm schon in Fleisch und Blut übergegangen ist, Eindruck zu schinden, selbst da, wo er gar nichts davon hat? Oder hat er durchschaut, wie es mit mir steht, und wollte wirklich etwas Herzliches sagen? Ich weiß es nicht. Doch er hat mich erfreut.

Dann laufe ich zu Fuß nach Haus — eine gute Stunde Weg — aber 25 Pfennig gespart.

*

Was soll meine Wirtin eigentlich von mir denken? Wahrscheinlich, daß ich werweißwas für ein vergnügtes Leben führe, nur ihr kein Geld gebe. Gestern abend hat sie mich im Tanzkleid nach Hause kommen sehen. Daß ich vorgestern nacht um 3 nach Hause kam, wird sie auch gehört haben; außerdem habe ich noch diesen blödsinnigen Teddybären von der Tombola mitgebracht. Ob sie mir glauben würde, wenn ich ihr die unwahrscheinliche, aber wahre Geschichte dieser beiden Abende erzählte? Vielleicht. Aber ich gehe ihr ja schon seit vielen Tagen aus dem Wege, unfähig, mit ihr zu reden.

Soll ich doch noch etwas versetzen? Aber was? An Goldsachen habe ich nur noch meinen Verlobungsring. (Mutter hat in der Inflation allen Schmuck verkauft, um nicht unser ganzes Geld auffessen zu müssen). Kleider? Erstens bekommt man nur Pfennige dafür. Und außerdem, wenn ich mich erst an meine Kleider oder meinen Instrumentenkasten oder meine paar Bücher, die ich zum arbeiten brauche, heranmache, ist es aus. Ich nehme mir damit alle Möglichkeiten, bis zu Ende durchzuhalten, und der Erlös bedeutet höchstens eine Atempause von zwei, drei Wochen.

Wieder 3, 4, 5 Tage ohne Brotarbeit.

Nun bin ich wirklich so weit — ich habe auch für mich selber zum Essen kein Geld mehr. Das rotlackierte Kästchen ist leer, 75 Pfennig noch in der Tasche.

Das Frühstück, das mir die Wirtin immer noch bringt, ist zwar meine einzige warme Mahlzeit — sonst gibt's nur Schrippen mit Schmalz, doch ich stecke fast daran.

Trotzdem arbeite ich, gerade in diesen Tagen, fleißig, sogar mit Lust, es ist das einzige, was mich hält.

Aber lange kann es natürlich nicht so weitergehen. Soviel medizinische Kenntnisse habe ich schon erworben, um beurteilen zu können, wie lange Organismus und Nerven das aushalten. Hans, jetzt könnte ich dein Nervenmittel brauchen. Warum hast du's denn immer noch nicht fertig?

Eine Nacht im Asyl.

Zwei Tage später.

Am ersten Tage hat mir ein Kollege drei Mark gepumpt. — Und am zweiten habe ich mich nicht mehr nach Hause getraut.

Bin zu Marie gegangen, zu Marie, die jetzt in der Kammer schläft, die Stube hat sie vermietet (bis vor kurzem war es umgekehrt, da hatte sie die Kammer vermietet und die Stube bewohnt).

Sie hat den Jungen, der sonst in der Küche schläft, zu sich in die enge Kammer genommen und mich — auf die Matratze aus ihrem eigenen Bett — in die Küche gelegt.

Wieder zwei Tage später.

Alles ist wie verhext. Für heute war mir bestimmt eine Uebersetzung aus dem Englischen versprochen — es hat wieder nicht geklappt.

Bei Marie kann ich einfach nicht mehr bleiben, die kann ohne ihre Matratze bestimmt kein Auge zutun, und der Junge, der sich nicht rühren kann, auch nicht. Nach Hause? Aber da sitzen die alte Wirtin und der Sohn wahrscheinlich ohne einen Pfennig, durch meine Schuld. Ich kann nicht.

Zu Tante jedoch will ich nicht gehen. Dann ist alles zu Ende, die ganze Kraft umsonst verbraucht. Es wird, es muß ja eines Tages auch für mich mal wieder ein paar Mark zu verdienen geben. Für morgen früh hat mir der hilfreiche Kollege noch mal drei Mark versprochen. Aber heute abend? Was mache ich heute abend? Ich habe noch genau einen Groschen.

Der Plan rumort schon seit ein paar Tagen in mir: der Plan, einfach ins Asyl zu gehen. Da brauche ich kein Geld und mache keinem das Leben schwer. Höchstens mir selber.

Sicher müssen heute Hunderte jeden Tag im Asyl schlafen, denen das noch viel weniger als mir an der Wiege gesungen worden ist. Und sicher kann es einem nichts schaden, wenn man auch das kennt. Wie sagte die Backpulver-Kollegin damals? Sie wolle aus allem, was sie tue, „was fürs Leben lernen". Unter diesem Gesichtspunkte muß ich ihn auch ansehen, den Zwangsaufenthalt im „Asyl für Obdachlose".

Was kann im übrigen schon für ein großer Unterschied sein zwischen „Asyl" und „Passantenheim", in dem ich meine Berliner Karriere begonnen habe?" sage ich mir noch als letztes Argument gegen die in mir pochende Angst. Dann mache ich mich auf den Weg.

Aber das Asyl ist doch ganz anders als das Heim, ganz anders. Und ich glaube, das Frauenasyl ist wieder noch was ganz anderes als das Männerasyl. Denn für eine Frau ist „obdachlos werden", doch nicht der Anfang, sondern das Ende vom Ende; sie entschließt sich doch erst, wenn sie ganz fertig ist, ihr Zuhause — sei es auch noch so armselig — aufzugeben.

Sogar verheiratete Frauen sind im Frauenasyl, wegen Mietschulden aus ihren Wohnungen exmittiert, getrennt von Mann und Kindern. Und ganz alte Frauen, Typen, wie man sie auf Bildern traulich im warmen Stübchen darstellt; aber diese Alten hier haben kein Stübchen und kein Kämmerchen, noch nicht mal das kleinste Loch. Gewöhnlich übernachten sie auf Hausböden, in Parks, auf den Stufen der Markthallen. Nur wenn es zu kalt wird, kommen sie ins Asyl, all ihre zerfetzte Habe in Netzen, Körben, alten Säcken bei sich. Sie handeln mit zweifelhaften Butterbroten und schmieriger Schokolade, mit allerlei Abfällen, die sie sich am Tage zusammengebettelt haben. Und junge Mädchen sind da, die tagsüber auf die Straße gehen und die nur in solchen Nächten hier herkommen, wo sie nicht irgend jemand zu sich genommen hat, und wo sie noch nicht mal die 50 Pfennig für ein Bett in der „wilden Herberge" verdient haben, in welche sie viel lieber gehen, „weil man da wenigstens pennen kann, solange man will".

Solche Frauengestalten und viele andere sammeln sich gegen Abend im Aufenthaltsraum des Frauenasyls. Klatschen, essen, schachern, flicken, waschen, plätten ihre Lumpen.

Ich komme erst gegen 9. Beim Eintritt werden die Papiere geprüft, auch das schreckt viele vom Asylbesuch zurück. Danach kriege ich einen Bügel in die Hand und zwei Haken. Ich weiß nicht, wozu. Mache nach, was ich die anderen machen sehe, die durch ihr „Auftreten" beweisen, daß sie alte Gäste des Hauses sind: Sie ziehen sich aus, also tue ich desgleichen. Dann wird mir erklärt, daß ich mit meiner Wäsche zum „Nachbienen" muß. Lies: Eine Beamtin mit einem elektrischen Suchlicht leuchtet die einzelnen Wäschestücke nach lebenden Bewohnern, „Bienen" ab. Auf was für Wäschestücke ihr Licht manchmal fällt, ist unbeschreiblich. Nach dieser Prozedur kommen die Kleider in einen großen Sack, die Schuhe in einen kleinen, beide werden mit den erhaltenen Haken aneinandergeklammert und abgegeben — zwecks nächtlicher Desinfektion.

Ins Bad! Wanne an Wanne. Wie immer und überall in ihrem Dasein sind die Obdachlosen, auch beim Baden, den Blicken der anderen preisgegeben — ihnen macht es nichts, sie haben schon längst kein „Privatleben" mehr. Aber mir ist es furchtbar. Außerdem ist es kalt und ich muß ausgezogen warten, ehe ich dran komme. Ich zittere vor Scham. Aufregung und Kälte. Und habe nur einen Wunsch: schnell zu Bett und mich verstecken.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320704-14/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 4. Juli 1932

Die Reorganisation von Schultheiß.

Das Brauereigeschäft zurückgegangen, aber gesund. / Vertrauen in die Zukunft.

Die Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G. Berlin legt nunmehr der auf den 21. Juli einberufenen GV. einen Geschäftsbericht vor, in dem zunächst der Reorganisationsplan eingehend erörtert und erläutert wird. Auf der Grundlage des Planes wird das gegenwärtige Stammkapital von 75 Mill. Reichsmark zunächst durch Aktieneinziehung auf 61 Mill. RM. herabgesetzt. Unter Außerachtlassung von 12 Mill. RM., die gemäß der Auseinandersetzung mit den Banken diesen überlassen werden, werden die restlichen 49 Mill. RM. Stammaktien im Verhältnis von 5:3 auf 29,4 Mill. RM. herabgesetzt, so daß das Stammaktienkapital 41,4 Mill. RM. beträgt. Hinzu kommen 15 Mill. RM. vollbezahlte Vorzugsaktien. Bei Durchführung des Reorganisationsplanes stehen 5,64 Mill. Reichsmark gleich 10 Proz. des neuen Kapitals zur Schaffung der vollen gesetzlichen Reserve zur Verfügung. Die Bilanz per 31. August 1931 ist bereits auf der Grundlage dieses Reorganisationsplanes aufgebaut.

Im eigentlichen Brauereibetrieb der Gesellschaft sind, abgesehen von den Folgen der durch die Erhöhung der Steuer eingetretenen Absatzminderung, irgendwelche ungewöhnlichen Schädigungen nicht eingetreten. Der Absatz weist einen Rückgang von 22,7 Proz. auf.

In der Gewinn- und Verlustrechnung wird zunächst nach Abschreibungen auf Anlagen von (in Mill. RM.) 2,712 (i. V. 7,19) ein Betriebsgewinn von 11,96 (10,42 Reingewinn) ausgewiesen. Hierzu treten 8,6 Entnahme aus dem gesetzlichen Reservefonds, 20,0 Entnahme aus stillen Reserven, 20,76 Gewinn aus der Fusion mit den Ostwerken, 2,19 Abgeltung des Zurückbehaltungsrechtes auf die Vorzugsaktien, 19,60 Buchgewinn aus Kapitalherabsetzung und 8,0 Buchgewinn aus der Begebung von Genußscheinen, so daß insgesamt für Abschreibungen und Rückstellungen 91,12 zur Verfügung stehen. Hiervon werden verwandt: für Abschreibungen auf Beteiligungen 28,11, auf eigene Aktien und Wertpapiere 15,96, auf Hypotheken 0,30, auf Außenstände 1,30, auf Forderungen an Konzerngesellschaften 14,98, für angefallene Verluste aus 1930/31 2,14.

Verlust aus Käufen eigener Aktien 22,64, für die erwähnte Zuweisung zum Reservefonds 5,64. Es verbleibt zum Vortrag auf neue Rechnung die Differenz zwischen dem vorjährigen Gewinnvortrag und dem diesjährigen Verlust mit 42 915 RM.

In der Bilanz stehen auf der Aktivseite zunächst noch die Ansprüche wegen Vorzugsaktien mit 11,25. Das gesamte Anlagevermögen beläuft sich auf 68,85, Beteiligungen werden mit 26,43 ausgewiesen. Hiervon entfallen auf dauernde Beteiligungen in Aktien 23,86 und auf sonstige dauernde Beteiligungen 2,57. Die Bewertung der Aktien ist, soweit es sich um notierte Werte handelt, nach den Bilanzierungskursen erfolgt.

Passiva: Stammaktien 41,40 (50,00), Vorzugsaktien 15,00 (1,00), Reservefonds 5,64 (8,60), neue Rückstellung für angefallene Verluste aus 1930/31 2,14, Hypotheken 2,29 (2,46), Kundenguthaben 24,93 (29,19), Angestelltenguthaben 5,33 (5,80), Lieferantenguthaben 3,04 (—), noch nicht fällige Steuern 3,37 (6,96), Konzernguthaben 7,53 (—), feste Darlehnsschuld 10,24, Reorganisationsschuld 16,40, Bankschulden 18,81 (i. B. Kreditoren 5,52). Außerdem werden auf beiden Seiten der Bilanz 16,98 Mark ausgewiesen, von denen sich inzwischen 4,02 erledigt haben. Die Bilanzsumme beträgt 161,03 (124,89).

Im laufenden Geschäftsjahr, von dem bereits zehn Monate vergangen sind, hat nach dem Bericht im deutschen Brauegewerbe bis in die letzte Zeit der Absatzrückgang angedauert. Um ihn auszugleichen, sei man zu scharfen Sparmaßnahmen gezwungen gewesen. Das Sparprogramm habe sich auf den oberen Verwaltungsapparat ausgedehnt, der entsprechend dem verminderten Umfange des Geschäftes erheblich eingeschränkt wurde. Die Verwaltung werde weiterhin bestrebt sein, die Schultheiß-Patzenhofer Brauerei von ihren wesensfremden Beteiligungen zu lösen und könne mit allen durch die Gesamtlage gebotenen Vorbehalten dem Ergebnis des laufenden Jahres mit Vertrauen entgegensehen.

Die Gefahren der Schlachtsteuer.

Ein Schreiben Dr. Goerdelers an den preußischen Ministerpräsidenten.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, hat, wie erst jetzt bekannt wird, unter dem 27. Juni an den geschäftsführenden preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die großen Gefahren hinweist, die durch Einführung der Schlachtsteuer gerade im jetzigen Augenblick heraufbeschworen würden. Diese Gefahren erblickt Goerdeler nicht allein in der **Steigerung der Kleinverkaufspreise** und der zu erwartenden Abwälzung der Steuer auf die Verbraucher, sondern auch in den **politischen Auswirkungen** dieser Steigerung, zumal, wenn der Termin der Steigerung annähernd mit dem Erlöschen des Reichskommissariats für Preisüberwachung zusammenfalle. Da seit Jahren der Fleischverbrauch je Kopf der Bevölkerung annähernd unverändert sei, während die Kurve der Fleischpreisbildung annähernd parallel verlaufe mit der Kurve des Einkommens der Festbesoldeten, sei zu erwarten, daß nach einigen Monaten sich die Preisbildung wieder der Kaufkraft anpasse, daß aber dann **die gesamte Last der Steuer den Erzeuger treffen werde.** Als letzte Folge werde sich schließlich die Notwendigkeit ergeben, die bei der Landwirtschaft vermehrten zufälligen Verluste in irgendeiner Form mit Mitteln der öffentlichen Hand wieder auszugleichen.

Die Ulmer Wollauktion.

Bei der in Ulm stattgehabten Auktion deutscher Wollen wurden 40 Prozent des Angebotes zurückgezogen. 7000 Zentner Wolle blieben unverkauft. Trotzdem war bei den Interessenten aus dem einheimischen Handel und der Industrie eine gewisse Kaufbelebung zu verspüren, die wohl eine Auswirkung des Verwendungszwanges für textile Wollen in der Fabrikation von Reichswehruniformen ist. Für mittlere Wollen (Mickenwäsche) wurden Preise, die inzwischen 73—78 RM. je Zentner lagen, notiert. Hochwichtige hoften Spitzenpreise zwischen 100—102 RM. je Zentner; im übrigen glichen sich die bei der Ulmer Wollauktion erzielten Preise der Weltmarktbasis an. Auch das Ausland zeigte Interesse.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 2. Juli. Bereits im Vormittagsverkehr kündigte sich am Getreidemarkt eine etwas festigere Haltung an, von der insbesondere Roggenweizen profitieren konnte. Soweit Verhandlungen für den Export bereits im Gange sind, lauteten die Gebote zwar kaum höher, es besteht aber seitens des hiesigen Handels einige Nachfrage, so daß im Inlande etwa 1 Mark höhere Preise als gestern bewilligt wurden. Am Promptmarkte ist Weizen nur zu gedrückten Preisen vereinzelt gefragt, die Festsetzung der amtlichen Notiz dürfte, wenn auch auf merklich ermäßigtem Niveau, heute wieder aufgenommen werden. Für Roggen alter Ernte befunden die Provinzmühlen hier und da Kauflust, und die Preise waren ziemlich behauptet. Am Lieferungsmarkte eröffnete Weizen in den späteren Sichten bis 1½ Mk. fester, Julimeizen war auf Realisation um 1 Mark rückgängig. Am Roggenlieferungsmarkte bestehen die Differenzen zwischen vereinbarten und freien Märkern fort, so daß eine amtliche Notierung nur für die Juligicht erfolgte, die späteren Sichten wurden im freien Markte bis 1½ Mark höher als gestern gehandelt. Weizen- und Roggenmehle sind zu wenig veränderten Preisen angeboten. Die Konsumnachfrage hat sich kaum belebt. Das Geschäft in Hafer beschränkt sich auf vereinzelte Käufe in guten Qualitäten. Gerste hat nach wie vor schleppenden Absatz, obwohl das Angebot aus der ersten Hand keineswegs dringlich ist.

Geringe Anspannung zum Halbjahresende.

Der Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni zeigt zum Halbjahres-Ultimo nur eine Zunahme der gesamten Kapitalanlage um 391,2 Millionen RM. und spiegelt somit die allgemeine Schrumpfung der Wirtschaft wider. Der letzte Ultimoausweis hatte eine Anspannung von 373 Mill. RM. gebracht, und wenn also der Halbjahresultimo nur 18 Mill. RM. Mehrbelastung zu verzeichnen hat, so ist das Bild des Ausweises zwar rein bilanzmäßig recht günstig, zeigt aber zugleich die ganze Ungunst unserer Wirtschaftslage. Etwas erfreulicher ist die Bewegung des Gold- und Devisenvorrats. Bereits in der Vorwoche war ein kleiner Zugang an Deckungsmitteln festzustellen, und dieser Prozeß hat sich auch diesmal fortgesetzt. Der Reichsbank ist Russengold in Höhe von 8,8 Mill. RM. zugeflossen. Da die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 8,3 Mill. RM. abgenommen haben, verbleibt insgesamt ein Zugang an Deckungsmitteln von 0,5 Mill. RM. Das Girokonto hat durch private Einzahlungen, für die wohl, wie üblich, das Streben nach Bilanzliquidität bei den Banken maßgebend war, eine Zunahme von 72,3 Mill. RM. erfahren.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 231,8, an Reichsschatzwechseln um 0,8 und Lombardbeständen um 158,8 Mill. RM. zugenommen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 267,3 Mill. RM. vermehrt. An Scheidemünzen sind 130,2 Mill. RM. erneut in den Verkehr geflossen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug 24,1 gegen 25,9 Prozent.

Freundlich.

Berlin, 4. Juli. Nach dem Ausfall der Neuyorker Sonnabendbörsen und den unverändert bestehenden Gegensätzen in Zaunlaune war die Stimmung in den Bank- und Börsenbüros am heutigen Wochenbeginn abwartend. Trotzdem rechnet man wieder mit einer freundlichen Grundstimmung. Man verweist auch auf die am Sonnabend erstmalig wieder relativ stärker in Erscheinung tretenden Publikumsaufträge, die sowohl dem Aktien- als auch dem Rentenmarkt zugute kamen. Die nunmehr endlich erfolgte Einlösung der Lübecker Schatzanweisung wurde mit Befriedigung aufgenommen.

Tagesgeld entspannte sich auf 5%. Am Valutenmarkt lag das Pfund gegen Kabel mit 3,56⅛ weiter schwach. Die Mark war über pari.

Berliner Produktenbörse vom 2. Juli.

Weizen, märk.	237—239	Futtererbsen	15,00—19,00
Roggen, märk.	186—188	Peluschken	16,00—18,00
Braugerste	—	Ackerbohnen	15,00—17,00
Sommergerste	162—172	Wicken	16,00—18,00
Hafer, märk.	156—160	Lupinen, blau	10,00—11,00
Weizenmehl	30,35—34,25	Lupinen, gelb	14,50—16,00
Roggenmehl		Serabella, neu	—
70 Proz.	25,60—27,40	Leinkuchen	10,30—10,60
Weizenkleie	10,00—10,50	Erdnußkuchen	10,60
Roggenkleie	10,00—10,50	Trockenschnitzel	8,70
Viktoriaerbsen	17,00—23,00	Soja-Schrot	10,20—10,30
Kl. Speiseerbs.	21,00—24,00		

Leipziger Produktenbörse vom 2. Juli. Weizen inländ., 72-73 kg 232—236, do. 75 kg 242—244. do 77-78 kg 244—246; Roggen, hies., 73 kg 204—208. Sommergerste (Brauware) 190—205. Futter- u. Industriegerste 170—180, Wintergerste 167—174. Hafer, inländ. 154—164; Mais, Plata 200—205, do. Donau 185—190 do. cinquantin 205—210. Viktoria-Erbsen 160—180.

Magdeburg, 2. Juli. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 32,20. Juli 32,50, 32,55. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 2. Juli. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Stetig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	5,50	5,25	November	6,00	5,85
August	5,55	5,45	Dezember	6,20	6,05
September	5,65	5,55	Mai	6,85	6,65
Oktober	5,85	5,70			

Berlin, 4. Juli. Elektrolytkupfer 48,50.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 2. Juli.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	15,06	15,10
100 holl. Gulden	170,28	170,62	100 italien. Lire	21,50	21,54
100 franz. Frks.	16,58	16,59	100 span. Peset.	34,67	34,73
100 schweiz. Fr.	82,17	82,33	1 argentin. Peso	0,988	0,942
100 Belga	58,66	58,80	100 finnische M.	6,493	6,507
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3,057	3,053
100 schwed. Kr.	77,12	77,28	1 japan. Yen	1,159	1,161
100 norweg. Kr.	74,28	74,42	1 brasil. Milrs.	0,325	0,327
100 dän. Kron.	82,02	82,18	100 jugl. Dinar	6,593	6,707
100 span. Schill.	51,95	52,05	100 portug. Esc.	13,74	13,76
100 ung. Pengö	—.—	—.—	100 Danz. Gulden	82,25	82,35

6 proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 2. Juli: 65,00.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale	W. F.		W. F.	Elbe	W. F.		W. F.
Grochlitz	4.	+0,90	02	Aussig	4.	+1,14	56
Trotha	4.	+1,76	14	Dresden	4.	—0,75	20
Bernburg	4.	+0,78	02	Torgau	4.	+1,06	62
Calbe, O.-P.	4.	+1,54	06	Wittenberg	3.	+2,13	—16
„ Unterpeg.	4.	+0,34	05	Roslau	4.	+1,33	—20
Grizehne	4.	+0,43	07	Aken	4.	+1,56	—23
Havel				Barby	4.	+1,41	—18
Brandenburg				Magdeburg	4.	+0,92	—16
Oberpegel	4.	+2,02	02	Tangermünde	4.	+2,00	—33
Unterpegel	4.	+0,70	03	Wittenberge	4.	+1,83	—34
Rathenow				Lenzen	3.	+2,28	—24
Oberpegel	4.	+1,40	03	Dömitz	4.	+1,40	—27
Unterpegel	4.	+0,26	06	Darchau	3.	+1,40	—10
Havelberg	4.	+1,91	11				

Berliner Börse

Reichsbankdiskont 5%.

vom 2. Juli

Deutsche Anleihen	2. 7.	1. 7.
6 Dtsch. W erbest. Anl. 23	1.1.12.32	97,75 97,75
6 do. für 2. 9. 35	80,00	79,50
6 Dt. Reichsanl. 29	59,00	58,75
6 Dt. Reichsanl. 27	52,25	51,00
5 Dt. Reichssch. K	—	—
Young-Anleihe	60,87	60,87
6 Pr. Staatsanl. 28	72,75	72,75
6 Pr. Staatsch. 29	—	—
II Folge u. 31 I. F.	93,50	92,75
6 do. 1930 I. Folge	82,50	83,50
6 Thür. Staatsa. 26	—	—
4 do. Rm. 27 u. La. B	42,25	—
6 D. Reichsb. Schtz	75,12	74,00
6 Dt. Reichsp. 30 F. J	—	—
6 do. do. Folge II	87,00	89,00
6 Pr. Lds. Rent. Bk.	66,00	65,50
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	39,25	38,12
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	4,00	3,70
Anh. Anl.-Auslos.	—	—
Thür. Anl. Auslos.	—	—
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	2,30	2,30

Verkehrs-Aktien		
Aachener Kleinb.	—	—
A.-G. f. Verkehrsw.	28,12	27,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	55,00	54,00
Barmen-Bch. Strb.	—	—
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	22,37	—
Dt. Eisenb.-Betr.	—	—
do. Reichsb. V.-A.	71,50	71,87
Gr. Casseler Strb.	—	—
do. do. V.-A.	79,00	79,00
Halb.-Blankenbg.	—	—
Halle-Hettstedt	8,00	8,00
Hbg.-Amer. Pack.	10,87	11,12
Hamburg. Hochb.	—	41,00
do. Südam. Dpfsch	32,00	—
Hansa Dampfsch.	19,50	—
N. Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	11,25	11,87
Nordh.-Wernigerr.	—	—
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Zschipk. Finsterw.	63,00	—

Industrie-Aktien		
Accumulat.-Fabr.	—	—
Adler Portl.-Zem.	8,87	8,00
Adlerhütten Glas	—	—
Alexanderwerk	—	—
Alg. Kunstzijde U.	34,75	34,00
Allg. Elektr.-Ges.	21,25	21,00
Alsen Portl.-Cem.	—	—
Ammendf. Papier	44,25	43,50
Anhalt. Kohlenw.	43,25	43,75
do. do. Vorz.	64,00	—
Ankerwerke A.G.	—	—
Annaburg. Steing.	—	—
Augsb. Nbg. Mbr.	—	—
Bachm & Ladewig	—	—
P. J. Bemberg	32,00	29,75
J. Berger Tiefbau	115,00	116,00
Bergmann Elektr.	15,50	15,25
Berl.-Guben. Hutf.	—	114,00
Berlin Holz-Kont.	—	—
do.-Karlsruh. Ind.	—	—
do. Maschinenb.	—	11,75
Berthold, Mess. L.	9,62	8,62
Bösperde Walzw.	—	—
Brauhaus Nürnbg.	95,00	—
Braunk. & Brik. Ind	—	180,50
Braunschw. Kohl.	—	—
do. Jute-Spinn.	—	55,00
do. schwei. Mbr.	—	—
Breitenb. Portl.-C.	—	—
Brown, Boveri Co.	16,00	—
J. Brüning & Sohn	—	—
Buderus Eisenw.	24,62	25,00
Byk-Guldenwerk	20,00	19,50
Capito & Klein	—	—
Cartonnagen-Ind.	—	—
Chari. Wasserwk.	56,50	54,62
I. G. Chemie vollg.	122,50	123,00
Chem. Fbr. Buckau	—	—
do. do. Grünau	41,00	41,00
do. do. v. Heyden	29,00	28,62
do. Ind. Gelsenk.	—	46,00
do. Werke Albert	27,00	26,00
Chromo Najork	—	—
Concordia Bergb.	—	40,00
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	—	—
Contin. Gummiw.	80,00	79,00
Contin. Linoleum	25,50	—
Cröllwitz Papier	—	—

Daimler-Benz	10,75	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	—	—
Deutsche Asphalt	11,50	—
do. Babcock & W.	—	—
do. Baumwoll AG.	—	—
do. Cont. Gas Dess.	84,25	84,25
do. Erdöl-A.-G.	65,00	63,62
do. Jute-Spinner.	—	89,00
do. Kabelwerke	—	—
do. Linoleumwk.	80,00	—
do. Post- u. Eb. Vk.	—	—
do. Schachtbau	66,00	66,00
do. Spiegelglas	—	—
do. Steinzeug	—	—
do. Telegph. u. Kab.	23,00	22,50
do. Ton- u. Steinz.	—	22,62
Dtsch. Eisenhdl.	12,50	12,75
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Doornkaat A.-G.	30,00	—
Oscar Dörffler	—	—
Dortmund. A.-Br.	118,50	—
Dresden. Chromo	—	—
Dürener Metallw.	—	—
Dynamit A. Nobel	41,00	41,25
Eilenburg. Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	127,00	125,00
Elsenb.-Verk.-M.	73,00	71,00
Elektra Dresden	—	94,25
Elektr.-Lief.-Ges.	59,50	56,75
Elektr.-W. Liegn.	78,00	—
Elek. Licht u. Kraft	68,12	67,25
Engelhardt-Brau.	—	—
Eschwege Papier	—	—
Excelsior Fahrrad	—	—
Fahlb. Saccharin	7,00	6,50
Falkenstein Gard.	—	—
J. G. Farbenindust.	89,62	89,50
Feibisch A.-G.	—	—
Fein-Jute-Spinne	89,00	89,00
Feldmühle Papier	45,00	46,00
Felt. & Guilleaume	37,50	37,25
Flensb. Schiffbau	—	—
Fraustädt. Zucker	49,50	49,00
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	—	—
Froebeln Zuckerf.	—	—
Gebhardt & Co.	—	—
Gebhardt & König	—	—
Gelsenkirch. Berg	32,25	31,50
Germania Portl. C.	21,75	22,00
Gesfürel-Loewe	56,37	56,00
Gildemeister & Co.	—	—
Gladbacher Wolle	—	—
Glas Schalke	—	—

Glauziger Zucker	53,25	53,25
Glückauf Gelsenk.	—	—
Gebr. Goedhart	—	—
Th. Goldschmidt	16,87	16,50
Hallesche Masch.	39,75	—
Hamburg. Elektr.	79,87	77,00
Hammersen A.-G.	—	—
Harburger Eisen	20,00	20,00
Harburg. Gummi	14,00	—
Harpen. Bergbau	50,50	50,50
Hedwigshütte	31,00	—
Heidenau Papier	16,00	—
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	—	—
Hilpert Maschin.	—	—
Hirsch Kupferw.	5,50	—
Hirschberg Leder	76,00	76,50
Hochtief Akt. Ges.	48,25	48,25
Hoesch-Köln AG.	26,75	26,25
Hoffmann, Stärke	—	—
Hohenlohewerk	12,00	12,50
Holstenbrauerei	—	—
Holzbetriebsges.	36,25	35,50
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	21,00	22,00
Lorenz Hutschenr.	—	—
Ilse Bergbau	127,75	126,00
Indust. Werke AG.	—	86,00
Jülich Zuckerfabr.	—	—
Kahla Porzellan	—	6,50
Kaiser-Keller AG.	—	—
Kalkw. Aschersib.	90,50	90,00
Klöckner-Werke	22,25	23,00
C. H. Knorr A.-G.	—	—
Köln. Gas- u. Elektr.	—	—
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting, Gebr.	—	—
Kraftw. Thüringen	—	—
Kyffhäuserhütte	—	40,00
Lahmeyer & Co.	75,25	74,00
Laurahütte	—	—
Leipz. Br. Riebeck	38,00	—
do. Landkraftw.	—	—
do. Pianof. Zimm.	0,75	0,75
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldsgrube	—	16,25
Lichtenberg. Terr.	—	—
Lindener Brauerei	—	—
Linde's Eismasch.	70,00	67,00
Lindström A.-G.	—	—
Lingel Schuhfabr.	—	—
Lingner-Werke	—	—
C. Lorenz A.-G.	—	7,00
Löwenbrauerei	—	—

Lüdensch. Metall	—	—
Lüneb. Wachsbl.	36,00	—
Magdeb. Allg. Gas	—	—
do. Bau- & Cred.	—	—
do. Bergwerk	17,00	—
do. Mühlenw.	—	—
Mannesmannröh.	38,87	36,37
Mansfeld Bergb.	13,00	12,50
Maschib. Buckau	46,00	48,00
do. Kappel	—	—
Mech. Web. Lind.	2,80	2,80
Mitteld. Stahlwerk.	—	—
Neckarwerke	—	80,00
Niederl. Kohlenw.	125,00	123,00
Nordd. Eiswerke	36,50	37,00
Nordd. Kabelwerk	—	—
Nordd. Wollkäm.	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	—	—
Oberschl. Eis.-Bd.	5,00	5,00
do. Kokswerke	25,75	29,25
do. do. Genuß	28,00	27,75
Odenw. Hartst. Ind	—	—
Oeking. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	22,25	22,12
Phönix Bergbau	16,50	16,12
do. Braunkohlen	—	—
Jul. Pintsch. A.-G.	—	—
Pittler Lpz. Werkz	—	—
Plauen Gardinen	—	23,50
do. Tüll u. Gard.	—	—
Polyphonwerke	32,25	31,50
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Export	—	—
Rasquin Farbwrk.	—	—
Rathgeb. Waggon	—	—
Rauchw. Walter	—	—
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr.	8,00	7,75
Rhein. Braunkohl.	169,25	169,50
do. Chamotte	—	—
do. Elektrizität	65,50	64,00
do. Spiegelglas	81,75	80,75
do. Stahlwerke	44,25	43,00
Rh.-Westf. Kalkw.	25,00	—
do. do. Sprengst.	—	16,25
David Richter A.-G.	20,50	19,00
A. Riebeck Mont.	57,50	58,00
Rockstroh-Werke	—	—
Roddergrube	—	420,00
Ph. Rosenth. Porz.	31,00	31,00
Rositz. Zuckerraff.	—	—
Ruscheweyh	—	—
Rüdgerswk. A.-G.	33,00	32,62

Sachsenwerk	36,50	35,50
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	160,50	159,75
Sangerhs. Masch.	—	—
Sarotti-Schokol.	54,00	53,00
Sauerbrey Masch.	—	—
Saxonia, Zement	17,50	17,50
Schleß-Defries	—	—
Schneider, Hugo	—	—
Schönebeck, Met.	—	—
Schubert & Salzer	121,62	122,25
Schuckert & Co.	59,12	58,50
Schultn.-Patzenh.	50,75	50,00
Siegen-Sol. Guß	—	—
Siegersdrf. Werke	24,00	22,50
Siemens Glasind.	32,00	32,50
Siemens & Halske	119,00	118,50
Sinner A.-G.	—	—
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst. Carbon	—	—
Stader Lederfabr.	49,75	49,87
Stadtberger Hütte	—	—
Staßfurt. Chem. Fb	36,50	37,00
Steatit-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	49,12	49,75
K Stock & Co.	30,00	30,00
Stöhr Kammgarn	30,75	31,37
Stolberger Zink	—	—
Gebr. Stollwerck	19,50	18,2
Svenska Tändst.	7,00	6,50
Conr. Tack & Cie.	—	—
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	—
Tempelhofer Feld	—	—
Textonia Nürnberg	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	—
do Gasg. Leipzig	—	81,00
Leonhard Tietz	55,00	54,00
Trachenb. Zucker	28,00	28,00
Triptis Akt.-Ges.	16,50	—
Tüllfabrik Flöha	—	—
do. Flanschenfbr.	—	—
Ver. Glanzstoff.	—	—
do. Gothaniawerk	—	—
do. Harz. Portl.-C.	—	—
do. Laus. Glasw.	—	12,50
do. Märk. Tuchfbk.	—	—
do. Prtl. Schimisch	—	—
do. Schuhfb. Bern.	8,50	8,50
do. Smyrna-Tepp.	—	—
do. Stahlw. v. d. Z.	—	—
do. Thür. Metall	—	—
Vogel, Tel-Drähte	12,50	12,75

Vogtl. Maschinen	—	—
do. Spitzen	—	—
do. Tüllfabrik	—	—
Volkstedt. Porz.	—	—
Vorwohler Portl.	—	—
Wanderer Werke	23,50	22,75
Warstein u. Hzgl. Schwarz.-Holst.-Eisenwerke	—	49,25
Wasser Gelsenk	98,75	100,00
Wayss & Freytag	—	3,00
Wegelin Rußfabr.	2,37	2,25
Wegelin & Hübner	9,00	10,50
Wenderoth	—	—
Wersch.-Weißenf.	—	—
Westeregeln Alk.	99,50	98,00
H. Wissner Metall	42,00	—
Wittener Gußstahl	—	—
Witkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	22,00	21,00
Zeitzer Maschfbk.	30,00	30,00
Zellstoff-Verein	2,50	2,50
do. Waldhof	24,75	24,75
Zucktb. Kastenbg.	33,50	32,50

Bank-Aktien		
Allg. Dt. Cred.-A.	23,25	23,25
Bank f. Brau-Ind.	68,50	65,00
Berl. Handelsges.	88,50	88,50
do. Hypoth.-Bank	122,00	122,00
do. Kassenverein	—	—
Comm. u. Pr. B	—	—
Commerz-u. Pr. B	16,00	16,00
Danz. Priv.-A. Bk.	41,50	41,00
Darmst.-u. Nat.-Bk.	18,50	18,50
Dess. Landesbank	15,50	15,25
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	30,00	30,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	—	—
Dt. Golddiscont-B	60,00	60,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	41,00	40,25
Dt. Ueberseebank	26,50	27,50
Dresdner Bank	18,50	18,50
Hallescher Bankv.	38,00	38,00
Hamburg. Hyp.-B.	38,00	38,00
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckl. Strel. Hyp	—	—
Meinin. Hyp.-Bk.	40,50	40,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	—	—
Niederlaus. Bank	—	—
Reichsbank	126,75	125,12
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	41,00	40,00
Wiener Bankver.	4,00	3,75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320704-14/fragment/page=0008

Aus der Umgebung.

Mittwochkarten Leuna-Naumburg.

Leuna. Wie uns von der Gemeinde Leuna mitgeteilt wird, hat die Reichsbahndirektion Halle dem Wunsche des Gemeindevorstehers an Mittwochnachmittagen Ausflugsrückfahrkarten nach Bad Kösen, Freyburg, Bad Lauchstädt, Leißling und Naumburg einzuführen, entsprochen und die Karten mit sofortiger Gültigkeit versuchsweise eingeführt.

Raubmörder festgenommen.

Neubiendorf. Wie wir erfahren, gelang es gestern, hier den Raubmörder Böhm, der im Jahre 1924 bei Hohenmölsen einen Raubmord beging, überraschend festzunehmen. Er wurde von zwei Polizeibeamten nach Merseburg befördert, um wahrscheinlich am heutigen Montag ins Untersuchungsgefängnis Halle überführt zu werden. Weitere Einzelheiten über die Verhaftung stehen noch aus.

Feierliche Grundsteinlegung.

Mücheln. Am Sonnabendmorgen fand die Grundsteinlegung in Gegenwart der Vertreter der Stadtverordnetenversammlung, des Magistrats und des Kreisbauamts statt, die von Bürgermeister Heine mit herzlichen Worten begrüßt wurden. Der Landrat und der Kreisbaurat des Kreises waren am Erscheinen verhindert, ließen aber für den Siedlungsbau die herzlichsten Segenswünsche übermitteln. In seiner Ansprache ging der Bürgermeister kurz auf die Schwierigkeiten ein, die die Vorbereitungen der Stadtrandsiedlung mit sich gebracht hatten. Wie überall, soll auch hier der Spruch gelten: „Einer für alle, alle für Einen!" Sodann führte Bürgermeister Heine drei Hammerschläge aus mit den Worten: „Aller Anfang geschehe mit Gott". Im Namen der Siedler dankte Herr Körper allen denen, die sich für das Zustandekommen der Stadtrandsiedlung eingesetzt hatten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die 24 Siedlerstellen reibungslos fertiggestellt würden. Im Namen der Bauarbeiter und Zimmerleute sprach Herr Scharf. Im Namen der Stadtverwaltung wurde jedem Siedler 1 Mark ausgezahlt.

Verlorene Gegenstände im Juni.

Mücheln. Das im Rathaus ausgehängte Verzeichnis der Funde bringt folgende Gegenstände: 1 Mütze, 1 Winde für Kraftfahrzeuge, 1 Spazierstock, 1 Schlüsselbund, 1 goldener Ring. Weiter sind gemeldet: zwei zugelaufene Hunde.

Spritzenprobe.

Oechlitz. Im Beisein des Kreisbrandmeisters, Vertretern des Kreisamtes und des Amtsvorsteher-Stellvertreters fand am Brunnen bei der Gastwirtschaft Rost eine Spritzenprobe statt bei der undichte Stellen im Schlauch bemängelt wurden. Am Brunnen fehlt eine leicht zugängliche Oeffnung für den Saugkorb.

Wohlfahrtserwerbslosenziffern.

Neumark. In der Woche vom 27. Juni bis 2. Juli wurden insgesamt 136 (138) Wohlfahrtserwerbslose unterstützt. Die Zahl zer fällt in 47 verheiratete, 72 ledige und 17 sonstige.

Nächsten Sonntag Heimatfest.

Lützen. Die Festfolge zum Heimatfest, das am 9., 10. und 11. Juli in unserer Gustav-Adolf-Stadt stattfindet, geben wir hierdurch bekannt:

Sonnabend, den 9. Juli: Empfang der auswärtigen Gäste. 7—8 Uhr Platzmusik; 1/2 8 Uhr Begrüßungsfeier im Schützenhaus.

Sonntag, den 10. Juli: 6 Uhr Weckruf 8 Uhr Schwedensignal vom Schloßturm. 1/2 9 Uhr Feierstunde auf den Friedhöfen. 1/2 10 Uhr Festgottesdienst (Pastor Klapproth), anschl. silberne und goldene Konfirmation (Sup. Dr. Hagemeyer) darauf Heldenehrung. 11—12 Uhr Platzmusik auf dem Marktplatz. 2 Uhr historischer Festzug nach dem Schwedenstein und Marktsparkt. Begrüßungsansprache (Herr Bürgermeister Meyer). Festrede (Herr Pastor Schnabel). Anschließend Konzert. 1/2 8 Uhr Lützen-Festspiel „Der Weg nach Lützen" v. Rudolf Stömsand im Roten Löwen. Konzert und Ball im Schützenhaus und Bürgergarten.

Montag, den 11. Juli: 8 Uhr Reichsjugendwettkämpfe auf dem Sportplatz. 9 Uhr Besichtigung der Schlachtenschau, des Heimatmuseums und der Stadt. 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Roten Löwen. 4 Uhr Auszug nach dem Parkrestaurant, daselbst Konzert.

80jähriges Geschäftsjubiläum.

Lützen. Am 1. Juli konnte der Geschäftsinhaber Richard Naumann, Buchhandlung und Photogeschäft in Lützen, das 80jährige Bestehen seines Geschäfts feiern.

Neue Amtliche Kurliste.

Bad Dürrenberg. Die Amtliche Kurliste Nr. 8 der Badeverwaltung weist bis zum 30 Juni 1205 Personen auf. In Einzelbädern badeten 2401 Personen und 1080 Kinder in Gesellschaftsbädern.

Spritzenhaus als Nachtlager.

Ragwitz. Die Gemeindevertretung hat beschlossen, das Spritzenhaus durchreisenden Fremden als Nachtraum zur Verfügung zu stellen. **Die Sprite wird nach Teudtz überführt.**

Unter der ruhmreichen Flagge von Skagerra.

Sachsen-Anhalts Marinevereine feiern das 10jährige Bestehen des Marinevereins Mücheln

Mücheln. Die Stadt Mücheln hatte am Sonnabend festlichen Schmuck angelegt. Schwarz-weiß-rote Fahnen und Girlanden winkten von den Häusern, den Marinevereinen des Gaues Sachsen-Anhalt zum Gruß, die hier anläßlich des zehnjährigen Gründungstages des Marinevereins Mücheln den Gautag abhalten wollten.

Am Sonnabend abend fand, nachdem man die eintreffenden Vereine unter den schneidigen Marschweisen des Spielmannszuges der Marinejugend Halle zum „Wendenhof" gebracht hatte, ein Kommers statt. Mit flotten Marschklängen wartete hier die Stahlhelmkapelle Mücheln auf. Der Vorsitzende des Marinevereins Mücheln, Murrl, eröffnete den offiziellen Teil des Abends und brachte den erschienenen Vereinen, Vereinsvertretern und Gästen ein herzliches Willkommen. Er brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß

die Veranstaltung dazu beitragen möge, das Band zwischen alter und junger Reichsmarine weiterhin zu festigen.

Zum Schluß brachte er ein dreifaches Seeheil auf unsere heutige Reichsmarine, Reichswehr und unser deutsches Vaterland aus, dem sich das Deutschlandlied anschloß.

Hierauf überbrachte Bürgermeister Heine die Grüße und Wünsche der Stadt zum guten Gelingen der Veranstaltung. Er schloß mit den Worten: Die Zukunft wird dem deutschen Volke gehören! Nun sprach der Vorsitzende des Gaues Sachsen und Anhalt, Kapitänleutnant Schmidt, dem Verein Mücheln seinen Dank für die freundliche Aufnahme **aus und brachte zum Ausdruck, daß die Marinevereine die Träger einer alten Tradition seien.** Er streifte dann kurz die Geschichte der deutschen Marine und ging dann besonders auf die Zeit unseres Kolonialbesitzes ein.

Seine Worte klangen aus mit dem Wunsch, daß wir zur Gesundung der deutschen Wirtschaft Kolonialbesitz wieder erlangen mögen.

Hierauf sprach Dr. Herrmann für die Vaterländischen Verbände; ihm schloß sich Kamerad Schimpf von der Reichsmarine an. In kurzen Worten führte er aus, daß unsere junge Reichsmarine bestrebt sei, die Schatten vom Jahre 1918 zu vermischen. Sie sei von dem Geist des 31. Juli 1916 beseelt. Der Abend war umrahmt von Darbietungen des Männergesangvereins „Concordia".

Den Haupttag der Veranstaltung bildete der gestrige Sonntag. Schon morgens um 6 Uhr wurden die Mücheln er durch das militärische Wecken aus den Betten geholt. Von 9 bis 12 Uhr fand die Gauvertretertagung, die gut besucht war, im Schützenhaussaal statt, in der in erster Linie die Gangeschäftssachen internen Charakters zur Erledigung kamen. Um Mücheln kennen zu lernen, fanden gegen 12 Uhr Besichtigungen der Grube Elisabeth, des Schloß St. Ulrich mit seinem herrlichen alten Park statt.

Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich sämtliche Vereine auf dem Schützenplatz, der von Zuschauern dicht umsäumt war. Nach Eintreffen der Fahnengruppen mit mehr als 40 Fahnen des Stahlhelm, der Kriegervereine des Jungdeutschen Ordens und vieler anderer Vereine begrüßte der Vorsitzende des Vereins Mücheln, Murrl, die die anwesenden Vereine. Ihm schloß sich Bürgermeister Heine mit einer Begrüßungsansprache an.

Die Festpredigt hielt nunmehr Korvettenkapitän Vollmer. Seine Worte klangen aus in der Mahnung: Seefahrt tut Not!

Die deutsche Flotte sei keine Luxusflotte gewesen, sondern nur die Stütze unseres Ueberseehandels. England habe nur deshalb den Krieg gegen Deutschland geführt, weil es durch den aufblühenden deutschen Handel seinen eigenen Handel gefährdet sah. Der Raub seiner Flotte durch das Versailler Diktat habe das deutsche Volk nunmehr der Willkür der angrenzenden Raubstaaten ausgeliefert. Genf werde vielleicht die Entscheidung soweit bringen, daß wir uns unsere Wehrfreiheit wieder selbst erzwingen.

Es folgte hierauf die Kranzniederlegung am Kriegerehrenmal im Stadtpark, wo Superintendent Müller eine kurze Gedenkrede hielt. Ein imposanter Umzug mit zwei Kapellen, an dem auch Schutztruppler mit einem Ochsenkarren teilnahmen, bildete den Schluß der offiziellen Veranstaltung. — Im Schützenhausgarten fand nunmehr großes Gartenkonzert und gemütliches Beisammensein statt, dem sich ein Festball anschloß. Für Mücheln war die Veranstaltung ein Tag seltenen Erlebens, ein Bekenntnis zur deutschen Art und Wehrhaftigkeit

Schützt euch vor ihm!

Unser Bild zeigt den für den Kartoffelanbau äußerst gefährlichen Kolorado-Kartoffelkäfer in den verschiedenen Entwicklungsstufen: a) Die Eier des Käfers. b) Jungларven. c) Ausgewachsene Larven. d) Der ausgewachsene Käfer.

In Goethes und Zelters Geist.

Großes Sängertreffen des Gaues „Eichstädter Warte".

Bad Lau... . Viele Gäste hat Lauchstädt in diesem Jahr schon in seinen ehrwürdigen Mauern beherbergt und es hat den Anschein, als wolle der Strom aller derer, die hier in dem an Goetheerinnerungen so reichen Landstädtchen im Kreise Merseburg des größten Dichters aller Zeiten gedenken wollen, nimmer abbrechen. Gestern waren es nun Sänger und zwar der Gau „Eichstädter Warte" im Deutschen Sängerbund, der dort im Kurpark sein großes Gausängertreffen veranstaltete.

17 Gesangvereine aus Querfurt, Mücheln, Schafstädt und vielen anderen Orten des Gaues

unter der Führung von Gauleiter Maßmann-Schafstädt versammelten sich unter den alten Bäumen des Parkes, in dem einst Goethe wandelte, um hier ein Fest des deutschen Liedes zu begehen.

Schon am frühen Nachmittag trafen die ersten Gäste in Lauchstädt ein und als um drei Uhr auch die letzten Nachzügler anwesend waren, eröffnete ein großer Männerchor unter Leitung von Gaudirigent Handwerg-Querfurt das Nachmittagsprogramm mit dem Schuppert'schen Lied „Wo mag es wohl an schönsten sein . . .". Als nächstes Lied folgt alsdann Heinrichs „Wenn alle Brünnlein fließen . . .", dessen Vortrag reichen Beifall hervorrief. Als der Beifallssturm sich etwas gelegt hatte, betrat Gauvorsteher Stegemann-Schafstädt die mit blau-weißen Fahnen geschmückte Tribüne vor dem Musikpavillon und begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Freunde mit herzlichen Worten. Anknüpfend an das Goethewort „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist geweiht für alle Zeiten" sprach er von den Beziehungen Goethes zu Lauchstädt und dann von den Beziehungen Goethes zum deutschen Gesang. Er erinnerte an

Karl Friedrich Zelter den Freund Goethes und Gründer des ersten deutschen Sängervereins,

der damaligen Liedertafel und jetzigen Singakademie in Berlin, und sprach dann weiter von der Verpflichtung für jeden Deutschen, das von Goethe und Zelter überkommene Erbe zu pflegen. Gerade der Gau „Eichstädter Warte" könne mit Stolz feststellen, daß in ihm noch immer aufbauende Arbeit geleistet werde und es sei zu hoffen, daß trotz Notzeit und wirtschaftlicher Sorgen jeder weiter treu zur Sängersache stehe, damit das nicht aussterbe, was Zelter damals begründet habe. Mit einem Hoch auf das deutsche Lied schloß der Redner seine Ansprache, die ebenfalls beifällig aufgenommen wurde.

Nunmehr begannen die Gesangsvorträge der einzelnen Gruppen,

— eine Regelung, die hier zum Unterschied von früheren Sängertreffen, in denen jeder Gesangverein allein an die Reihe kam, neu getroffen worden ist. Die Gruppe „Eichstädt", der die Gesangvereine „Warte"-Obereichstädt und „Schwarze Eiche"-Niedereichstädt, angehören, eröffneten den Reigen. Es folgte alsdann die Gruppe „Mücheln" bestehend aus den Gesangvereinen „Liedertafel"-Schafstädt, „Arion"-Bad Lauchstädt, „Germania"-Schafstädt, „Germania"-Schotteren und dem „Gesangverein Delitz a. B. 1925". Als letzte bot die Querfurter Gruppe, der die Männergesangvereine Querfurt, Obhausen, Barnstedt, Lodersleben, Farnstedt und Gatterstedt angehören noch drei Lieder und dann begab man sich in den Kursaal, wo mit einem gemütlichen Beisammensein nun auch der Tanz eröffnet wurde.

Im Verlauf des Abends konnte der Gauleiter Maßmann noch

zahlreiche Ehrungen

vornehmen. Es wurden L. Otto Krüger für 45jährige Carl Berger für 42jährige, Bruno Pfeuffer für 41jährige, sowie Max Engelmann und Robert Schmidt für 40jährige Mitgliedschaft im „Männergesangverein Querfurt" mit der goldenen Sängernadel des Deutschen Sängerbundes ausgezeichnet. Weiter erhielten Oskar Köhler vom Gesangverein „Warte"-Obereichstädt, Richard Lautenschläger vom Gesangverein „Schwarze Eiche"-Niedereichstädt, Wilhelm Trautmann vom „Männergesangverein Barnstedt" und Richard Böttcher vom „Männergesangverein Obhausen" für 25jährige Mitgliedschaft die silberne Sängernadel und ein Diplom, durch das ihnen die Ehrenmitgliedschaft übertragen wurde.

Gemeindevertretersitzung.

Grösl. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde der Voranschlag für 1932/33 in Einnahme und Ausgabe mit 24 913 Mk. genehmigt. Danach werden im Rechnungsjahr 150 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer erhoben. Es wurde beschlossen, den Pachtpreis für Gemeindeacker, soweit er über dem Friedenspreis steht, um 20 Prozent ab 16. Oktober zu senken. Die Wegeböschung an dem Feldplan vor dem Kuhntal soll abgetragen und planiert werden. Eine Anregung betreffend Flurschutz wurde abgelehnt.

„Familienunterhaltung."

Zöschen. Schon seit längerer Zeit war es zwischen den Kindern zweier Familien zu Streitigkeiten und Zankereien gekommen, die schließlich mit Austausch gegenseitiger Prügel endeten. Am gestrigen Sonntag mischten sich nun Erwachsene und die Eltern in diesen Streit. Erst durch Einschreiten des Amtsvorstehers konnte der Spektakel auf der belebten Straße geschlichtet werden. Zahlreiche Ohrfeigen sind gewechselt, so daß ein gerichtliches Nachspiel nicht ausbleiben wird.

Umleitung der Omnibusse.

Obhausen. Vom 4. Juli ab ist die Straße zwischen Aiendorf und Obhausen bis auf weiteres wegen Straßenarbeiten gesperrt. Die Kraftomnibusse der Linie Halle-Querfurt berühren während dieser Zeit die Orte Dornstedt und Aiendorf nicht, sondern werden von Schafstädt über Weidenbach nach Obhausen umgeleitet.

Unfall beim Pferdeschwemmen.

Wöllau. Am Freitag gegen 14,30 Uhr wurde der Sohn Edmund des hiesigen Gemeindevorstehers und Gutsbesitzers Langrock beim Schwemmen der Pferde von einem Pferd derart geschlagen, daß er einen schweren Oberschenkelbruch erlitt. Gerade bei den jetzt eintretenden Erntearbeiten wird der Unfall doppelt empfunden.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Rede, verantwortlich für den Anzeigenteil Eduard Schmidt, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320704-14/fragment/page=0009

Turnen Sport Spiel

Montag, den 4. Juli 1932

Nach dem Gau-Fußballtag.

Trotz Notzeit reger Fußballbetrieb. — 1038 Spiele fanden statt. — Preußen wurde Ligaverein und Kayna Vereinsmeister der 1b-Klasse. — Auch Merseburger Spieler repräsentativ. — Rössen braucht nicht abzusteigen!

Der Saalegau hielt gestern im „Augarten" seinen ordentlichen Gaufußballtag ab, der außerordentlich stark beschickt war Die Tagesordnung umfaßte 6 Punkte, von denen die Klasseneinteilung für das Spieljahr 1932/33 und der Punkt Anträge endlose Debatten entfesselten.

Wie aus dem umfangreichen Jahresberichte hervorging, war die Beteiligung der Vereine an den Verbandsspielen eine recht rege. Die hierin und in Privattreffen erzielten Ergebnisse bewiesen, daß der Saalegau nach wie vor zu den spielstärksten Gauen gerechnet werden kann. Diese erfreuliche Feststellung bezieht sich nicht nur auf die Liga, sondern auch auf die Mannschaften der 1b- und unterklassigen Vereine, die andere Gaue fast regelmäßig zu schlagen vermochten. Die Verbandsspiele begannen 72 Vereine mit 155 Mannschaften, von denen 152 durchhielten. Erstmalig nahmen auch zwei Turnermannschaften an den Punktspielen teil. Bei der Abwicklung der Verbandsspiele machte sich die gleichzeitig laufende Pokalkonkurrenz störend bemerkbar. Das Anwachsen der Spieltätigkeit wird dadurch bewiesen, daß im Spieljahr 1923/24 96 Mannschaften 552 Spiele bestritten, während in der letzten Saison 152 Mannschaften in 1038 Treffen tätig waren. Wacker errang zum neunten Male die Gaumeisterschaft.

Preußen Merseburg sicherte sich nach jahrelangen Kämpfen die Meisterschaft in der 1b-Klasse und die Zugehörigkeit zur Liga.

Reservemeister wurde ebenfalls Wacker. Bei den unteren Mannschaften, die keine Klassenmeisterschaft austrugen, qualifizierten sich als Abteilungsbeste im Gausiden: Abt. 12 Kayna 2; Abt. 13 Preußen 2 und Abt. 20 Kayna 3. Wacker gelangte in den Kämpfen um die „Mitteldeutsche" bis in die Vorschlußrunde. In die 1. Hauptrunde der Pokalspiele ging der Saalegau noch mit 5 Mannschaften, nämlich 99 - Merseburg, Wacker, 98, Sportfreunde und 96; auch hier blieb Wacker erst in der Vorschlußrunde auf der Strecke. Vereinsmeister wurden: in der Liga ebenfalls Wacker, in der 1b-Klasse Kayna. Städtespiele gingen zwei verloren, eins endete unentschieden und eins brachte einen Sieg Ferner fanden eine Reihe von Gauspielen der Liga und 1b-Klasse statt.

Der wirtschaftlichen Notzeit trug man durch drei Winterhilfsspiele Rechnung.

Zum Jugendtag spielte in Halle eine Städtelf gegen Merseburg. Ein VMBW.-Lehrspiel Saalegau gegen Floridsdorfer AC. und ein sehr gut besuchtes Treffen der Verbandself gegen Hungaria Budapest fanden in Halle statt. — Ueber die Klasseneinteilung im neuen Spieljahr referierte 2. Gauvorsitzender König. Er unterstrich, daß die neue Gruppierung lediglich unter dem Gesichtspunkt vorgenommen worden sei, allen Gauvereinen bei uneingeschränkten Spielbetrieb möglichst wenig Unkosten zu verursachen. — Die Liga setzt sich also, bis auf die hinzugekommenen Preußen aus den alten Vereinen zusammen. Das gleiche gilt von der Reserve. Ein Antrag des VfB.-Schkeuditz, künftig zwei Ligavereine absteigen und dafür die beiden Abteilungsmeister der 1b-Klasse aufsteigen zu lassen, wurde an den Antragsteller mit der Maßgabe zurückverwiesen, den Antrag dem dafür zuständigen Dessauer Verbandstag einzureichen. Dagegen wurde der Vorschlag Kaynas, die Abteilungen der 1bKlasse aus Zweckmäßigkeitsgründen anders zusammenzufassen einstimmig gutgeheißen. In Abt. 2 werden dennoch spielen: Kayna, Beuna, Meuschau, Rössen(!), Braunsdorf, Mücheln, Weise, Ammendorf und PSV.-Halle. Der Abt. 3 gehören dagegen an: Sportbrüder, Lettin, Zörbig, Passendorf, Giebichenstein, Reideburg, Schönnigzig und Schkeuditz.

Das Interessanteste aber war, daß es dem Vertreter der Spielabtlg. Marathon Rössen gelang, seinen Antrag, auf Belassung Rössens in der 1b-Klasse so geschickt zu begründen, daß die Versammlung einstimmig dafür war

Im nächsten Jahr müssen dafür aber drei Vereine der 1b-Klasse absteigen. — Endlos wurde die Debatte über die 2. Klasse. Hier fand die Vorarbeit des Gauvorstandes bei den in Frage kommenden Vereinen insofern keine Würdigung, als Jahn Landsberg die vorjährige Einteilung forderte und bewilligt erhielt. In der Abt. 7 dieser Klasse werden von Gaufüdvereinen spielen: Wegwitz, Zöschen Spergau, Elisabeth-Mücheln, Schotterey, Geusa, PSV. Merseburg, Freienfelde und Dürrenberg. Falls jetzt noch Härten vorliegen, sollen diese dem Gauvorstand vorgetragen werden. — Erst gegen 13,30 Uhr schloß der 1. Gauvorsitzende Riemer mit den besten Wünschen für das neue Spieljahr den Gautag.

Das brauchte nicht zu sein!

Vfk. — Sportfreunde 2:3 (2:0).

Gegen die Sportfreunde, wie sie noch vor einigen Wochen waren zu verlieren, wäre keine Schande gewesen. Sich aber von der Elf in der Sonnabendversfassung den schon errungenen Sieg aus der Tasche nehmen zu lassen, bedeutet auf keinen Fall ein Ruhmesblatt. Die Veilchen, ohne Küster und Böttcher, spielten bis auf wenige Augenblicke dauernd unterlegen. Das lag an ihrem Dreiinnenspiel und der nicht Bedienung ihrer gefährlichen Außen. Die Läuferreihe ließ der Vfk. auch nicht zu Worte kommen, und wenn er seine Offensive besser ausgenutzt hätte, mußte er mit einem 4:0 in die Pause gehen. So begnügten sich die Vfker mit der halben Quote, die auch nach dem Wechsel nicht erhöht werden konnte. Dann besann sich Halle auf den Neger: der fortan mitBombenschüssen aufwartete und nach dem in der 12. Min. erzielten 1. Tor, für den Gleichstand sorgte und auch noch den Siegestreffer herausarbeitete. Immerhin hatte der Vfk. noch Zeit genug das irreguläre Ergebnis zu berichtigen. Er gefiel sich aber fortan in der Spielweise, die den Veilchen zuerst den Mißerfolg eingebacht hatte. Gut war die Läuferreihe der Blauweißen und Jesse. Schiedsrichter Aerger (Preußen) leitete korrekt, trotzdem das Publikum gegen ihn zu oponieren begann als die Partie verloren ging!!

Spiele der 1b Klasse

Der letzte Spielsonntag brachte für die 1bklassigen Vereine des Gausüdens doch noch zwei Spiele. Meuschau mußte in Halle gegen Sportbrüder im VMBW.-Pokalspiel antreten und unterlag recht ehrenvoll. Rössen hatte ursprünglich mit Wacker Corbetha abgeschlossen, erhielt aber eine Absage. Dafür sprang Favorit Halle Liga ein, der sich Rössen mit 9:1 beugen mußte.

Meuschau — Sportbrüder 0:2 (0:1).

Den Leistungen nach gerechnet, die Meuschau gegen Preußen zeigte, hatte man mit einer höheren Niederlage gerechnet. Diesmal klappte es aber bedeutend besser, vor allem der Angriff zeigte sich entschlossener. Das knappe Ergebnis ist aber in erster Linie ein Verdienst des Schlußdreiecks. Die Hallenser waren die bessere Elf und gewannen verdient. Beiderseits wurde recht flott und anständig gekämpft. Fast eine halbe Stunde dauerte es, ehe die Hallenser in Führung gehen konnten. Auch der zweite Treffer fiel erst Mitte der zweiten Halbzeit.

*

Rössen — Favorit Liga 1:9 (1:2).

Mit der Verpflichtung der Favoriten hatten die Marathonen einen guten Griff getan. Wie schon das Endergebnis zeigt, gab es zwei grundverschiedene Halbzeiten. In der ersten kämpften zwei gleichwertige Gegner miteinander. Obwohl Rössen mit Ersatz spielte klappte es ausgezeichnet. Die Rothosen hatten Mühe und Not um die 2:1-Führung herauszuholen. Nach dem Wechsel aber kam der Umschwung. In demselben Maße wie Favorit noch mehr aufdrehte, ließ Rössen nach. Favorit nutzte das aus und schoß Tor auf Tor.

Ueberraschungssieg der Turn. Vereinigung.

99 verlor den leichtathletischen Klubkampf mit 100,5 zu 128,5. — Gute Leistungen, aber schlechte Organisation

Nachdem am Sonnabendabend von neuem ein starker Regen einsetzte, sah man dem Sonntag mit sehr gemischten Gefühlen entgegen. Aber der Wettergott hatte Einsehen. Schon im Laufe dem Vormittags klärte sich das Wetter auf und als die Wettkämpfer zur Ehrenrunde antraten, lachte sogar Frau Sonne. Der Besuch des erstmalig stattgefundenen Duells der beiden Vereine hätte besser sein können. Vor Beginn des Kampfes nahmen die Teilnehmer auf der Aischenbahn Aufstellung.

Sie wurden vom 1. Vorsitzenden der Turn. Vgg., Herrn Böker, mit warmen Worten begrüßt, der seiner Hoffnung darüber Ausdruck gab, daß das gute Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Vereinen auch fernerhin bestehen bleiben möge.

Die Organisation war leider sehr schleppend, so daß sich die Wettkämpfe bis in die achte Abendstunde ausdehnten. Um auf den Ausgang des Kampfes zurückzukommen sei noch gesagt, daß die Vgg. sicher siegte. Der Ausgang des gestrigen Kampfes zeigte, daß man auch

auf leichtathletischem Gebiet drauf und dran ist, eine führende Stellung einzunehmen.

Die Vgg. hat in ihren Reihen einige ausgezeichnete Kämpfer. In Kundt besitzt die Vgg. einen ausgezeichneten Sprinter. Auch in den Wurfkonkurrenzen hielten sich die Leute von der Friedrichstraße weit besser als erwartet. In Jerfch hat sie einen noch sehr entwicklungsfähigen Werfer und Stoßer. Die 99er dagegen enttäuschten etwas. Nur über 800 Meter, im Hochsprung und Speerwerfen konnten sie den Turnern den ersten Platz nehmen. In allen anderen Konkurrenzen setzten sich die Platzbesitzer durch. Die Ergebnisse sind folgende:

100 Meterlauf: Kundt (Vgg.) 11,8; Kunkel (Vgg.) 11,9; Vorpahl I (99) 12,1; Mumelthey (99) 12,2; Schneider (Vgg.) 12,3; Stone (99) 12,4. Eine sichere Sache der Vgg. Kundt siegte leicht.

400 Meterlauf (3 Läufe): Kundt (Vgg.) 56,2; Vorpahl (99) 57,9; Schirgel (99) 58,1; Jerfch (Vgg.) 58,2; Bauer (99) 58,2; Poltermann (Vgg.) 59,5. Ein glänzender Lauf von Kundt. Schade, daß Vorpahl I nicht in diesem Lauf war.

800 Meterlauf: Dannenberg (99) 2,13,3; Bauer (99) 2,13,9; Daglio (Vgg.) 2,14; Harkenthal (Vgg.) 2,18,2; Stöhr (99) 2,21; Rudolph (Vgg.) 2,21,4. Ein recht spannender Kampf über die letzten 100 Meter lieferten sich hier Bauer und Daglio, den Bauer nur knapp für sich entschied.

3000 Meterlauf: Richter (99) 10,01,9; Kraft (Vgg.) 10,14,2; Seime (99, 10,16,8; Knoch (Vgg.) 10,27,8; Kabisch (Vgg.) 10,55; Fiedler (Vgg.) 10,34,4. Der 99er lief einen ausgezeichneten Stil. Er war nie ernstlich gefährdet. Außer ihm lag nur noch Seime von 99 im Rennen, der sich den 3. Platz sicherte. Kraft (Vgg.) ist schon besser gelaufen.

Schon nach den Laufkonkurrenzen zeigte sich ein Plus für die Vgg. das sich bei den Sprung-, Stoß- und Wurfkonkurrenzen noch erhöhte.

Hochsprung: Vorpahl (99) 1,61; Kundt (Vgg.); Hübner (99); Bauer (99); Heinz (Vgg. und Daglio (Vgg.) 1,50,5. Vorpahl I übersprang als einziger 1,60 Meter. Der favorisierte Kundt (Vgg.) ließ sich hier überraschend schlagen.

Weitsprung: Schneider (Vgg.) 6,31; Kundt (Vgg.) 6,04; Schirgel (99) 5,93; Mumelthey (99) 5,91; Kraneiß (Vgg.) 5,69; Vorzahl I (99) 5,91; Kraneiß (Vgg.) 5,69; Vorpahl I den Sieg nicht nehmen. Auch Kundt (Vgg.) übersprang, nachdem er zweimal übergetreten war, die 6 Metergrenze.

Kugelstoßen: Jerfch (Vgg.) 10,34; Schirgel (99) 10,09; Böker (Vgg.) 9,37; Heinz (Vgg.) 9,33; Niermann (99) 9,20; Schröder (99) 9,17. Eine sichere Sache von Jerfch (Vgg.). Nur Schirgel vermochte sich hier zwischen die Vereinigten zu schieben.

Steinstoßen: Jerfch (Vgg.) 7,28; Heinz (Vgg.) 7,15; Böker (Vgg.) 6,96; Schirgel (99) 6,86; Hübener (99) 5,78; Kuhnert (99) 5,45. Das war nur eine Angelegenheit für die Turner.

Diskuswerfen: Jerfch (Vgg.) 31,20; Kraft (Vgg.) 27,70; Bauer (99) 27,45; Merkel (Vgg.) 27,30; Dannenberg II 26,30; Niermann 25,70. 4 Meter weiter warf Jerfch als sein Nächster. Eine Ueberraschung war hier Kraft (Vgg.).

Speerwerfen: Schröder (99) 50,26; Förster (Vgg.) 46,21; Hübener (99) 41,56; Jerfch (Vgg. 40; Böker (Vgg.) 37,50; Dannenberg (99) 30,90. Schröder (99) bewies von neuem sein gutes Können. Recht gut setzte sich Förster (Vgg.) durch, der 5 Meter weiter als der dritte warf.

In beiden Staffelläufen ließ sich die Vereinigung den Sieg nicht nehmen. Die 4 mal 100 Meterstaffel siegte in der Besetzung Kunkel; Poltermann; Schneider; Kundt in 47,5 vor den 99ern, die 48,3 brauchten.

15 mal ½ Rundenstaffel: Turn. Vgg. 5:26; 99 5:39. Ein schlechter Stabwechsel brachte die Gelbhosen schon beim 2. Wechsel ins Hintertreffen. Als dann beim 6. Stabwechsel dem Läufer der Stab aus der Hand fiel, war keine Hoffnung auf Sieg mehr.

Von den drei als Rahmenkämpfe ausgetragenen Staffeln siegten die 99er in der 4 mal 100 Jugendstaffel mit 56,4 vor der Vgg. (58,2) und der gemischten Staffel mit 1:38,7 vor der Vgg. mit 1,50. In der 4 mal 100 Meter Knabenstaffel lief die Vgg. in 56,4 vor 99, die 58,2 benötigten, durchs Ziel.

Im Handballspiel der Alten Herren siegte die Vgg. über Kötzschen-Beuna mit 5:3. Hier machte sich das Mitwirken verschiedener alter Kanonen bei der Vgg. stark bemerkbar.

Die Deutschen Schwimm-Meisterschaften.

Der erste Tag. — Gute Leistungen.

Zum Georg Arnhold-Bad begannen am Sonnabend die Meisterschaften des Deutschen Schwimmverbandes. Im Rückenschwimmen mußte der Breslauer Gerhard Deutsch den Titel erwartungsgemäß an E. Küppers Bremen) abgeben. Die 400 Meter Kraulstrecke war eine sehr leichte Angelegenheit für den Vorjahrsieger Reimund Deiters (Köln). Einen Doppelerfolg feierte der Wünsdorfer Leo Esser, der im Mehrkampf alle drei Prüfungen, 100 Meter Kraulschwimmen, Springen und Tauchen jedesmal gegen seinen einzigen Gegner Rudolf Künniger (Weimar) leicht gewann und auch im Kunstspringen die weitaus ersten Gesamtleistungen zeigte. Von den Staffeln konnte Poseidon (Köln) die im Kraulstil über 4 mal 200 Meter in sicherer Manier gegen Schwimmsportvereinigung Berlin und Magdeburg 96 verteidigen.

Einzelergebnisse: 100 Meter Kraul: 1. Ernst Derichs (Sparta-Köln) 1:03,5, 2. Otto Wille (Gleiwitz 1900) 1:03,6.

400 Meter Kraul: 1. Reimund Deiters (Sparta-Köln) 5:17,2, 2. Lukas Wesing (Bremischer Schwimmverband) 5:26,7.

Rücken: 1. Ernst Küppers (Bremischer SV.) 1:12,1, 2. Gerhard Deutsch (Borussia-Silesia Breslau) 1:13,6.

4 mal 200 Meter Kraul: 1. Poseidon-Köln (Lampers, Haas, Henckel, Schwartz) 10:05,1, 2. Schwimmsportvereinigung Berlin 10:14,3, 3. Magdeburg 96 10:18,8, 4. Hellas-Magdeburg 10:19,8.

4 mal 200 Meter Brust: 1. Göppingen 04 12:09,1, 2. Hellas-Magdeburg 12:24,2.

Kunstspringen: 1. Leo Esser (Militärsportklub-Wünschdorf) 151,68 Punkte. 2. Winfried Mahraun (Poseidon-Berlin) 138,66 Punkte.

Mehrkampf (100 Meter Kraul, Springen, Streckentauchen): 1 Leo Esser Platz. 3. 2. Rudolf Künniger (Neptun Weimar) Platz. 6.

Damen: Lagenstaffel: 1. Nixe-Charlottenburg (Wiedemann, Suchard, Mittendorf) 6:07,2, 2. 1. Magdeburger Damen-SC. 6:12,1, 3. Poseidon-Leipzig 6:20,9.

3 mal 200 Meter Brust: 1. Nixe-Charlottenburg 10:05,6, 2. 1. Magdeburger Damen-SC. 10:13,1, 3. Nixe-Charlottenburg 2. Mannschaft 10:29.

*

Der zweite Tag. — Dreimal Deiters. 1500-Meter-Rekord.

In Anwesenheit von etwa 5000 Zuschauern wurden am Sonntag die Kämpfe um die Deutschen Schwimmmeisterschaften im Dresdner Georg Arnhold-Bad beendet.

Das Nachmittagsprogramm wurde eingeleitet mit der 4 mal 100-Meter-Kraulmeisterschaft der Herren, die Poseidon-Köln in einem scharf umkämpften Rennen gegen Hellas-Magdeburg und Magdeburg 96 erfolgreich verteidigte. Lotte Kotulla-Beuthen mußte die 100-Meter-Kraulmeisterschaft der Damen an die Rekordhalterin Hilde Saibert-Gleiwitz abtreten und dabei der Charlottenburgerin Middendorf noch den zweiten Platz überlassen. Bei den Herren mußte der Vorjahrsmeister Wittenberg-Berlin sich dem Hamburger Erwin Sietas beugen. Der Kölner Reimund Deiters holte den zweiten Titel, in dem er auch die 200-Meter-Kraulmeisterschaft in überlegener Haltung gegen Schwartz-Köln an sich brachte. Nixe-Charlottenburg war auch in der 3 mal 100-Meter-Kraulstaffel nicht zu schlagen, die mit der neuen Rekordzeit von 3:57,4 siegreich beendet wurde.

Im Anschluß daran gab es noch eine Höchstleistung. Der vielseitige Kölner Reimund Deiters war auch in der 1500-Meter-Meisterschaft seinen Mitbewerbern überlegen und stellte mit 21:35,8 einen neuen Rekord auf. Er holte sich damit die dritte Meisterschaft. In der Lagenstaffel verdrängte Poseidon-Leipzig den vorjährigen Meister Sparta-Köln.

Ergebnisse: 4 mal 100 Kraul: 1. Poseidon-Köln 4:20,3; 2. Hellas-Magdeburg 4:22,5. 100 Meter Kraul, Damen: 1. Hilde Saibert (Neptun Gleiwitz) 1:13,3; 2. Hilde Middendorf (Nixe-Charl.) 1:15,2; 4 mal 200 Brust, Vereine ohne Winterbad: 1. Freiberger Schwimm- und Sportklub 13:03,6; 2. SB. Hof 1911 13:23; 200 Meter Brust, Damen: 1. G. Suchardt (Nixe-Charl.) 3:17,8; 2. Toni Engelmann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320704-14/fragment/page=0010

(Nize Chart.) 3:18,1; 3. Lisa Rode (1. Magdeb. Damen SC) 3:20,1; 200 Brust, Herren: 1. Erwin Sietas (Hamb. SV. 1879) 2:51,5; 2. Heinz Wittenberg (Poseidon Berlin) 2:53; 200 Meter-Kraul, Herren: 1. Reimund Detters (Sparta Köln) 2:23,5; 2. Heiko Schwartz (Poseidon-Köln) 2:27,7; Damenkunstspringen: 1. Olga Jordan (Bayern 07-Nürnberg) 82,04 P.; 2. A. Kapp (Frankf. 1860) 74,04 P.; Turmspringen: 1. Ewald Riebschläger (SV. Zeitz) 115,16 P.; 2. Willy Neumann (Spandau 04) 112,70 Punkte; 3 mal 100 Meter Kraul, Damen: 1 Nize-Chart. 3:57,4 (Rekord); 2. 1. Magdeburger Damen SC. 4:00,5; 1500 Meter Kraul: 1. Reimund Detters (Sparta Köln) 21:35,7 (Rekord); 2. Karl Bode (Hildesheim 99) 22:15,3; 100 Meter Rücken, Damen: 1. Annelieke Kirchner (Düsseldorf 98) 1:27; 2. H. Bier (Bayern 07 Nürnberg) 1:28,6; Herrenlangenstaffel: 1. Poseidon-Leipzig 5:19,5; 2. Sparta-Köln 5:22; 3. Hellas-Magdeburg 5:22,6.

Rudersport

Buhtz gewinnt die Diamond Sculls.

Der Berliner Ruder-Club in Henley geschlagen.

Zum entscheidenden Gang im Großen Einer um die Diamond Sculls traten die beiden Klubkameraden Herbert Buhtz und Gerhard Boetzelen vom Berliner Ruder-Club an. Schon nach wenigen hundert Metern lagen Schätzungsweise sechs Längen zwischen Buhtz und Boetzelen, und je weiter es ging, desto größer wurde der Vorsprung des deutschen Meisters. Herbert Buhtz gewann schließlich mit vielen Längen überlegen in 9:15 gegen Boetzelen. Die deutschen Hoffnungen auf einen Sieg des Berliner Ruder-Clubs im Vierer ohne Steuermann um den Stewards Challenge Cup erfüllten sich leider nicht.

Merseburgs Kanuten in Zeitz siegreich

Einen schönen und verdienten 1. Sieg errang der Kanu-Club Merseburg gestern in Zeitz gelegentlich der Langstreckenfahrt auf Elster und Mühlgraben, wo Brehmer und Mögel das Rennen 3 vor Naumburger Faltbootclub und Polizei Leipzig in der knappen Zeit von 57,39 gewannen. Die 10 Kilometer lange Strecke bot verschiedene Schwierigkeiten und Hindernisse, da sie durch ihre vielen Stromschnellen leichten Wildwassercharakter zeigte und auch ein Wehr aufwies.

Hille gewinnt das „Große Goldene Rad."

Saal, Erfurt, Sieger in der B-Klasse. — Glimpflich verlaufene Stürze. — Schwächerer Besuch.

Wieder einmal donnerten die Motore über das Holzoval der Radrennbahn. Wieder einmal sah man das bunte, bewegte Bild der Fahrer in ihren farbigen Dreß, das Leben und Treiben im Innenraum, hörte die Beifalls- oder Mißfallsbezeugungen des Publikums — aber, wir wollen uns nicht täuschen: die Zuschauerzahl ist geringer geworden. Die wirtschaftliche Krise wirkt sich auch auf den Besuch der Rennbahn stark aus. Gestern dürften nicht viel mehr als

3500 Zuschauer

anwesend gewesen sein. Mag sein, daß ein Teil des sonstigen Publikums diesmal daheim geblieben ist, weil es durch die Bombenbesetzung der früheren Rennen verwöhnt wurde und von den gestrigen Akteuren nicht allzuviel erwartete. Immerhin war der Unterschied in der Besucherzahl recht auffällig.

Im allgemeinen wurde befriedigender Sport geboten, wenn auch die Rekordzeiten der Bahn nicht erreicht werden konnten.

Das Programm sah ein Dauerfahren der B-Klasse über 20 und 30 Kilometer und ein Dauerfahren der Extraklasse über 20, 30 und 50 Kilometer vor. Dazu kamen zwei Fliegerrennen, die von halbischen Amateuren bestritten wurden.

Im zweiten Lauf des Hauptrennens stürzte Schäfer in der Südkurve durch die Schuld seines Schrittmachers, der ihn zu hoch gefährt hatte. Glücklicherweise kam er mit Hautabschürfungen an Armen und Beinen davon.

Auch ein paar Stürze in den Fliegerrennen hatten keine nachteiligen Folgen.

In der B-Klasse

zeigte sich Saal, Erfurt, von der besten Seite. Er gewann das Rennen in recht guter Manier.

Balke, Berlin, belegte den zweiten Platz im Gesamtklassement. Er fuhr recht unterschiedlich.

Hahn, Leipzig, der Dritte in der Klassfiziierung hielt sich achtbar, aber es fehlte ihm die Kraft zu erfolgreichen Spurts.

Von Lohoff, Breslau, hatte man nach seinem Sieg im ersten Lauf eigentlich mehr erwartet. Im 30-Kilometer-Lauf zeigte er aber wenig Siegeswillen.

Quietsch, Leipzig, griff oftmals energisch an, es fehlt ihm aber die Kraft zum Durchhalten, so daß ihm seine Spurts mehr schadeten als einbrachten.

Die Extraklasse

wies in Hille, Leipzig, den stärksten Fahrer auf. Seine Fahrweise erinnerte an die Sandalls. Eingelegte Zwischenspurts sehen ihn jedesmal erfolgreich.

Wolke, Berlin, lieferte ein achtbares Rennen, erreichte aber nicht die Form des vorletzten Renntages in Halle.

Schäfer fuhr bravouröS. Er siegt trotz seines Sturzes im 50-Kilometer-Lauf stark bandagiert wieder aufs Rad und zeigte sich von der besten Seite.

Neustedt ist nicht mehr der alte. Wohl drückte er häufig auf das Tempo, mußte aber dann den Angriffen der übrigen Fahrer weichen. Vielleicht trägt das lange Pausieren hieran mit die Schuld.

Wißbröcker enttäuschte. Im letzten Lauf zwang ihn ein Schwächeanfall vom Rad zu steigen. Das warf ihn unrettbar auf den letzten Platz zurück.

Schrittmacher Eilenberger schnitt mehrmals reglementswidrig die Bahn und behinderte dadurch die folgenden Fahrer. Er erhielt eine Verwarnung und wurde, als dies nichts half, in eine Geldstrafe genommen. Ferner soll er zur weiteren Bestrafung beim Rennfahrerverband gemeldet werden.

Die Fliegerrennen zeigten nichts Besonderes. Das Punktefahren gewann Kühne, das Vorgabefahren Wesoly, der 180 Meter Vorgabe aufzuholen hatte.

Die technische Leitung klappte, so daß Langeweile nicht aufkam.

Gesamtresultat: 1. Hille 100 Kilometer, 2. Wolke 98,745, 3. Neustedt 98,627, 4. Schäfer 98,563, 5. Wißbröcker 95,260 Kilometer.

Nächster Renntag 31. Juli. Großer Preis der Nationen über 100 Kilometer. Außerdem die deutsche Nationalmannschaft am Start.

URTEIL: „ZUVERLÄSSIGE, RASCHE, UNSCHÄDLICHE WIRKUNG" BEI KOPFSCHMERZ, MIGRÄNE, NEURALGIEN UND ZAHNSCHMERZ
JAHRZEHNTE BEWÄHRT
CITROVANILLE
PULVER · OHNE · IN ORIGINAL PACKUNG · RM 1.10

Leichtathletik-Meisterschaften in Hannover.

Bei den Männern: ausgezeichnete Leistungen. — Neue deutsche Rekorde. — Nach über 20 Jahren Pasemanns Hochsprung-Rekord gefallen. — Wegner im Stabhochsprung nur Zweiter.

Am ersten Tage:

Syring läuft neuen 10000 Mtr.-Rekord.

Die Kämpfe um die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1932 wurden am Sonntag in Hannover in Angriff genommen. Zum zweiten Male traten DSB. und DT., als gemeinsame Veranstalter auf. Die Oberleitung hatte Dr. v. Halt, der Vorsitzende des Leichtathletik-Ausschusses der Arbeitsgemeinschaft.

Mit Ausnahme von Krause, der seine Meisterschaft im 1500-Meter-Lauf nicht verteidigte, war die deutsche Elite, ob Sportler oder Turner, am Start

Das Ergebnis des ersten Tages war der 10 000-Meter-Lauf, in dem der Turner Syring (Wittenberg) nach großartigem Lauf seinen eigenen Rekord von 31:26,8 auf 31:21,2 ganz erheblich verbesserte. Der in Hochform befindliche Jonath (Bochum) verteidigte über 100 Meter seinen Titel mit Erfolg. Er lief auf der weichen Bahn 10,6 Sek. Eine famose Leistung vollbrachte Metzner in 400-Meter-Lauf. Der Frankfurter ging vom Start weg energisch los und gewann in der hervorragenden Zeit von 47,8 Sek. seinen Titel zurück.

Der Stabhochsprung bewies, daß Deutschland in Los Angeles in dieser Konkurrenz keine Chance hat. Dazu gab es noch eine Ueberraschung, denn der Rekordhalter Wegner (Halle) wurde von dem Gannstatter Müller, der 4,09 Meter übersprang, glatt geschlagen. Wegner brachte es nur auf 3,988 Meter.

Ergebnisse vom Sonnabend:

100 Meter: 1. Jonath (Bochum) 10,6, 2. Geerling (Frankfurt a. M.) 10,8, 3. Heidhoff (Düberich) 10,9, 4 Körnig (Charlottenburg) 10,9.

400 Meter: 1. Metzner (Frankfurt a. M) 47,8, 2. Büchner (Leipzig) 48,6, 3. Rebb (Rastatt) 49 Sek.

10 000 Meter: 1. Syring (Wittenberg) 31:21,2 (neuer deutscher Rekord), 2. Kohn (Polizei-Berlin) 31:44,4, 3. Holthuis (Weener) 31:46,5.

Marathonlauf: 1. Brauch (Berlin) 2:41:34,8, 2. Bräseck (Berlin) 2:43:40, 3. Zeilhofer (München) 2:46:47,6.

Kugelstoßen: 1. Hirschfeld (Wünsdorf) 15,86 Mtr., 2. Lingnau (Schöneberg) 15,46 Mtr., 3. Berg (Frankfurt a. M.) 15,24 Meter, 4. Sievert (Elmshüttel) 15,03 Meter.

Dreisprung: 1. Drechsler (Thalheim) 13,96 Meter, 2. Lehmann (Bückeburg) 13,62 Meter, 3. Engelhardt (Nürnberg) 13,24 Meter.

Hammerwerfen: 1. Grimm (Paderborn) 44,44 Meter, 2. Mang (Regensburg) 44,31 Meter, 3. Hock (Wünsdorf) 42,22 Meter.

Steinstoßen: 1. Debus (Köln) 10,49 Meter, 2. Lingnau (Schöneberg) 10,10 Meter, 3. Jägele (Kentzingen) 9,82 Meter.

Stabhochsprung: 1. Müller (Cannstatt) 4,09 Mtr., 2. Wegner (Halle) 3,988 Meter, 3. Schulz (Berlin) 3,888 Meter.

4 mal 1500-Meter-Staffel: 1. SC. Charlottenburg 16,36,2, 2. Viktoria (Hamburg) 16,39,4, 3. ASV. Dresden 16,41,4.

50-Kilometer-Gehen: 1. Hänel (Erfurt) in 4:36:14,2, 2. Sievert (Berlin) 4:36:19,2.

Am zweiten Tage:

Bornhöfft (DT.) springt 1,93!

Der zweite Tag brachte neben vielen hervorragenden Leistungen eine Sensation: dem Turner Bornhöfft (ATV. Limbach) gelang es mit einer Leistung von 1,93 Meter, den seit dem 13. August 1911 bestehenden Hochsprung-Rekord von E. Pasemann (Turngemeinde in Berlin) um einen Zentimeter zu verbessern. Das Erfreuliche an dieser ganz hervorragenden Leistung, die über zwanzig Jahre lang vergeblich angestrebt wurde, ist, daß sie gerade bei den Meisterschaften erzielt werden konnte. Ganz hochklassig war auch die Leistung von Eberle (Berliner Sportklub) im Zehnkampf. Um nicht ganz zehn Punkte nur verfehlte er den Rekord von Siebert, der wegen seiner kürzlich erlittenen Verletzung nicht mitkun konnte.

Die Einzelleistungen Eberles waren: 100 Meter: 11,6; Weitsprung: 6,30 Meter; Kugel: 13,46 Meter; Hochsprung 1,85 Meter; 400 Meter 52 Sek.; 110 Meter-Hürden: 16,9; Diskus: 40,83 Meter; Stabhochsprung: 3,50 Meter; Speer: 60,65 Meter; 1500 Meter: 4:39,3. Fachleute sind allerdings der Ansicht, daß Siebert in der Lage sei, seinen eigenen Rekord erheblich zu verbessern.

Im 400-Meter-Hürdenlauf wurde von Rottbrock (A.S.V. Köln) mit einer Zeit von 54,4 Sek. ein weiterer deutscher Rekord aufgestellt. Eine Glanzleistung sah man im 800-Meter-Lauf wieder von Dr. Peltzer, der sich in der auf der schweren Bahn als ganz großartig anzusprechenden Zeit von 1:54,4 wieder den Titel holte.

Jonath, Syring und Hirschfeld wurden Doppelmeister.

Der Bochumer gewann auch die 200 Meter in 21,2 unangefochten gegen seinen Klubkameraden Borchmeier. Syring fügte seinem Rekordlauf über 10 000 Meter am Vortage auch den Sieg im 5000-Meter-Lauf an. Den Weitsprung gewann der Hamburger Köchermann mit 7,32 Meter vor dem Hallenser Biebach mit 7,19.

Am erfolgreichsten schnitten an den beiden Tagen die Vertreter Brandenburgs ab, die von den 24 Meisterschaften 7 auf ihr Konto brachten. Die Vertreter der Deutschen Turnerschaft gewannen sechs Meistertitel, der Westdeutsche Spielverband kam auf fünf, Süddeutschland auf zwei, Mittel- und Norddeutschland auf je einen Erfolg.

Ergebnisse vom Sonntag:

200 Meter: 1. Jonath (ESV. Bochum) 21,2, 2. Borchmeier (TuS. Bochum) 21,7; 3. Hendrix (Aachen) 22,1; 4. Went (Schöneberger TSC.) 22,2.

800 Meter: 1. Dr. Peltzer (Preußen-Stettin) 1:54,4; 2. Danz (Kassel) 1:54,6; 3. Paul (Stuttgart) 1:55.

5000 Meter: 1. Syring (Kaufm. Tv. Wittenberg) 14:56,4; 2. Schaumburg (Oberhausen) 15:06; 3. Holthuis (Weener) 15:13,4.

110-Meter-Hürden: 1. Wegner (TSV. Schöneberg) 14,8; 2. Welscher (Eintracht-Frankfurt) 14,8; 3. Beschenik (DSC. Berlin) 15.

Hochspringen: 1. Bornhöfft (ATV. Limbach) 1,93 Meter (deutscher Rekord); 2. Dr. Betz (DSC. Berlin) 1,86; 3. Leichum (Stettin) 1,86 Meter (durch Stechen).

Weitspringen: 1. Köchermann (Victoria-Hamburg) 7,32 Meter; 2. Biebach (Halle) 7,16 Meter; 3. Mäle (Köln) 7,17 Meter.

Schleuderballwerfen: 1. Reymann (Wünsdorf) 63,30 Meter; 2. Brunken (Jena) 61,95 Meter.

Diskuswerfen: 1. Hirschfeld (Wünsdorf) 46,08 Meter; 2. Kilo (Wetzlar) 45,56 Meter; 3. Hanchen (SC. Charlottenburg) 44,43 Meter; 4. Sievert (Elmshüttel) 44,36 Meter.

Speerwerfen: 1. Weimann (Leipzig) 67,23 Meter; 2. Stoschek (Matibor) 63,47 Meter; 3. Maser (Königsberg) 63,08 Meter.

400-Meter-Hürden: 1. Rottbrock (Akad. SV. Köln) 54,4 Sek. (deutscher Rekord); 2. Kürten (Düsseldorf) 55.

1500 Meter: 1. Wichmann (SC. Charlottenburg) 4:01,8; 2. Hellpap (Preußen-Stettin) 4:02.

4 mal 100-Meter: 1. Eintracht-Frankfurt (Geerling, Eidracher, Meyner, Welscher) 41,9; 2. T. u. S. Bochum 42; 3. SC. Charlottenburg 42,1; 4. Preußen-Krefeld 42,2.

4 mal 400-Meter: 1. Polizei-Berlin (Roster, Araham, Imhoff, Kranetz) 3:20; 2. Kölner BC. 3:20,4; 3. Hamburger SV. 3:20,6.

Zehnkampf: 1. Eberle (Berliner Sportclub) 7865,455 Punkte (Rekord von Siebert; 7875,205 P.); 2. Huber (Wünsdorf) 7509,33.

. . . und die Frauen in Berlin.

1. Tag: Dollinger (Nürnberg) 100 = m = Meisterin.

Auf dem Platz des SC. Charlottenburg in Berlin wurden am Sonnabend die in diesem Jahre besonders wichtigen Leichtathletik-Meisterschaften der Frauen in Angriff genommen. Dieser erste Tag brachte allerdings nur drei Entscheidungen. Gleich die erste Entscheidung endete mit einer Ueberraschung, denn weder die deutsche Rekordhalterin Helma Rotte noch die Titelverteidigerin Grieme konnten den Sieg im Hochsprung an sich bringen. Im Stichkampf unterlag Frl. Rotte (TV. Düsseldorf-Grafenberg) gegen ihre Kreisrivalin Niederhoff (Velberter TuSV.). Im 100-Meter-Lauf gewann Frl. Dollinger 1. FC. Nürnberg) in 12,4 Sek. vor der zum Schluß noch vorkommenden Krauß (Dresdner SC.), Frl. Gerische (Charlottenburg) und der Titelverteidigerin Thymm (Leipzig). Ueberraschend knapp konnte die deutsche Rekordhalterin im Diskuswerfen, Grete Heublein (Wuppertal), den Sieg in dieser Konkurrenz an sich bringen. Sie warf die Scheibe 38,71 Meter.

Ergebnisse:

Hochsprung: 1. Niederhoff (Velberter TuSV.) 1,53 Meter, 2. Rotte (TV. Düsseldorf-Grafenberg) 1,53 Meter (durch Stechen entschieden), 3. J. Braumüller (Olymp. SC. Berlin) 1.47.

100 Meter: 1. Dollinger (1. FC. Nürnberg) 12,4, 2. Krauß (Dresdener SC.) 12,5, 3. Gerische (SC. Charlottenburg) 12,6, 4. Thymm (ATV. Leipzig 1845). 12,7 Sek.

Diskus: 1. Heublein (Wuppertal) 38,71 Meter, 2 Mauermayer (TV. Nymphenburg) 38,36 Meter, 3. Fleischer (Frankfurt) 37,75 Meter.

2. Tag: Fünfkampf gewinnt wieder E. Braumüller. — Krauß (DSC.) holt die 200 m, — Braumüller und Heublein im Speerwerfen und Kugelstoßen geschlagen.

Am Sonntag wurden die Kämpfe fortgesetzt. Das regnerische Wetter ließ besondere Leistungen vorerst nicht zu. Besonders in den Laufwettbewerben machte sich die weiche Bahn nachteilig bemerkbar. Mit besonderer Spannung sah man dem Ausgang des Fünfkampfes entgegen, den die Titelverteidigerin Ellen Braumüller (Olymp. SC. Berlin) nur mit etwas Glück wieder gewann.

Im Weitsprung eroberte sich Frl. Grieme (Bremen), die sich ihren Gegnerinnen durchweg überlegen zeigte, mit einer Leistung von 5,59 Meter den Titel. Die Entscheidung im 200-Meter-Lauf gestaltete sich zu einem Duell zwischen Frl. Krauß (Dresdener SC.) und Frl. Dollinger (Nürnberg). Die Dresdnerin gewann sicher in 25,8 Sek.

Die größten Ueberraschungen gab es im Speerwerfen bzw. Kugelstoßen, da sich die Weltrekordinhaberinnen Ellen Braumüller und Grete Heublein nicht durchsetzen vermochten. Das Kugelstoßen gewann die Turnerin Schröder (Tv. Mündenheim) mit 12,73 Meter vor Frl. Heublein mit 12,63. Ganz knapp war das Ende in der 4 mal 100-Meter-Staffel. Durch bravouröses Laufen von Frl. Krauß gewann der Dresdner SC. am Brustbande gegen die Mannschaft von Brandenburg-Berlin. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß nur Frl. Braumüller ihren Titel im Fünfkampf erfolgreich verteidigte, alle anderen Meistertitel wechselten.

Ergebnisse:

200 Meter: 1. Krauß (Dresdner SC.) 25,8, 2. Dollinger (1. FC. Nürnberg) 25,9, 3. Dörfelt (Karlshorster TSV.) 26,1.

800 Meter: 1. Kümmel (Germania-Magdeburg) 2:21,1, 2 Dörfelt (Karlshorster TSV.) 2:21,2.

80 Meter Hürden: 1. Thym (ATV. Leipzig 1845) 12,5, 2. Haur (Frankfurt) 12,5 (Brustbreite) 3. Pirch (SC. Charlottenburg) 12,6.

4 mal 100 Meter: 1. Dresdner SC. (Grande, Krauß, Schwiedel, Strick) 50,4, 2. Brandenburg-Berlin 50,4 (Brustbreite), 3. St. Georg-Hamburg 50,5.

Weitsprung: 1. Grieme (Sportfr. Bremen) 5,59 Meter, 2. Göppner (Danzig) 5,42 Meter, 3. J. Braumüller (Olymp. SC.-Berlin) 5,28 Meter.

Speer: 1. Fleischer (Frankfurt) 44,07 Meter, 2. Schumann (Schwarzweiß-Essen) 40,85 Meter 3. Gelius (München) 40,02 Meter, 4. E. Braumüller 39,73 Meter.

Kugel: 1. Schröder (Tv. Mündenheim) 12,73 Mtr., 2. Heublein (Barmen) 12,63 Meter.

Schlagball: 1. Richters (Tv. Wischhafen) 71 Meter, 2. Kirchhoff (Jöllenbeck) 69,63 Meter, 3. Gelius 68,82 Meter.

Fünfkampf: 1. E. Braumüller 344 P., 2. Gelius 335 P., 3. Fleischer 334 P.

Luftfahrt ist not!

Abschluß der Luftfahrt-Werbewoche.— Flugtag in Schkeuditz. — Ziel- und Plakettenfahrt des ADAC. nach dem Flughafen Schkeuditz.

Trotz aller Bindungen, die der Versailler Vertrag der deutschen Luftfahrt auferlegt, haben deutsche Erfinder und Unternehmer nicht resigniert die Hände in den Schoß gelegt, sondern im Gegenteil tüchtig weitergearbeitet. Und sie haben es geschafft: trotz aller Hemmnisse ist Deutschland heute auf allen Gebieten der Luftfahrt tonangebend, im Bau und in der Führung von Flugzeugen, Flugbooten und Luftschiffen. Die Bedeutung der Luftfahrt ist längst erkannt. Es gilt, dem Luftfahrtgedanken überall Eingang zu verschaffen, es gilt, ihr den Platz an der Sonne, der ihr gebührt, restlos zu erobern. Wenn jetzt die Deutsche Luftfahrt-Werbewoche durchgeführt wurde, so liegt dem vielleicht auch noch der Gedanke zugrunde, der wirtschaftlich schwer ringenden Luftfahrt und damit der deutschen Wirtschaft allgemein zu helfen.

Gemeinschaftlich führten der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (ADAC.) und der Deutsche Luftfahrt-Verband (DLV.) auf dem Flughafen Halle/Leipzig in Schkeuditz einen großzügig angelegten Luftfahrt-Werbetag durch. Der ADAC., Gau IIb, Provinz Sachsen und Anhalt, hatte für Sonntag eine Ziel- und Plakettenfahrt nach dem mitteldeutschen Groß-Flughafen Schkeuditz ausgeschrieben, und Hunderte trafen in den Morgenstunden dort ein, mit Auto oder Motorrad aus allen Teilen der Provinz und Anhalts kommend. Ueberaus reges Leben und Treiben herrschte auf und vor dem Flugplatz, wo die Vereine für Luftfahrt aus der Umgebung ein Flugprogramm abwickelten, das eindrucksvoll Zeugnis ablegte von den Leistungen deutscher Fliegerei.

Namens der Flughafenverwaltung begrüßte Herr Major Göbel die Erschienenen, als Vorsitzender des Gaues IIb des ADAC. richtete Herr Kupka (Schkeuditz) und als Vorsitzender des Vereins für Luftfahrt Schkeuditz Herr Dr. Köppe (Schkeuditz) Worte des Willkommens an die Anhänger des ADAC. und des DLV.

Fluglehrer Walter Bönig (Halle) führte dann vor den gespannt folgenden Zuschauermengen die wagehalsigsten Kunstflüge mit meisterlicher Exaktheit vor. Dann zeigte Herr Bönig mehrmals Schleppzüge mit einem bzw. zwei Segeflugzeugen, die größte Bewunderung hervorriefen, da dieser Zweig der Fliegerei den meisten noch unbekannt war, ebenso wie ein Auto-Schleppstart, der ausgezeichnet gelang. Gegen Abend zeigte Herr Junghans (Leipzig), was eine kleine Maschine an Kunstflügen zu leisten vermag. Neben diesen beiden Maschinen belebten noch zwei weitere Sportflugzeuge das Bild.

Daß man der Fliegerei nicht nur größtes Interesse, sondern auch vollstes Vertrauen entgegenbringt, bewies der Ansturm, der auf die beiden Verkehrsmaschinen einsetzte, die zu Rundflügen bereitstanden. Von diesen beiden Maschinen war die eine ein dreimotoriges Junkers-Großflugzeug, dessen Führer der Flugkapitän Noack ist, einer der in letzter Zeit vielgerühmten „Millionäre der Luft", er hat kürzlich seinen millionsten Kilometer geflogen. 25mal um die Erde herum, ein deutscher Pilot mit deutschen Maschinen. Bedarf es eines besseren Werbeweises für deutsches Material und deutsche Piloten? Selbst die kleinsten „Pioniere der Luftfahrt" fehlten nicht, die jugendlichen Erbauer von Flugzeugmodellen, die teilweise beachtliche Flugfähigkeiten zeigten. Am Abend erstrahlte der Flughafen im Lichte der Randbefeuerung und der Scheinwerfer, die Dreimotorige lud zu Nachtflügen über Leipzigs Lichtermeer ein. So war ein ganzer Tag ausgefüllt mit fliegerischen Leistungen, die wohl ausnahmslos bei jedem Bewunderung und Achtung vor deutscher Fliegerei hinterlassen haben werden.

In diesem Zusammenhang wird es interessieren zu erfahren, daß Herr Bönig, der bekanntlich mit seinem „Fünferschlepp" den Weltrekord hält, demnächst mit einer stärkeren Maschine von 160 PS den „Siebenerschlepp" durchzuführen beabsichtigt.

Ein 2. und 3. Platz der MRG.

auf der Leipziger Regatta.

Die Merseburger Ruderer mußten diesmal den Bernburgern im ersten Vierer den Sieg überlassen, die hierdurch Revanche für die in Bernburg erlittene Niederlage nahmen Hansa Bernburg fuhr die Zeit von 7:36,5 heraus, während die MRG. zu dem Rennen 7:38,5 benötigte. Der Naumburger Ruderclub lief als dritter durchs Ziel. Bis 800 Meter kämpften Naumburg und Merseburg um die Führung, bei 1500 Meter entspann sich ein heißer Bord an Bordkampf der Merseburger mit den Bernburgern, ren Merseburg durch einen Zwischenspurt für sich zu entscheiden versuchte. Der geringe Vorsprung konnte nicht aufgeholt werden. — Im dritten Vierer vermochten die Merseburger nur einen ehrenvollen dritten Platz zu erringen. Der Hauptkonkurrent war die Dresdner Rudergesellschaft, die von der MRG. in Dessau im Elbe-Vierer geschlagen wurde. Bei 400 Meter verloren die Dresdner den Rollsitz, so daß sie als Mitbewerber zunächst ausschieden. Nach Wiedereinsetzen wurde Bord an Bord zwischen sämtlichen vier auf der Strecke liegenden Booten gekämpft, von denen sich Werder Magdeburg frei machte und als Sieger durchs Ziel ging. Dichtauf einander folgten die anderen. Die Merseburger fuhren eine fünftel Sekunde nach Breslau ein.

Wicking mit vier Siegen bei acht Starts und Sturmvogel mit drei Siegen bei sieben Starts eroberten den Löwenanteil der Preise

Für die Trainingsleute (Mertens, Dr. Grabe, Graf Hauthal, St. Franke) ist die diesjährige Trainingszeit vorüber. Zwei 1. und zwei 2. Plätze konnten sie einheimsen und der zähen Mannschaft gebührt ein Gesamtlob für ihr unermüdliches Training. — Die nächste Regatta, die aber nicht zu den offiziellen Ruderwettbewerben gehört, ist die [illegible]dte-Regatta in Bad Dürrenberg am [illegible]ti, auf die wir später zurückkommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320704-14/fragment/page=0011

Todesfälle

Naumburg
Karl Max Schuster, Kaufmann
Fritz Günther 7 J.

Freiroda
Ernst Schiller, 76 J.

Oberwünisch
Otto Tränkner, Invalide, 68 J.

Halle
Luise Kaßner, 44 J., Beerd. 5. Juli, 14 Uhr, Gertraudenfriedhof. Werner Zobel, Kaufmann. Emma verw. Rusche geb. Greye, 48 Jahre, Beerd. 5. Juli, 14,30 Uhr, Gertraudenfriedhof

Aufwärts

geht es trotz allem, wenn Sie sich gesund, widerstandsfähig und schaffensfroh erhalten. Mit dem altberühmten Köstritzer Schwarzbier erreichen Sie dies auf angenehme, leichte und billige Weise. Köstritzer Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Vertretung: C. Schmidt, Unteraltenburg 10, Tel. 2369. Bernh. Oelßschner, Obere Burgstraße 9, Tel. 2347.

Bekanntmachung.

Die **Hartobstnutzung** an den Provinzialstraßen des Straßenmeisterbezirks Merseburg:

Halle — Weißenfels — Eckartsberga km 13,2—12,4; 18,735—19,5 und 21,810 bis 24,485;

Artern — Merseburg — Leipzig km 61,195—62,940;

Merseburg—Naumburg km 1,185 bis 2,337 und 7,1—72, **soll am Sonnabend, den 9. Juli 1932, vorm. 11½ Uhr,** im **Restaurant „Vaterland"** in **Merseburg**, Weißenfelser Str., öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Bedingungen im Termin.

Landesbauamt Weißenfels.

Bekanntmachung.

Die **Hartobstnutzung** an den Provinzialstraßen des Straßenmeisterbezirks Bad Lauchstädt:

Artern — Merseburg — Leipzig km 38,8—39,932; 49,050—49,740 und 51,070 bis 53,150;

Halle — Lauchstädt km 0,0—1,204; 4,375—4,910; 6,555—8,250 und 9,122 bis 11,497;

Alte Querfurter Straße km 2,096 bis 2,658, **soll am Sonnabend, den 9. Juli 1932, um 10 Uhr,** im **Ratskeller zu Bad Lauchstädt** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Bedingungen im Termin.

Landesbauamt Weißenfels.

Schnittfeste Tomaten 1 Pfd. 25 ₰
Neue Kartoffeln . . 3 Pfd. 20 ₰
Neue saure Gurken . Stck. 10 ₰
Deutsch. Matjesheringe Stck. 6 ₰
Salz in jeder Menge 1 Pfd. 5 ₰

Niedermeier G. m. b. H. Burgstraße 13
Das Haus der bill. Lebensmittel

Suche für meine Tochter

(22 Jahre) Stelle in bess. Hause. Kenntnisse in allen Büroarbeiten (Buchführung, Stenographie, Schreibmasch.), absolv. hauswirtschaftl. Internat mit staatl. Abschlußpr. — Berufl. tätig gew. in Büro und einem gr. Pensionshaus als Haustochter, Stütze, Kindertieb. Gute Zeugnisse vorhanden. **Fr. J. Wollweber, Buttstädt (Thür.), Kirchstraße, Tel. 225.**

Kirchl. Nachricht.

Dom. Getauft: Dorothea Berthi Helene Pauline, T. d. Ersten Landrates Ulrich. Beerdigt: Fr. Else Precht geb. Bickmann.

Stadt. Getauft: Brigitte, Tocht. des Arbeit. Wein; Horst, Sohn b. Kaufmanns August Riemann; Günter, S. d. Schuhmachers Rößger; Horst, S. d. Schloss. Kürbis; Ernst Kurt, Sohn des Sattlers Rauschenbach; Das Kind Ursula Blancke Getraut: Der Dreher W. Fraunendorf mit Frau E. geb. Pfeiffer. Der kaufm. Angest. O. Riemann m. Frau M. geb. Hahn.

Altenburg. Getauft Erich, S. d. Schloss. Fuhrmann. Getraut: Der Schmied Max Neumann mit Frau Marg. geb. Meißner

Neumark. Getauft Regina, Tochter des Bäck. W. Droniella Beerdigt: Margot Schneider, Tocht d. Sattlers E. Schneider

Freiw. Feuerwehr

Merseburg,
2. Pionier-Komp.
Donnerst. d. 7. Juli
20 Uhr
Übung
am Gerätehaus.
Der Brandmeister

Herrschaftliche
Wohnung
Poststraße 4 zu vermieten.
Justizrat Scholtz

Landhaus (Villa)
bevorzugte Lage am Bhf. mit herrl. Gart. 3000 qm, zum 1. Okt. 1932 beziehb., 6 Zim. Gas, Elektr., Wasserleitg., bei 10 bis 12000 Anzahl. verkauft sehr preisw. A. Möller, Heldrungen a. M. Tel. 226

Kochlernende
ohne gegenseit. Vergütung zum 15. Juli bei guter Ausbildg. auf 1 Jahr gesucht. „Zum Hirsch", Buttstädt, Thüringen

Ehrliches, fleißiges
Küchenmädchen
vom Lande stellt sofort ein
Stadtgut Werder.

Gebr. Kleidersch.
(und Kommode) zu kaufen gesucht. Off. unter C 2498 an die Exp. d. Bl.

Markstammkohlpflanzen verkauft.
Rud. Berthold, Blösien.

5000 Mark
sofort auf 1. Hypoth. auszuleihen. Off. unt. C 2501 an die Exp. d. Bl. &

Wohnung
7 Zimmer, sofort od. später zu vermieten. Näh. bei Karl Thiele Dammstr. 9, Tel. 2688

2 möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafz.) in ruhiger Lage an Herrn od. Dame z. 15. Juli zu vermiet. Preußenring 27

3 Zimmer
Küche, Bad u. Zubehör, 3. Etg., zum 1. Aug. zu vermieten Bahnhofstraße 13.

Kl. Landbäckerei
z. kauf. ges. od. klein. Wohnh. wo Bäckerei einger. werd. kann Offert. unter C 2499 a. d. Exp. d. Bl. &

Schön Landhaus
Nähe Naumburg gel. Preis 5000 M., Anzahlung 3500 M. zu verkaufen. Off. unt. C 25 0 an die Exp. d. Bl. &

Landhaus
ca 6 Zimmer, Stallg., Garten, wenn mögl. etwas Land, sof. zu kaufen od. z. pacht. gesucht, evtl. leere Geflügelfarm.
W. Rauch, Wolmirsleben, Kr. Wanzleben

Gesucht.
Einfachmöbliertes
Zimmer
für sofort. Off. unt. C 2503 an die Exp. d. Bl.

500 bis 800 Mark
sucht auf Hyp.-Brief v. 4000 Mk. auf 3 J. zu leihen. Off. unt. C 2504 an die Exp. d. Bl.

1 gute gebrauchte
Nähmaschine
30 Mk. zu verkauf. König Heinrichstr. 11.

Auf groß. Geschäftshaus mit 2 Läden und Mieteinnahme von monatlich 195 Mark, Eckgrundstück, 6 Schaufenster, in Kleinstadt, Brandk. 31 000 Mk. wird
1. Hypothek
von 9000 Mk. bei zeitgemäß. Zinsen f. sofort gesucht. Evtl. kann schöne Wohng. ger. werden. Ausf. Angeb. unt. R 3499 an d. Exp. d. Ztg. §

Tüchtiges, jung. =
Mädchen
nicht unter 20 Jahr., für alle Hausarbeit., Koch- und Nähkenntnisse in Stadtpfarrhaus (4 Pers.) zum 1. August ges. Meldungen mit Zeugn. oder Angabe der letzten Tätigkeit und Bedingungen unter T 4261 an die Exp. dies. Zeitung erbeten.

Am 1. August d. J. stellen wir ein ehrliches, sehr solides
Hausmädchen
nicht unter 20 J., welches kochen u. alle vorkommend. Hausarbeiten selbst. ausführen kann, in kinderlosen Geschäftshaushalt ein. Stellung sehr angenehm. Bildangeb. u. Zeugnisabschr. u. B 22135 an d. Exp. d. Ztg. =

Lichtspielhaus „Sonne"
Heute Montag, zum letzten Male
Der Zinker
Ab Dienstag, Anf. 5.45 u. 8.15 Uhr
Hans Albers der Draufgänger und liebe Junge, in
Bomben auf Monte Carlo
mit Anna Sten u. Heinz Rühmann
Bombenstimmung. Bombenschlag.

Hartobstverkauf.

Der meistbietende Verkauf der diesjährigen Hartobstnutzung des **Rittergutes Kriegsdorf** findet
Montag, den 11. Juli d. Js., nachm. 5 Uhr
im **Gasthaus Winter in Kriegsdorf** statt.

Die Rittergutsverwaltung.

Obstverpachtung.

Sonnabend, den 9. Juli 1932, nachm. 3 Uhr, soll im hiesigen Gasthause der Obstanhang der Gemeinde Blösien öffentlich verpachtet werden.
Bedingungen im Termin.

Der Gemeindevorsteher.

Speise-Zimmer!

von **Mk. 380.—** an
Möbel-Harnisch
Delgrube 1.

Halle a. S.

Kampf-Preise!
50 Küchen 68.— 95.— 125.— 200.—
Mod. Schlafz. 245.— 290.— 325.— 390.—
Speisezimm. 235.— 290.— 325.— 390.—
Möbelhaus Hallensia
Merseburger Str. 1
dir. a. Riebeckplatz

Selbstinserentin, 40 Jahre, groß, symp. Erscheinung, wirtschaftlich und kinderlieb, mit mehreren tausend Mark bar, wünscht zwecks
harmonisch. Ehe
die Bekanntsch. ein. geb., statil. Herrn mit gut. Charaktereigenschaften. Nur ehrl. gem. Zuschrift. erb. unt. B Z 7082 an die Exp. d. Ztg. §

Darl. 250—300
Mark von Gärtnereibesitzer bei hohen Zinsen und sehr fester Sicherheit von Selbstgeber gesucht. Eilangebote unter R 3510 an die Exp. dieser Zeitung. §

Motorrad
gegen Kasse zu kaufen ges. Genaues Angeb. mit Preis, Baujahr, Ausstattung, Stärke u. Fahrtkilometer unt. R 3498 an die Exp. dieser Zeitung. §

Aelteres erfahrenes
Mädchen
sucht Stellung im Privathaushalt oder als Wirtschafterin.
Reinsdorf b. Artern Nr. 198. ×

19jährig. Mädchen, f. schneidern, etwas Hausarb. u. kochen, sucht Stelle als ×
Haustochter
Tascheng. erwünscht. Ang. unter A 18601 an die Exp. d. Ztg.

Gesucht gegen unbedingte Sicherheit und gute Verzinsung ×
400 RM.
Ang. erbeten unter A 18565 an die Exp. dieser Zeitung.

Rundfunkprogramm

Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.00: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz.
6.15: Frühkonzert.
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm
10.15: Was die Zeitung bringt.
10.45: Gartenrundschau im Juli.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Schallplattenkonzert.
12.00: „Was Euch gefällt", im Anschluß an Wettervoraussage und Zeitangabe (Schallplatten).
13.00: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
13.15: Klassische Märsche und Tänze (Schallplatten). Anschließend: Börsenbericht.
14.00: Erwerbslosenfunk.
14.30: Ein wenig Seemannstechnik. Die Bestimmung der Meerestiefe. Dipl.-Ingenieur Gerhard Pause, Leipzig.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: „Im Leipziger Kinderzoo."
16.30: Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
18.05: Frauenfunk. „Das Buch als Ferienkamerad des Kindes."
18.30: Sprachenfunk. Französisch.
18.50: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Die Bedeutung der Jugendbewegung für die Gegenwart. Professor Dr. Walter Hoffmann, Leipzig.
19.30: Unterhaltungsmusik. Die Kapelle Plietzsch-Marko, Dresden. Dirigent: Ernst Plietzsch.
20.30: Walter-Flex-Gedenkfunde. Zum 45. Geburtstag des Dichters.
21.00: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.10: Frédéric Chopin.
22.05: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 23.30: Orlando di Lasso als Komponist geistlicher Chorwerke. Der Propstei-Chor zu Leipzig.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Schallplattenkonzert.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Neuester Zeitzeichen.
13.35: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Die Körnchen auf der Erdbeerfrucht; Wilhelm Mütze.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.40: Schwimmen und Atmen; Werner Krause.
16.00: Frauenstunde.
16.30: Uebertrag. des Nachmittagskonzertes Leipzig.
17.30: Die Kulturgeschichte des Tanzes; Prof. Dr. Curt Sachs.
18.00: Der Laie und das Klavier; Prof. Julius Dahlke.
18.30: Alte und moderne Trugschlüsse, ein Kapitel aus der Logik; Prof. Carnap.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Aktuelle Stunde.
19.20: Falsche Berufsromantik; Dr. Wolfgang Hoffmann-Harnisch.
19.35: Technik und Persönlichkeit; Dr.-Ing. Paul Zucker.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
20.00: Aus Gleiwitz: „Pajaz führt." Volkskundlicher Streifzug durch Oberschlesien von Alfons Hayduk und Paul Kania.
21.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
21.15: Aus der Jugendzeit Carl Maria von Webers. Ein Kulturbild von Dr. Fritz Müller.
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschließend bis 24.00: Spätkonzert.

Radium

Das größte Heilwunder!
Jeder ist Herr seiner Gesundheit!

Die Deutsche Radium-Zentrale Halle a. S. veranstaltet morgen **Dienstag, den 5. Juli 1932, nachm. 4.30 Uhr und abends 8.30 Uhr, in den Gaststätten „Tivoli"** (im kleinen Saal) einen großen

Radiumheilvortrag m. Lichtbildern

Der Redner Fr. Berger spricht über das Thema:
„Heilung der Krankheiten durch Radium und das Leben lebenswert zu gestalten"

Glänzende Heilerfolge bei: Blut- und Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Rheuma, Ischias, Herz-, Leber, Nieren- u. Gallenleiden, Arterienverkalkung, Krampfadern, offene Beine sowie Beschwerden der Wechseljahre, Hämorrhoiden und Lähmungserscheinungen usw.

Niemand sollte bei diesem Vortrag fehlen!
Eintritt frei! Für Jugendliche verboten!

LACKE FARBEN TAPETEN

Türen, Fenster, Zaun und Laden, Möbel, Wohnung und Fassaden, Lauben sowie Bauernwagen, Alles kann viel Farb' vertragen.

FIRNIS 10 Pfund RM. **2.80**

3 Fragen: Wo werde ich richtig beraten? Wo erhalte ich das Richtige? Wo gibt's geschmackv. Vorschläge?

1 Anwort: NUR bei WADLE Kl. Ritterstr. 15
Dekorationsmaler
Das einzige Spezialhaus von Merseburg und Umg.
Im Monat Juli 10 Prozent WERBE-RABATT

Besuch von der Finanz

Merseburger Tageblatt

Den Finanzbeamten sehen Sie nicht gern, wenn Sie nicht wissen, ob die Bücher genau stimmen. Haben Sie aber regelmäßig einen Bücherrevisor oder Steuerberater zur Kontrolle, der Ihnen die Verantwortlichkeit abnimmt, dann kann getrost der Finanzbeamte bei Ihnen anklopfen. Tüchtige Revisoren und Berater finden Sie immer durch eine Kleinanzeige in dem

An unsere verehrte Kundschaft!

Wir haben uns veranlaßt gefühlt, unsere dortige Verteilerstelle, **Merseburg, Weißenfelser Straße 51,** die bisher von Herrn **Josef Franzel** geleitet wurde, aus besonderen Gründen in die Hände von Herrn

Paul Böhme
Merseburg a. S.
Krautstraße 17
zu legen.

Wir bitten Sie, falls Sie von Herrn Böhme noch nicht besucht oder angetroffen wurden, Herrn Böhme durch eine unfrankierte Postkarte den Tag aufzugeben, an dem Sie besucht zu werden wünschen. Wir warnen ganz besonders davor, unsere Rabattkarten durch irgendeinen Konkurrenzvertreter eintauschen zu lassen. Zum Eintausch ist nicht mehr Herr Franzel, sondern nur Herr Böhme berechtigt, der sich ausweisen wird und der auch die vollgeklebten Rabattkarten ausbezahlt.

Wir hoffen, daß Sie weiterhin Bezieher unserer vorzüglichen Erzeugnisse wie: **Margarine Holstenstoiz** und unseren anderen Artikeln bleiben werden.

Johann Theodor Clasen GmbH.
Hamburg 13

Ausnahme-Angebot Dr. Unblutig's!

Nur wenige Tage gültig!

Wenn Sie an Hühneraugen, Hornhaut oder Schwielen leiden, bringt Ihnen das bewährte

Kukirol-Pflaster

schnelle Hilfe. Es ist so dünn wie ein Seidenstrumpf. Dadurch trägt es nicht auf und drückt nicht, wie andere Pflaster mit dicken Filzringen.

Fußschmerzen, Brennen, Wundlaufen

und Anschwellungen beseitigt das Kukirol-Fußbade-Salz. Ein einziges Kukirol-Fußbad erfrischt und kräftigt Ihre Füße bereits so, daß Sie stundenlang gehen, stehen und tanzen können, ohne zu ermüden. 1 Packung Kukirol-Pflaster kostet 60 Pfennig, 1 Packung Kukirol-Fußbade-Salz mit 4 Bädern ebenfalls 60 Pfg., beide zusammen 1 Mark.

In dieser Kukirol-Fußpflege-Woche erhalten Sie in Apotheken und Fachdrogerien beide Präparate zu Versuchszwecken zum Ausnahme-Preise von 60 Pfennig.

Kaufen Sie sofort, weil die zu den Ausnahme-Preisen gelieferten Präparate sehr schnell geräumt sein werden.

Bestimmt erhältlich: Adler-Drogerie, Markt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320704-14/fragment/page=0012